DIE UNIVERSELLEN SEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE



Erweitert im Umfang, verbessert in der Typographie – das DUDEN-Universalwörterbuch liegt jetzt in vollständig überarbeiteter Auflage vor.
Über 120 000 Artikel mit den Neuwörtern der letzten Jahre, mehr als 500 000 Angaben zu Rechtschreibung, Aussprache, Herkunft, Grammatik und Stil, 150 000 Anwendungsbeispiele sowie eine kurze Grammatik für Wörterbuchbenutzer dokumentieren auf 1816 Seiten den Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache in seiner ganzen Vielschichtigkeit.
Ein Universalwörterbuch im besten Sinne des Wortes.
Gebunden
ISBN 3-411-02176-4

INTER ORBIS s.p.a.
Via B. Croce 4
20094 Corsico (MI)
Tel. 02-686931

DUDENVERLAG
Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich

FRAGEZEICHEN • ANNO VIII • N. 2 - 1992 • APRILE- MAGGIO-GIUGNO • LIRE 9000 • PERIODICO TRIMESTRALE • SPED. IN ABBONAMENTO POSTALE • GR. IV • PUBBLICITA' INFERIORE AL 70% • TAXE PERÇUE • UFFICIO PT MILANO

FRAGEZEICHEN

BEITRÄGE ZU THEORIE UND PRAXIS DES DEUTSCH-UNTERRICHTS IN ITALIEN

CONTRIBUTI TEORICI E PRATICI ALL'INSEGNAMENTO DEL TEDESCO IN ITALIA



2 - 1992

INTER-ORBIS S.p.A.
20094 CORSICO (MI) - VIA B. CROCE 4

FRAGEZEICHEN

Beiträge zu Theorie und Praxis des Deutschunterrichts in Italien
Contributi teorici e pratici all'insegnamento del tedesco in Italia

Periodico trimestrale/Erscheinungsweise: viermal jährlich

Anno VIII, N. 2 - Aprile, Maggio, Giugno 1992
8. Jahrgang Nr. 2 - April, Mai, Juni 1992

Prezzo: Lit. 9000 Preis: Lire 9.000

Direttore responsabile e capo redattore/Chefredakteur:
Silvia Serena - Via Giuseppe Verdi 18
21100 VARESE - Tel./Fax (0332)238095

Collaboratori/Mitarbeiter:
Marina Bressan (Progetto Speciale Lingue Straniere, Gradisca d'Isonzo)
Augusto Carli (Università Trento)
Maria Enrica D'Agostini (Università Parma)
Michael Krüger (Hessisches Kultusministerium)
Hans-Jürgen Krumm (Universität Hamburg)
Gerhard Neuner (Universität Kassel)
Wolf Dieter Ortmann (Goethe-Institut Mailand)
Giovanna Padovani (Progetto Speciale Lingue Straniere, Belluno)
Umberto Patuzzi (Progetto Speciale Lingue Straniere, Bassano)
Hans-Eberhard Piepho (Universität Gießen)
Donatella Ponti Dompè (Università Torino)
Franz Josef Zapp (Universität Augsburg)

Assistenza tecnica/Technische Begleitung:
Sara Collu

Editore/Verlag
INTER-ORBIS S.p.A.
Via B. Croce 4 - 20094 Corsico (MI)

Registrazione Tribunale di Milano n. 202 del 13.3.1987
Iscrizione Reg. Naz. Stampa n. 00894 - Vol. 09/F.645/5.5.83
Grafica e Fotocomposizione: VARIFORM snc, (MI)
Stampato da/*Druck*: Litografia Stema, Casciago (VA)
Spedizione in abb. postale - gr. IV - Pubbl. inf. 70%

La redazione è grata per qualsiasi comunicazione da parte dei lettori (lettere, critiche, proposte, commenti o relazioni su esperienze didattiche) come pure per qualsiasi altra forma di collaborazione in lingua tedesca o italiana.
Si prega di far pervenire le comunicazioni e gli esemplari dei libri da recensire all'indirizzo sopra indicato del caporedattore.

Für Leserzuschriften aller Art (Leserbriefe, Kritik, Kommentare, Anregungen, Unterrichtsvorschläge oder Berichte über Unterrichtserfahrungen) sowie für jegliche Form von Mitarbeit ist die Redaktion jederzeit dankbar.

Condizioni di abbonamento
Abbonamento 1992
Lit. 30.000 (Italia)
Lit. 40.000 (Estero)
comprendente 4 numeri (marzo, giugno, settembre, dicembre. Spedizione alla fine di ciascuno dei mesi citati).

Soci ADILT: L. 27.000

Le prime sette annate (1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991) sono ancora disponibili al prezzo di:
Lit. 38.000 (Italia - candidati al concorsi a cattedre L. 19.000)
Lit. 51.000 (Estero)
cadauna.

Arretrati: Lit. 18.000 cad.

Bezugsbedingungen
Jahresabonnement 1992
Lire 30.000 (Inland)
Lire 40.000 (Ausland)
für vier Ausgaben (März, Juni, September, Dezember. Auslieferung Ende des jeweiligen Monats).

ADILT-Mitglieder: L. 27.000

Die ersten sieben Jahrgänge (1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991) sind noch zum Preis von je:
Lire 38.000 (Inland)
Lire 51.000 (Ausland)
erhältlich.

Rückständige Ausgaben: je Lire 18.000

Beiträge und Rezensionsexemplare sind an die oben angegebene Anschrift des Chefredakteurs erbeten.
Pagamento anticipato mediante versamento sul conto corrente postale 13489208 intestato a Inter-Orbis, Via B. Croce 4, 20094 CORSICO (MI), (Tel. 02/686931), oppure con assegno o in contanti.
Vorauszahlung an: Inter-Orbis, Via B. Croce 4, 20094 Corsico (MI).

Postscheckkonto 13489208
Tel. 0039-2-686931

Tutti i diritti sono riservati. La riproduzione in qualsiasi forma è consentita solo previa autorizzazione dell'editore.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Reproduktion und Vervielfältigung in jeglicher Form sind nur nach

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Redaktion 3

THEMENSCHWERPUNKT

Deutschland nach 1989
- Gerald Syring: *Deutschland - ein Staat mit zwei Wirklichkeiten: Erfahrungen beim Filmemachen* 4
- *Von der sozialistischen Persönlichkeit zum mündigen Bürger - Identitätsprobleme und Anpassungszwänge: ein Interview mit* Rudi Müller 17
- *Jugend, Presse und Kultur in den neuen Bundesländern: ein Interview mit* Volker Schulte 22
- *Perspektiven und Probleme bei der Angleichung der Lebensverhältnisse in Deutschland: ein Interview mit* Rolf Schlüter 31

DIDAKTIK/METHODIK

Lehrer erzählen
- L. Gori, T. Pieracci, A. Vanni: *Die Wiedervereinigung Deutschlands - eine didaktische Einheit mit Video* 35
- Eva Bauer, Maria Luisa Pinna: *Sprachbezogene Landeskunde: Die Mauer* 36

INFORMATION ÜBER AUSBILDUNGS- UND FORTBILDUNGSMATERIAL

Eingetroffenes Material
- Eingegangene Bücher 41

LA RUBRICA DELL'ADILT
- Il tedesco nelle scuole italiane - Apertura verso una nuova Europa: Convegno dei Delegati 43
- Assemblea dei soci 44
- Vita delle sezioni 45
- Abbonamento agevolato a FRAGEZEICHEN per soci ADILT 45

- Eingegangene Zeitschriften 47
- Für Sie gelesen 51
- Kataloge aus Ost und West 56

Informationsmaterial zum Thema des Heftes
- Materialien des Goethe-Instituts zum Thema des Heftes 57
- "Politik und Gesellschaft in den neuen Bundesländern": Auszug aus der Bibliographie vom Studienhaus Wiesneck 60
- Publikationen der Bundeszentrale für politische Bildung 64
- Weitere Angaben 66

Autoren stellen vor
• *Paola Barberis, Elena Bruno*: Deutsch im Hotel - Lehrerhandreichungen 67
• *Augusto Carli*: Deutsch für das Studium der Wirtschaftswissenschaften 67

Verlage stellen vor
• *Wer? Wie? Was?* (Gilde-Buchhandlung Karl Kayser) 68
• *Anderssein gab es nicht - Ausländer und Minderheiten in der DDR* (Waxmann) 69

Zeitschriften stellen sich vor
• "Newsletter" von der GFE 69

WICHTIGE VERANSTALTUNGEN UND INSTITUTIONEN

1. Kongresse und Tagungen. 71
• Internationale Veranstaltungen 74
• Veranstaltungen in Italien 74
• Sommerkurse: *Der Sommerkurs 1992 an der Universität Freiburg* 74

2. Wichtige Nachrichten
• Redaktion JUMA sucht Mitarbeiter 75
• Please 75
• Neue Adresse eines ehemaligen Fachberaters 75

3. Tagungsberichte
• Ida Barbieri: *Il congresso italo-tedesco del Sonnenberg 1991* 76
• Camilla Martinenghi Reuter: *"Faszbinderiana"* 77
• Ida Barbieri: *Studienreise 1991* 79

4. Erfahrungsberichte
Vorwort der Redaktion 79
• Laura Sormani: *Interkulturelle Begegnung und interpersonelle Wahrnehmung an den internationalen Sommerkursen der Universität Freiburg* 79

5. Institutionen stellen sich vor
• Gerald Syring: *Das Studienhaus Wiesneck - Institut für politische Bildung Baden-Württemberg e.V.* 81
• Der DVLFB - Deutscher Verein zur Förderung der Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung e.V. 82
• 75 Jahre Institut für Auslandsbeziehungen 84

LESERZUSCHRIFTEN
• Pensieri semiseri sui concorsi 85
• Deutsch unterrichten in Italien - fare la fame? 86
• Immer mehr "lingua tedesca" in Italien 87

ANSCHRIFTEN DER VERFASSER 88

ERRATA CORRIGE: Die Adresse der Juma-Redaktion 88

VORWORT DER REDAKTION

Die Idee zu diesem Themenheft entstand anläßlich des 19. Seminars für französische und italienische Deutschlehrer, das im Studienhaus Wiesneck in der Nähe von Freiburg vom 19. zum 31. August 1991 in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Paris stattfand. Der Kurs war unter vielen Gesichtspunkten so interessant, daß eine Gruppe der anwesenden italienischen PSLS-Fortbilder auf die Idee kam, Einiges festhalten zu wollen, um es an nicht anwesende Kollegen später weiterzugeben. Daraus entstand der Gedanke, FRAGEZEICHEN als "Kanal" zu benutzen, um einerseits italienischen Deutschlehrern Informationen zugänglich zu machen, die normalerweise nur aus der persönlichen Begegnung mit Menschen und nicht aus Zeitungen oder sonstigen Publikationen zu entnehmen sind, andererseits um gleichzeitig ein mit Schülern - zumindest in Auszügen - einsetzbares Material anzubieten, das sich motivierend und diskussionsanregend auswirken dürfte.

Die Gruppe beschloß, insbesondere drei Dozenten des Seminars, den Direktor des Studienhauses Wiesneck, Dr. Rolf Schlüter, den Leiter des Seminars, Herrn Gerald Syring M.A. vom Studienhaus Wiesneck und Herrn Rudi Müller vom Herder-Institut Leipzig um Mitarbeit für das vorliegende Heft zu bitten und sie zu den von ihnen behandelten Themen zu befragen.

Die Fragen der einzelnen Interviews wurden am Ende von Frau Giovanna Padovani ausformuliert, die auch die Verantwortung für das Interview mit Herrn Schlüter übernahm (und es auch später transkribierte) und die auch die Korrespondenz mit Herrn Müller führte, aus der dann seine Vortragsreise nach Italien entstand.

Anders geschah es mit dem Interview mit Herrn Volker Schulte, dem Kulturredakteur des Ende 1991, also kurz nach unserer Begegnung geschlossenen "Leipziger Tagblatts": das Interview fand für "Radio Popolare" anschließend an Herrn Schultes Vortrag im Goethe-Institut Mailand statt; für die Sendung wurde es von der Mailänder Kollegin Lia Giudici auf Italienisch übersetzt, während im vorliegenden Heft der ursprüngliche, von Frau Giudici vom Tonband transkribierte und später vom Autor nochmal überarbeitete Text abgedruckt ist.

Allen, die durch persönlichen Einsatz in der konkreten Mitarbeit sowie im Nachdenken über die gesamte Gestaltung dieses Themenheft ermöglicht haben, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt: ein besonderer Dank geht aber an die vier Autoren für ihre Bereitschaft, über ihre Erfahrungen zu berichten und für die Offenheit, mit der sie Fragen beantwortet haben, die sie als Zeugen eines geschichtlichen Umbruchs auch in ihrem persönlichen Schicksal betreffen.

In diesem Sinn gibt jeder von ihnen aus seinem Blickwinkel heraus und nach seinen Erlebnissen seine Deutung eines noch nicht abgeschlossenen Kapitels der Geschichte - und Interviews sind die dafür angemessene Form des Festhaltens, da sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, doch aber dem Leser/Hörer durch eine Serie von Einzeleindrücken manche Mosaiksteinchen liefern, die er dann selbst zu einem Bild zusammenfügen kann.

Jeder der vier Autoren äußert sich zwar zu einem speziellen Thema, doch ergeben sich bei der Behandlung mancher Probleme Überschneidungen, die für den Leser sehr fruchtbar sind, weil er die Facetten miteinander vergleichen und verbinden kann: Absicht einer Zeitschrift kann ja nicht sein, einen vollständigen Überblick über Ursachen und Wirkungen zu bieten - wozu heute noch nicht einmal ein Geschichtsbuch fähig ist - sondern die Menschen zum Erzählen zu bringen, die mit ihren Einzelschicksalen die Geschichte weben und tragen, auch in dem Augenblick, wo sie versuchen, sich außerhalb des Geschehens zu stellen und sich um Distanz und Interpretation bemühen.

Die Begegnung mit diesen Menschen ist für Leser (oder Hörer, denn einige Hörtexte stehen eventuellen Interessenten zur Verfügung) eine Herausforderung, die Lehrende und Lernende zu gemeinsamem Nachdenken, Suchen und Fragen anregen soll: vielleicht ergeben sich dabei Erfahrungen, über die auch einige Beteiligte in einer der nächsten FRAGEZEICHEN-Ausgaben gerne etwas erzählen ...

DEUTSCHLAND - EIN STAAT MIT ZWEI WIRKLICHKEITEN: ERFAHRUNGEN BEIM FILMEMACHEN

1. Wende oder Revolution?
2. Schwestern und Brüder
3. Die Mauer fällt
4. Neue Leitbilder der Revolution
5. Der Westen kommt
6. Mauern durch Köpfe und Herzen
7. Einige Blicke zurück
8. Erfahrungen beim Filmemachen in einem fernen Land: Die Anfänge (1986-1989)
9. Vor Ort
10. Kraft der Bilder
11. Schere im Kopf
12. Neue Anfänge
13. Verhaltensmuster
14. Politisches Engagement zwischen Schein und Wirklichkeit
15. Umgang mit neuen Freiheiten
16. Drei junge Menschen in Ostdeutschland
17. Schlußbemerkung

Gerald Syring

Herbst 1989, die Welt scheint aus den Angeln zu geraten, die Ordnung wird auf den Kopf gestellt - oder auf die Füße? Hunderttausende DDR-Bürger gehen auf die Straße, freiwillig, ohne die in vierzig Jahren eingeübten Verhaltensmuster zu beachten: Demonstriert wird, wenn die Partei es für nötig hält, die Geschlossenheit von Volk und Führung aller Welt vor Augen zu führen, diszipliniert, organisiert, frei von Spontaneität, gelangweilt - man trottet so dahin. Am 1. Mai und zu den Republikgeburtstagen am 7. Oktober ist man auf den Beinen, trägt die Abbilder der führenden Genossen, der Inhaber der Macht, an der man als Bürger kaum teil hat, schwenkt die roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen mit Hammer und Zirkel, die blauen mit der aufgehenden Sonne, dem Symbol der *Freien Deutschen Jugend (FDJ)* und denkt sich seinen Teil. Die mitgeführten Losungen sind Leerformeln, die SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) hat sie sich ausgedacht und auf die Marschblöcke verteilt. Auch hier gilt: Kreativität ist schädlich, ist nicht zugelassen.

Nun, im Herbst 1989, ist alles anders. Spontan findet man sich in Leipzig und in vielen anderen Städten der DDR zusammen, montags ist Demo-Tag, die Losungen sind selbst erdacht, die Sprechchöre pflanzen sich wie von selbst fort, es bedurfte keiner Übung. Der geduckte, ängstliche, angepaßte, scheinbar meinungslose DDR-Bürger skandiert tausendfach: WIR SIND DAS VOLK!

Die Menschen richten sich auf, spüren Kraft in sich, Mut, gepaart mit Besonnenheit: KEINE GEWALT!

Das Regime, eigentlich für unerschütterlich gehalten, bricht in sich zusammen, seine Macht zerrinnt, es stirbt einen schnellen Tod. Die Sterbenskeime trug es in sich - das ist die Erkenntnis aus der Rückschau - daß sie wirksam werden konnten, ist der gewaltlosen Kraft der Menschen zu danken, die ihre Ängste abstreiften, ihr Selbstbewußtsein wiederfanden und ihre Rechte lautstark einklagten.

1. Wende oder Revolution?

Was war das nun, was die DDR in die Geschichte verwies, eine Wende, eine Revolution? Der Begriff *Wende* wurde von der SED geprägt, einer der untauglichen Versuche, ihren Untergang aufzuhalten. Wende, das heißt doch wohl, die Richtung ändern im selben Gefährt - ein Segelboot an der Boje vollführt eine Wende, nimmt den Wind von der anderen Seite in die Segel, ändert die Richtung der Fahrt, bleibt aber Segelboot. Nein, das war keine Wende, was da in der DDR ablief, das war kein Segelmanöver zur Richtungsänderung, das war eine *Revolution*.
Die Kennzeichen einer Revolution helfen weiter: Austausch der Machtelite, wesentliche Veränderungen im sozial-ökonomischen System, Wandel des Wertesystems - es bedarf keiner tiefreichenden und komplizierten Analyse, um zu begreifen, daß in der ehemaligen DDR all dies stattgefunden hat. Ja, es war eine Revolution, ihre Träger waren die Menschen in Leipzig und Rostock, in Dresden und Greifswald und in den zahllosen ungenannten Städten und Dörfern dieses einst so verschlafenen Landes.

2. Schwestern und Brüder

Diese Revolutionäre galten, als sie noch schliefen und brave Bürger ihres Staates waren, bei ihren Landsleuten im Westen als *die Schwestern und Brüder jenseits von Mauer und Stacheldraht*, bemitleidet, belächelt, beargwöhnt (wenn sie sich der Staatsmacht zugesellt hatten), nicht ganz ernst genommen, als eine Spezie Mensch, die exotische Züge trug. Nicht selten mit Minderwertigkeitskomplexen ausgestattet, auch Selbstmitleid zeigend - DDR übersetzte mancher von ihnen mit *Der Doofe Rest* - begegneten die Ostdeutschen ihren Landsleuten im Westen als Deutsche zweiter Wahl. Sie machten es uns aus dem *besseren* Teil Deutschlands nicht schwer, uns überlegen zu fühlen, uns entsprechend zu verhalten, was manchen im Westen dazu verführte, in die Attitüde der Arroganz zu verfallen.
Als die marxistisch-leninistische Ideologie noch galt, zählten das Volk der DDR und ihr Staat bei eben diesen Ideologen zu den *Siegern der Geschichte*.
Wir im Westen standen danach auf der falschen Seite der Barrikade, zählten unausweichlich, weil gesetzmäßig, zu den *Verlierern der Geschichte*. Es sollte nur eine Frage der Zeit sein, bis der Sozialismus unüberhörbar an Westdeutschlands Türen klopfen würde. Im Westen nahm man's gelassen hin, man hörte die Botschaft, allein, es fehlte der Glaube. Die Revolution kehrte die Verhältnisse um, die vermeintlichen Sieger fanden sich auf der Verliererseite, waren und sind der Siegerpose ausgesetzt, die die an der Revolution unbeteiligten Westdeutschen einnahmen und noch immer einnehmen. Die alten Unterlegenheitsgefühle bekamen neue Nahrung; das zehrt an der Psyche der Revolutionäre, läßt manchen von ihnen fühlen, daß der Sieg über die Mächtigen sich wandelte in eine Niederlage gegenüber den Überlegenen, die schon immer satt und besserwisserisch im Westen saßen. Ironie der Revolutionen: sie fressen ihre Akteure.

3. Die Mauer fällt

Im Herbst 1989 begann das Aufbegehren mit der Hoffnung, eine neue, demokratische, freie und selbstgestaltete DDR zu bauen. Bürgerbewegungen wie das *Neue Forum* oder *Demokratie jetzt* fanden Gehör bei den Massen, wenn sie einen demokratischen Sozialismus, einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz forderten. Zugegeben, keiner wußte so recht, wie die neue Gesellschaft aussehen sollte, aber man wollte es gemeinsam versuchen, wollte gemeinsam die SED in die Knie zwingen, danach würde sich schon zeigen, wie die neue Gesellschaft zu bauen war. So ließ sich die Stimmung beschreiben, die bis zum 9. November 1989 herrschte. Dieser Tag änderte alles, mit der Öffnung der Grenzen weitete sich der Horizont.
Am Montag, 13. November, hatte man keine Zeit für die Demo, man war nach Westberlin oder Westdeutschland gefahren, schaute sich um, sah Ungewohntes und Unvorstellbares: die Welt des Wohlstandes, der Überfülle, des Glanzes und des Glücks.
Man sah nicht die Wirklichkeit, nur deren Fassade, ihr glänzendes Abziehbild und viele ließen sich nur zu gern täuschen. Es war nicht Absicht oder gar böser Wille des Westens, die Menschen aus dem Osten hinters Licht zu führen, es war deren Unerfahrenheit im Umgang mit der glitzernden Warenwelt, die sie den Schein für die Wirklichkeit nehmen ließ.

4. Neue Leitbilder der Revolution

Die Montags-Demo vom 20. November 1989 in Leipzig offenbarte den tiefreichenden Meinungsumschwung: WIR SIND EIN VOLK! skandierte die Mehrheit der 200.000 Demonstranten und unübersehbar waren die Transparente mit DEUTSCHLAND EINIG VATERLAND.
Die Mahnungen des *Neuen Forum*, sich nicht vom Westen in Trunkenheit versetzen zu lassen, wurden niedergepfiffen, die Mehrheit hatte sich von der DDR verabschiedet, hing dem Glauben an, die rasche Vereinigung weist den Weg aus allen Nöten und Problemen. Wochen später, als die ersten demokratischen Wahlen in der DDR anstanden und die Politprofis aus dem Westen ihren Landsleuten zeigten, was ein Wahlkampf ist, zeigte sich da und dort, was erwartet wurde von den Politikern aus dem Westen. Da wurden Transparente bejubelt, die die Wünsche und Hoffnungen vieler aussprachen: *Helmut, nimm uns an die Hand, zeig uns den Weg ins Wirtschaftswunderland!*
Mit dem Untergang des alten, verhaßten Regimes drängten die Probleme ans Licht, türmten sich zu Gebirgen auf, erreichten schwindelerregende Höhen: der desolate Zustand der Wirtschaft, die unermeßlichen Umweltschäden, das Wohnungsproblem, Amtsmißbrauch und Korruption der ehedem Herrschenden, der Stasi-Sumpf, parteihörige Justiz und Rechtspflege,

unfähige Verwaltungen - der Fantasie zur Fortführung der Negativauflistung sind keine Grenzen gesetzt. Wer sollte all das bewältigen - *Westen, nimm uns an die Hand ...!*

5. Der Westen kommt

Der Westen kommt, nimmt alles in die Hand. Bringt die D-Mark, bringt die Wirtschaftsordnung, bringt die Rechtsvorschriften und Gesetze, bringt das soziale System der BRD, stülpt sich über die gewesene DDR, saugt alles auf.
Welche Alternative gab es sonst? Keine! *Wenn die D-Mark nicht zu uns kommt, kommen wir zur D-Mark!* Könnte die übervölkerte Bundesrepublik Hunderttausende, wenn nicht Millionen von DDR-Bürgern aufnehmen? Wo bliebe der soziale Friede bei einem Massenexodus? Nein, den Politikern war das Heft des Handelns aus der Hand genommen, sie mußten reagieren, konnten nicht mehr agieren, nicht mehr politisch gestalten. Die Menschen auf den Straßen bestimmten den Ablauf der Ereignisse. Und die rissen alles mit - die Bedenken der Alliierten in Ost und West gegenüber einem vereinigten Deutschland, den ökonomischen und politischen Sachverstand der Experten, die Mahner vor eiligen und unüberlegten Schritten. Ein Jahr nach der Revolution war das Werk vollbracht: Deutschland geeint, uneingeschränkt souverän; die Geschichte hatte sich eigene Bahn gebrochen und das Unvorstellbare Wirklichkeit werden lassen: *Deutschland einig Vaterland!*

6. Mauern durch Köpfe und Herzen

Deutschland einig Vaterland? Die Mauern, die die Staaten trennten, sind gefallen. Aber sie waren nicht die einzigen Mauern in Deutschland, es gibt die Mauern und Grenzen in den Köpfen und Herzen der Deutschen. Die lassen sich nicht mit Bulldozern, Kränen und Preßlufthämmern abtragen, sie sind aus härterem, beständigerem Material als Beton und Stahl gewachsen. Ihre Bestandteile sind Überheblichkeit, Minderwertigkeitsgefühl, Unsensibilität, Besserwisserei, Mißtrauen, Neid, Reichtum, Armut in einem: vierzig Jahre getrennte und gegensätzliche gesellschaftliche, soziale und politische Entwicklungen. Titanenkräfte reichen nicht aus, solche Mauern von heute auf morgen niederzureißen. Auch Geld ist kein Allheilmittel, es ist eine unverzichtbare Zutat, kann aber nur helfend und lindernd wirken, wenn anderes hinzutritt: Geduld, Verständnis, Sensibilität und der aus all dem erwachsende Wille, zueinander zu finden.

7. Einige Blicke zurück

Um die heute anstehenden Probleme zu verstehen, um sich eindenken zu können, kann das Eintauchen in die Vergangenheit hilfreich sein. Die DDR galt für viele Westdeutsche als ein fernes, unbekanntes, nicht selten rätselhaftes Land. Um seine Rätsel zu knacken, muß man hinfahren, hinschauen und vor allem zuhören. Über viele Jahre hinweg habe ich das versucht: bei privaten Reisen, bei der Begleitung von Reisegruppen auf Studienfahrten und bei Filmarbeiten für das Schulfernsehen. Davon möchte ich erzählen, denn filmen in der DDR, das war ein Abenteuer und ein aufschlußreiches dazu.

8. Erfahrungen beim Filmemachen in einem fernen Land: die Anfänge (1986-1989)

Im Mai 1986 war es endlich soweit: Wir durften die Kamera aufbauen, Scheinwerfer setzen, die Mikrofone richten, unsere Fragen stellen. Ein an sich alltäglicher, wenig sensationeller Vorgang. Aber Kamera, Scheinwerfer und Mikrofone traten nicht irgendwo in Aktion, es geschah in Wernigerode, Bezirk Magdeburg, DDR. Und das ist alles andere als selbstverständlich.

Etwa zwei Jahre vor diesem für uns denkwürdigen Tag hatten wir, Dr. Thomas Fischer vom Ausbildungsprogramm des Südwestfunks in Baden-Baden und sein Autor in Sachen DDR, beim Außenministerium der DDR brieflich vorgesprochen. Die Verantwortlichen ließen sich Zeit mit einer Antwort, sehr viel Zeit sogar, sie haben wohl lange und gründlich nachgedacht - oder sind die Entscheidungswege so lang?

Juli 1985, aus dem Fernschreiber tickert: "Bitte kommen Sie bald möglichst nach Berlin zur Besprechung Ihrer journalistischen Vorhaben!" Wir hatten sie fast schon abgeschrieben, unsere Vorhaben, die wir gar nicht journalistisch verstehen wollen, denn Redakteur und Autor arbeiten fürs Schulfernsehen, denken an Zuschauer zwischen 15 und 18 Jahren, denken an Schulunterricht und an geplagte Lehrer, die einen Themenbereich unterrichten sollen, über den sie oft nur Oberflächliches wissen.

Umgehend sprechen wir in Berlin vor, treffen auf einen Mittdreißiger, spüren alle drei unsere Unsicherheiten. Das Gespräch kommt trotzdem rasch in Gang, die Unsicherheiten verfliegen, wir breiten aus, was

wir vorhaben: Filme, 20 bis 30 Minuten lang, zu Themen des Alltags in der DDR, mit sehr viel Selbstaussagen, Kommentar nur dort, wo Erklärungen unerläßlich sind, Wertungen möglichst nicht vorgeben, sondern den Lehrern und Schülern überlassen. Material für den Sozialkundeunterricht soll entstehen.

Unser Gegenüber hört aufmerksam zu, will herausfinden, wes' Geistes Kinder wir sind. Von Vertrauen und Vertrauensvorschuß, der uns eingeräumt wird, ist die Rede, auch vom Beitrag zur Sicherung des Friedens und von Abrüstung. Wir wollen eigentlich nur den Versuch unternehmen, das Fremde und Ferne weniger fremd und weniger fern erscheinen zu lassen, vielleicht fällt dann das eine oder andere Vorurteil in sich zusammen.

Wir nennen Themengebiete: Volkskammerwahlen '86; Porträt einer Jugendbrigade; die Bürgerinitiative 'Schöner unsere Städte und Gemeinden - mach mit!' und das private Auto. Das Gespräch greift weit aus, Rückfragen zeigen uns, daß Interesse vorhanden ist. Das Gespräch wird konkreter. Die vorgeschlagenen Themen seien durchaus interessant, hören wir, allenfalls die "private Motorisierung" könne problematisch werden. "Was haben Sie sich unter diesem Film vorgestellt?", werden wir gefragt. Wir führen aus: Es sei im Westen bekannt, daß man hier auf ein Auto aus heimischer Produktion 12 bis 14 Jahre warten müsse. Bei der Wichtigkeit des Autos im Alltag der Bundesrepublik soll dieser Film zum Abbau von Vorurteilen beitragen, indem man nachzeichnet, daß die langen Wartezeiten nicht nur wegen mangelnder Produktivität der DDR-Automobilbauer entstehen, sondern auch Ergebnis bewußter Politik von Partei und Staat sind. Der Individualverkehr soll nur planmäßig wachsen, besonders eingedenk der Folgeinvestitionen und des Energieverbrauchs. Aber auch der Umweltschutz und steigendes Umweltbewußtsein spielen eine gewichtige Rolle. Wir spüren, daß unsere Argumente nicht restlos überzeugen. Wir hören, daß der vielfache Wunsch nach Trabis und Wartburgs zu Spannungen und Unzufriedenheit führe, die man gern vermeiden würde. Zudem hinke die technologische Ausstattung der DDR-Autoindustrie erheblich hinter der kapitalistischer Staaten her, so daß Filmaufnahmen im Sachsenringwerk Zwickau, der Geburtsstätte des Trabant, trotz bester Absichten leicht zur Denunziation geraten könnten. Die Argumentation leuchtet uns ein, besonders wegen ihrer Offenheit. Gleichwohl nehmen wir nur ungern von diesem Projekt Abstand, war uns doch ausgerechnet zu diesem Film der passende Titel eingefallen: *Warten auf Trabant.*
Das mehrstündige Gespräch endet mit der Vereinbarung, in zwei Drehabschnitten im April und Juni 1986 den Film über die Volkskammerwahlen zu realisieren. Danach wird man sehen, ob und wann andere Projekte realisierbar sind. Im Klartext: Der Wahlfilm ist der Probelauf für uns; an ihm wird sich zeigen müssen, was wir wollen und können. Uns wird ein Vertrauensvorschuß eingeräumt, abgerechnet wird später.

9. Vor Ort

Vertrauensvorschuß heißt aber nicht, daß wir in Wernigerode ans Werk gehen können, wie uns die Ideen kommen. Die muß man vorher haben, bei der Erarbeitung eines detaillierten Drehplans. Nichts darf übersehen oder vergessen werden, auch das Eventuelle muß hineingeschrieben werden. Alles, was einem später einfällt, kann zu spät eingefallen sein.
Jedes Filmteam aus der Bundesrepublik bekommt in der DDR personellen Zuwachs: einen Betreuer. Zumeist Mitarbeiter des Rates des Bezirkes, nimmt er seine Position hinter der Kamera ein, die Augen auf den Drehplan geheftet, die Ohren bei den Interviewfragen und bei den Antworten. Unsere Erfahrungen mit Betreuern sind aber durchweg positiv: sie erwiesen sich fast alle eher als Helfer und gute Ratgeber denn als Kontrolleure und Aufpasser. Ein Beispiel: Wir hatten uns ausgedacht, die propagandistisch behauptete Volksnähe von Volkskammerkandidaten zu den Wählern mittels einer Straßenbefragung in Wernigerode zu überprüfen. Die Fragen hatten wir in Berlin lange vorher einreichen müssen: *Wie haben sich die Wähler über die Kandidaten informiert, haben sie an Wählerforen teilgenommen, Wahlverpflichtungen übernommen oder besondere Aktivitäten im Zeichen der bevorstehenden Wahlen entfaltet?*
Am Ende der Kurzinterviews wollten wir die Kontrollfrage stellen: *"Was sagt Ihnen der Name Klaus-Dieter Bormann?"* Bormann kandidierte für die Volkskammer, war uns für das Porträt eines Kandidaten vorgeschlagen worden und arbeitete seit Tagen mit uns zusammen, sehr aufgeschlossen, bereitwillig und angenehm. Von Berlin kam endlich die Genehmigung für die Straßenbefragung, die wir am nächsten Tag in der Fußgängerzone in Wernigerode durchführen wollten.
Am Morgen teilte unser Betreuer mit, daß die gestrige

Genehmigung soeben ohne Begründung widerrufen worden sei. Wir konnten ihm ansehen, daß er diese Entscheidung weder verstand noch billigte und daß ihm peinlich war, sie ohne Begründung übermitteln zu müssen. Wir waren enttäuscht, besonders über die in der Begründungslosigkeit zum Ausdruck kommende Rigidität der Behörden in Ost-Berlin. Wenig später hellt sich das Betreuergesicht auf: "Wir haben eine Drehgenehmigung für die Kaufhalle, wir dürfen dort Interviews machen, packt doch die Fragen mit rein!" Und so geschieht es. Wir fragen *"Was sagt Ihnen der Name Klaus-Dieter Bormann?"* Bei einigen, die vorgaben, sich umfassend informiert zu haben, klang das dann so: *"Bormann? Bormann? Bormann? ...ne, sagt mir nichts."* Einige der Befragten konnten den Namen mit der Kandidatur im Wernigeröder Wahlkreis verbinden.
Wir haben gelernt, mit den Verantwortlichen in der DDR umzugehen, sie können sich besser als am Anfang auf uns und unsere Wünsche einstellen, auch sie haben den Umgang mit uns gelernt. Allerdings ändert das nichts daran, daß es in manchen Fällen streithare Auseinandersetzungen gibt, z.B. wenn Drehgenehmigungen nicht erteilt werden und die Gründe für eine Ablehnung, wenn sie schon gegeben werden, selten einsehbar sind. Im Rahmen eines Filmes über Kommunalpolitik in der DDR hatten wir beantragt, ein Gespräch mit dem Redakteur der im Bezirk Gera erscheinenden SED-eigenen *"Volksstimme"* führen zu dürfen. Wir wollten die Rolle der Presse in der Kommunalpolitik nachzeichnen. Der Redakteur war bereit, Berlin hatte nichts einzuwenden; plötzlich kam der Stop-Befehl, der Redakteur erhielt Redeverbot. Die SED-Bezirksleitung Gera hatte sich quergelegt. Begründung: Die "Volksstimme" erscheint in einem Parteibetrieb, Parteibetriebe dürfen keine Westkontakte unterhalten, und bitte keine weiteren Fragen oder gar Diskussionen.

10. Kraft der Bilder

Dem Besucher aus dem Westen springt in der DDR manches ins Auge: Befremdendes, Ungewohntes, längst Vergessenes. In den Städten überwiegen noch die grauen, verfallenden Fassaden der Altbauten, Farblosigkeit dominiert. An den Rändern der Städte die neuen Wohnquartiere, zusammengeschustert nach der industriellen Plattenbauweise, steingewordene Monotonie, verwechselbar bis in die Flure und Zimmer der Wohnungen. Wir Westler sollten jede Überheblichkeit abstreifen, im Märkischen Viertel in West-Berlin, in Köln-Chorweiler oder im sozialen Brennpunkt Weingarten in Freiburg im Breisgau sieht es keinen Deut besser aus. Hier wie dort stehen Architekten und Städteplaner unter dem Zwang der Wirtschaftlichkeit: wenig Geld, wenig Boden, wenig Zeit und soviel Wohnraum wie möglich schaffen. Wie die Menschen, die solch seelenlose Behausungen bewohnen sollen, damit fertig werden, ist deren Sache.

Vor wenigen Jahren prangte zu jeder Zeit allüberall in der DDR rotes Fahnentuch, mit Losungen versehen. Leerformeln wie *"Auf das Wort der Partei ist Verlaß"* *"Der Marxismus ist allmächtig, weil er wahr ist!"* oder *"Mein Arbeitsplatz, mein Kampfplatz für den Frieden"* langweilten die Passanten. Heute muß man, außer an hohen Feiertagen, nach solchen Spruchweisheiten suchen. Uns sagt einer, der es wissen muß, dies sei Auswirkung neuen Denkens in der DDR, neue Sachlichkeit.

Kein Tag, an dem sich nicht irgendwo in der Stadt eine "sozialistische Wartebrigade" bildet: Käufer warten mehr oder weniger geduldig vor einem Geschäft auf Schuhe (heute aus Italien), auf Pflanzen für den Balkonblumenkasten oder fürs Frühbeet, auf die Lizenzschallplatte (lange hat man vergeblich nach den Rolling Stones gefragt und der Vorrat wird nicht weit reichen) oder auf die Stoßdämpfer für den Trabi. Selbst vor der Volksbuchhandlung eine Menschenansammlung: "Was gibt's heute?" "Bildband über Griechenland!" Von der eingetroffenen Ware kündet keine Anzeige in der Tageszeitung; wache Augen und der Mundfunk verbreiten die Informationen.

Das alles kann man beschreiben, es wird aber nur den wirklich erreichen, der schon einmal Gast in diesem Lande war, der Bilder davon in seinem Kopf hat. Bild und Ton, mit Kamera und Mikrofon eingefangen, können leichter auch jene erreichen, die noch keine Gelegenheit hatten, die DDR mit eigenen Sinnen wahr- und aufzunehmen.

Dann ist da noch die Sprache, die uns nicht selten befremdet. Nicht das oft hierzulande nur schlecht imitierte Sächsisch als eine Art Staatssprache der DDR ist gemeint, sondern die kontrollierte öffentliche Sprache, die sich wie argumentative Geländerstangen ausnimmt: wer sich an ihnen entlanghangelt, entgeht der Gefahr, Falsches oder von der Linie der Partei Abweichendes zu verlauten. Zwischen öffentlichem und privatem Reden können Welten liegen. Erlebt man ein und dieselbe Person in beiden Sphären, kann man leicht die Orientierung verlieren. Diese Gegebenheit erschwert die Filmarbeit ungemein.

Wir haben gelernt, daß bei fast jedem Akteur unserer Filme Sperren und Filter einrasten, sobald er sich über Politisches vor Kamera und Mikrofon äußern soll, etwa: Die kommen aus dem Westen, was ich sage, kommt auf den Bildschirm, das kann man bei uns sehen und hören, Vorsicht, nur keine Blöße geben. Diese Form des Sich-bedeckt-Haltens hat man gelernt, in der Schule, auf der Universität, im Betrieb, in Versammlungen gesellschaftlicher Organisationen. Erst im vertrauten Kreis, in der Familie, unter Freunden, ist man bereit, das zu sagen und zu vertreten, was man wirklich meint und denkt. Wir müssen uns fragen, wie wir unter solchen Bedingungen an die Wirklichkeit der DDR herankommen können.
Müssen wir nicht hinter jede Aussage ein Fragezeichen setzen, müssen wir nicht immerzu kommentieren, daß das Gesagte nicht das Gemeinte und Gedachte sein könnte?

Wir wollen in einer mecklenburgischen Kleinstadt die Anwohner einer Straße danach befragen, was sie von der Aufforderung der Stadt halten, sich an der Reparatur eines Gehweges durch eigene Arbeitsleistungen zu beteiligen. Bürgerinitiative heißt das, *"Schöner unsere Städte und Gemeinden - Mach mit!"* Wir treffen auf einen Rentner, der sich zu einem Vorgespräch bereitfindet. Auf unsere Frage öffnet er alle Schleusen: Worte wie "Sauerei", "ein Leben lang geschuftet und nun noch den Rücken krumm machen und Gehwegplatten verlegen, wozu zahlen wir Steuern und Abgaben, sollen doch die Sesselfurzer zupacken", "große Reden, nichts dahinter" ... man sieht ihm den Zorn an. *"Würden Sie auch bereit sein, Ihre Meinung vor der Kamera zu vertreten?" "Ja, natürlich!"* Nach einer kurzen Pause: *"Woher seid Ihr, aus Baden-Baden?" "Ja, vom Südwestfunk."* Nach etwa zwanzig Minuten sind Kamera und Ton bereit, wir bitten unseren Gesprächspartner ins Freie:
"Ist es berechtigt zu fragen, ob das nicht eine Aufgabe der Stadt wäre, diesen Bürgersteig zu rekonstruieren?"
"Ach so, die Frage ist berechtigt Ihrerseits. Die Stadt könnte das machen, aber wir sind auch daran interessiert, der Stadt das Geld nicht aus der Tasche zu locken, sondern sie zu entlasten, für andere Zwecke, sagen wir mal Kindergärten, Kinderkrippen und dergleichen, und die Schülerversorgung, Mittagessen und dergleichen, daß das Geld mehr dafür verwandt wird, wie für den Straßenbau."

Im weiteren Fortgang des Gesprächs wird keinen Zoll von der angepaßten Linie abgewichen.
Wir schalten die Kamera aus, schauen uns verwundert an, uns hatte es die Sprache verschlagen, zögernd kam nach Ende des Gesprächs die Frage: *"Sie haben aber im Vorgespräch ganz anders argumentiert als ..." "Ja, das war ja auch ein Gespräch unter uns, wenn die Kamera mithört, können ja auch andere mithören, da werde ich mich hüten ..."*

Aber es kann auch andersherum gehen: Wir porträtieren eine Jugendbrigade in einem Großbetrieb in Magdeburg. Eine Superbrigade, alle in der FDJ, neunzehn von zwanzig Brigademitgliedern in der SED, als Kandidaten oder bereits als Vollmitglieder. Anja Müller, 22 Jahre alt, ledig, FDJ-Sekretärin der Brigade, erscheint in allen bisherigen Äußerungen auf der richtigen Linie, stramm und parteilich. Wir sind zu einem Interview in ihrer Wohnung verabredet, vor uns sitzt eine junge Frau, Bluse und Jeans, gelöst und gut aufgelegt. Sie hat rein äußerlich nichts mehr mit der FDJ-Sekretärin gemein, die wir in den Tagen vorher ausschließlich in ihr sahen. Fragen nach der Herkunft, nach dem beruflichen Werdegang, dann geht es um Privates, Hobbies, Lektüre und schließlich:
"Anja, von was träumen Sie?"
"Oh, von was ich träume? Ja, ist wirklich 'ne schwierige Frage. Na ja, daß ich vielleicht irgendwann 'mal einen Mann haben werde, mit dem ich mich versteh'. Aber es muß noch nicht in der nächsten Zukunft sein, also, das kann noch ein bißchen dauern, weil, ich mach' eben gern das, was ich möchte und irgendwie, wenn man wirklich 'ne Partnerschaft hat oder so, dann muß man sich ja einander anpassen. Und soweit bin ich noch nicht. Na ja, ich bin eben immer noch auf der Suche nach meinem Traummann, das ist mein Traum.
Na ja, und daß ich dann später 'mal ein Auto habe, das ist auch ein Traum von mir; 'ne größere Wohnung, ich meine, für eine Person reicht's ja, vor allem ein bißchen anders einrichten, das ist eigentlich so'n Traum von mir. Und daß ich im Beruf ein bißchen weit komme, daß ich's Fernstudium schaffe und so, also, das ist auch ein Wunschtraum."
Nur das Bild vermag Körpersprache zu vermitteln. Sie kann ein sehr wirksames Korrektiv zur gespro-

FRAGEZEICHEN Anno ottavo N. 2 Aprile-Maggio-Giugno 1992

chenen Sprache sein, entlarvender oft als mancher bemühte Kommentar.

Volkskammerwahlen am 8. Juni 1986. Wir haben die Genehmigung, in einem Wahllokal in Wernigerode, alle mit der Wahl in Zusammenhang stehenden Aktivitäten zu filmen. Gespräche mit Wählern und dem Wahlvorstand sind, ohne daß die Fragen vorher vorgelegt werden mußten, eingeschlossen. Wir machen davon reichlich Gebrauch. Die politische Propaganda der DDR schärft den Wählern ein, daß es eine sozialistische Verhaltensweise sei, am Wahltag seine Stimme offen abzugeben, also nicht die Wahlkabine zu benutzen. Auf dieses Faktum haben wir es abgesehen, hierzu wollen wir Aussagen einfangen.
Georg G. fungiert als Wahlvorstand, Ende 50, ein offenes Gesicht, superkurz gestutztes Haar, das SED-Abzeichen am Revers, er ist bereit, unsere Fragen zu beantworten.

"Die meisten Wahlberechtigten geben ihre Stimme offen ab. Ich habe dazu eine Frage: Derjenige, der die Wahlkabine benutzt, macht doch deutlich, daß er vom Wahlvorschlag der Nationalen Front abweichend abstimmen möchte. Ist damit nicht das Wahlgeheimnis gefährdet, wäre es nicht sinnvoller, daß man alle Wähler bittet, in die Wahlkabine zu gehen und danach ihre Stimme abzugeben, denn dann wäre ja keine Möglichkeit gegeben, das Wahlgeheimnis zu verletzen?"

Während der Frage bewegt Herr G. seinen Kopf unruhig, dreht den Hals, als wäre ihm der Hemdkragen zu eng, als fühle er sich unbehaglich. Seine Antwort kommt zögernd, am Beginn mit vielen Pausen:
"Ja, wissen Sie, es gibt doch eine ganze Reihe von Bürgern, die von der Möglichkeit Gebrauch machen, hinter die Wahlkabine zu treten, ohne daß sie irgendeine Streichung vornehmen, wir erleben das bei jeder Wahl immer wieder. Und wenn auf dem Wahlschein nachher Streichungen vorgenommen worden sind, weiß man nicht, welcher Bürger das war, denn es sind ja im Regelfall viel mehr, die hinter die Kabine gehen, als Streichungen auf den Stimmzetteln da sind, das sagt uns die Erfahrung."
Sein Gesicht hat sich während der Antwort zunehmend entspannt, die Rede wird flüssiger, ein Lächeln stellt sich ein, er hat einen Argumentationsstrang gefunden, von dem er zu glauben scheint, er führe ihn auf den richtigen Weg.

"Wieviele Wähler haben heute in diesem Wahllokal von der Wahlkabine Gebrauch gemacht?"
Ohne nachzudenken kommt die Antwort:
"Das kann ich Ihnen nicht sagen, ich war nicht die ganze Zeit drin..."
Er wendet sich dem Wahlvorstand am Tisch gegenüber zu, von dort kommt die Antwort, die der Vorsitzende dann wiederholt:
"... einer bisher. Einer, wie ich höre."

Und bei diesem einen ist es in diesem Wahllokal geblieben. Von diesem Zeitpunkt an war immer ein Mitglied des Filmteams im Wahllokal. Von den Wählern, die bis zur Schließung des Wahllokals um 18 Uhr ihre Stimme abgaben, benutzte kein weiterer die Wahlkabine. Die Stimmenauszählung ergab, daß auf einem Stimmzettel ein Name gestrichen worden war. Von Wahrung des Wahlgeheimnisses konnte also nicht die Rede sein.

Wir haben das Gefühl, mit Kamera und Mikrofon Macht auszuüben, wir dringen in Intimsphären ein, reißen Schutzzäune nieder, verbreiten Verunsicherung. Das alles geschieht nicht nach Berechnung, folgt nicht einer kühl ausgedachten Strategie. Es ist so, weil wir oft unbewußte Tabus verletzen: Kein DDR-Journalist käme auf die Idee, solche Fragen zu stellen, er hielte sich an unausgesprochene Übereinkünfte. Wir haben in vielen Situationen Alltagsbürger wie Funktionsträger danach gefragt, was eine "sozialistische Persönlichkeit" auszeichne. Verblüffend für uns, daß in keinem Falle eine Antwort erteilt wurde, die diese Leerformel ausfüllen konnte. Der Begriff wird im Munde geführt, als inhaltlose Formel, als Füllstoff kontrollierter öffentlicher Sprache.

11. Schere im Kopf

Die zentrale Betreuung der Filmvorhaben liegt in den Händen des Internationalen Pressezentrums (IPZ) in Ost-Berlin, einer nachgeordneten Behörde des DDR-Außenministeriums. Mit dem IPZ wird ein Vertrag geschlossen, Rechte und Pflichten sind klar definiert, nicht zu vergessen die Gebühren, die der Sender für die erwiesenen Dienstleistungen zu zahlen hat: ca. 5.000.- DM für einen dreiminütigen Film. Wir haben die Pflicht, uns strikt an den genehmigten Drehplan zu halten; daraus resultiert das Recht, das filmische Rohmaterial unkontrolliert in die Bundesrepublik auszuführen. Nach der Ausstrahlung des Films ist eine Belegkassette des gesendeten Beitrags an das DDR-Außenministerium zu senden.

Es wäre töricht, zu bestreiten, daß diese Nachkontrolle keine Wirkungen auf die Dreharbeiten hätte. Eine wenn auch nur kleine Schere nistet sich im Kopf ein, läßt an spätere Filmvorhaben denken. Andererseits stärkt solches Bewußtsein die Bemühungen um möglichst umfassende Selbstaussagen der Personen und Institutionen, mit denen wir es bei den Dreharbeiten zu tun haben, um die Kommentierung auf die Funktion des Verbindens einzelner Filmteile und auf die Sachinformation zu reduzieren.
Die kleine Schere schneidet nach zwei Seiten: Gefährden wir Akteure, wenn wir sie mit kritischen Aussagen zur eigenen politischen Ordnung zitieren und gefährden wir unsere weiteren Pläne, wenn wir unnachsichtig auf Dinge verweisen, die nicht nur unserer Meinung nach von Übel sind?

Noch einmal Volkskammerwahlen 1986: Gegen 16 Uhr brechen Wahlhelfer mit der "Fliegenden Urne" auf, um säumige oder kranke Wähler zur Stimmenabgabe zu bewegen, schließlich ist eine Wahlbeteiligung nahe 100 % erklärtes Ziel der Wahlen.
Wir verfolgen die Aktion mit der Kamera. Neun Adressen werden angelaufen, alles scheint nach Wunsch der Stimmeneintreiber zu verlaufen, bei acht Adressen sind sie sofort erfolgreich, erst bei der neunten erleben alle Beteiligten eine Überraschung: Eine junge Frau, etwa Mitte zwanzig, erklärt unumwunden, daß sie nicht wählen wird.
Drei Wahlhelfer entfalten ihre Agitationskünste, fragen nach den Gründen für die beabsichtigte Wahlabstinenz. Ruhig und bestimmt reiht die junge Frau, immer wieder unterbrochen von den Agitatoren, Argument an Argument: Sie fühle sich als Kellnerin, in einem privat bewirtschafteten Cafe tätig, finanziell benachteiligt, Kolleginnen in volkseigenen oder genossenschaftlichen Einrichtungen seien besser bezahlt und sozial besser abgesichert, Proteste hätten bisher nichts bewirkt.

Obwohl sie in Wernigerode wohne und den Brocken (höchster Berg des Harzes, im Sperrgebiet liegend) ständig vor Augen habe, dürfe sie ihn nicht besteigen. Sie meine, sie sollte sich in der DDR frei bewegen können. Ihr wird zur Antwort gegeben, daß sie das in keinem Staat könne, es gehe hier um objektive Erfordernisse militärstrategischer Art. Der Brocken wird von den "Freunden", wie man die Angehörigen der Roten Armee in der DDR zumeist - und oft auch ironisierend - nennt, besetzt gehalten. Sie hält den Wahlhelfern entgegen: "Wenn Sie sich damit abfinden, ist das Ihre Sache. Oder, ich habe Freunde in West-Berlin und in der BRD. Die kommen hierher! Warum ver..., warum erlaubt man mir nicht, mich einfach in den Zug zu setzen und dorthin zu fahren?"

Fast vierzig Minuten dauert das Streitgespräch am Gartenzaun ihres Wohnhauses. Die mutige junge Frau versucht immer erneut, ihre Haltung zu erklären. Sie wolle nicht mit Nein stimmen, weil sie nicht generell gegen die Gesellschaftsordnung der DDR sei. Also enthalte sie sich der Stimme. Die Wahlhelfer bleiben erfolglos, ihre Agitation verfängt nicht, sie brechen ab und nehmen den Verlust dieser einen Stimme wohl oder übel in Kauf.

Wir zerbrechen uns den Kopf, ob wir diese junge Frau im Film zitieren sollen. Schaden wir ihr mit der Veröffentlichung ihrer Zivilcourage? Wir wenden unsere Argumente für und gegen eine Veröffentlichung hin und her, entschließen uns dann, sie doch zu Wort kommen zu lassen. Für uns bleibt das Zitat folgenlos, wir dürfen weitere Filme in der DDR produzieren. Wir wissen nicht, ob es auch für die Nichtwählerin folgenlos blieb.

Wir wollen einen Film über Jugendliche in der DDR drehen. Wir wollen versuchen, etwas über ihre Arbeit, über die Freizeitvergnügungen, über ihre private Situation und, soweit vorhanden, über ihre gesellschaftlichen Engagements zu erfahren.

Bei einem Vorgespräch in Berlin stellen wir unser Projekt vor. Unsere Gesprächspartner versuchen, sich in uns einzudenken, vielleicht auch in unsere Karten zu schauen. Sie wissen aber genau, daß sie die Karten mischen und austeilen. Wie wir die Karten spielen, bleibt allerdings unsere Sache. Und dann fällt ein Satz: "Wenn wir Sie richtig verstehen, wollen Sie auf die Extreme verzichten?" Uns müssen wohl Fragezeichen in den Gesichtern gestanden haben, denn ins Schweigen hinein kommt die Erläuterung: "Keine FDJ-Sekretäre und keine Skinheads!" Wir verzichten auf die "Extreme", wir müssen den Zuschauern verdeutlichen, daß wir nicht einen Film über *die Jugend* in der DDR drehen, sondern über einen bestimmten Ausschnitt der Jugend, der zwar die Mehr-

heit dieser Bevölkerungsgruppe repräsentiert. Aber wir spüren den Schnitt der kleinen Schere.

12. Neue Anfänge

Nach der Revolution vom Herbst 1989 setzen wir unsere Filmarbeit fort, nun erst recht. Alle Einschränkungen sind weggefallen, niemand beaufsichtigt uns, wir können uns frei bewegen, wir können jede Idee realisieren, soweit wir Menschen finden, die bereit sind, vor die Kamera zu treten.

Wir haben 1990 eine neue Filmreihe begonnen und nennen sie *Alltag in Deutschlands neuen Ländern*. Der erste Film trägt den Titel *Ungebahnte Wege - Junge Leute nach der Wende*. [1] Die Dreharbeiten zu diesem Film fanden im November und Dezember 1990 in Magdeburg statt.

Die Revolution vom Herbst 1989 in der DDR hat das SED-Regime zusammenbrechen lassen und in der Folge tiefreichende Veränderungen des Alltags der Menschen bewirkt. Lebenspläne und Lebensgestaltungen finden neue, bisher unvorstellbare Perspektiven. Lebensgewohnheiten ändern sich radikal, bisher festgefügte Positionen zerfallen, Neuorientierungen werden notwendig, erfordern Umdenken und Anpassungen an neue Gegebenheiten.

Daß solche Prozesse tiefreichender Veränderungen nicht ablaufen, ohne Probleme zu schaffen, ist leicht vorstellbar. Welche Strategien wenden Menschen, besonders junge Menschen, an, um mit den neuen Gegebenheiten fertigzuwerden? Der Film versucht, junge Leute zu beobachten, die, in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen stehend, ihre Wege suchen, um mit den neuen Wirklichkeiten fertigzuwerden.

Es sei in Erinnerung gerufen: Der Alltag in der DDR war geprägt durch zahllose Bevormundungen der Bürger durch Partei und Staat.
Die Allzuständigkeit der Partei, getragen von den Lehren des Marxismus-Leninismus, bezog sich nicht nur auf den Raum des Politischen, vielmehr umgriff sie alle Lebensbereiche. Nichts Wesentliches in Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft geschah ohne die leitende Hand der Partei. Eine solche Führungsrolle muß sehr wörtlich verstanden werden: durch das tiefgestaffelte System sozialistischer Erziehung und Bildung - beginnend in der Kinderkrippe, fortlaufend über Kindergarten, Schule, Kinder- und Jugendorganisationen, Berufsausbildung, Wehrdienst und Studium - entstanden Prägungen, die nicht ohne weiteres abzustreifen und durch andere Verhaltensmuster zu ersetzen sind. Einzig der private Bereich, die Familie und der Freundeskreis, eventuell die Clique, waren trotz des ständigen Bemühens von Partei und Staat nicht zu durchdringen. Privatheit bedeutete Rückzugsmöglichkeit in die oft zitierte Nische, in das Refugium, in nach außen sorgsam abgeschottete Räume.

13. Verhaltensmuster

Nach außen Anpassung zeigend, nach innen auf Eigenständigkeit beharrend, so ließe sich das Verhaltenskaleidoskop zahlloser Bürger in der ehemaligen DDR beschreiben. Die DDR-Gesellschaft war eine "als-ob-Gesellschaft", viele verhielten sich so, als ob sie mit dem übereinstimmten, was Partei und Staat als Wirklichkeit beschrieben.
Bis in die Sprache hinein erschien eine Doppelbödigkeit, die dem Außenstehenden die Orientierung erschwerte. In der Öffentlichkeit wurde eine Sprache gesprochen, die dem Verlautbarungsdeutsch der von der Partei beherrschten Medien glich; erst in der privaten Sphäre, in einem Klima der Vertrautheit fielen die Barrieren, die Denken und Fühlen von der verwendeten Sprache trennten, jetzt und hier wurde Klartext geredet. Dieses Verhaltensmuster war eine Überlebensstrategie, mit der vermeintlichen oder tatsächlich erfahrbaren Konflikten ausgewichen wurde. Der oberflächliche Beobachter der Szene konnte solches Verhalten nur zu oft als Opportunismus mißdeuten.

Die sozialistische Gesellschaft bot aber auch Annehmlichkeiten, die gern in Anspruch genommen wurden. Zum einen war da die fast grenzenlose soziale Sicherheit, niemand mußte um seinen Arbeitsplatz bangen, wenn er ein Mindestmaß an politischer und gesellschaftlicher Konformität übte. Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß derjenige, der die Konformität verletzte, solcher "Vorzüge" verlustig ging, zum Beispiel wenn ein Antrag auf Übersiedlung in die Bundesrepublik und damit die Entlassung aus der DDR-Staatsbürgerschaft gestellt wurde. Solches Verhalten wurde in der Regel mit Entzug der sozialen Sicherheit sanktioniert.

[1] Dieser Film ist beim Goethe-Institut erhältlich (s. unter "Materialien des Goethe-Instituts zum Thema des Heftes")

Soziale Sicherheit kam auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß die soziale Differenzierung der DDR-Gesellschaft weit weniger aufgefächert war als in westlichen Gesellschaften. Daraus entstanden Solidarität, menschliche Nähe und Wärme, die als positive Erfahrungen im Zusammenleben geschätzt wurden. Der harte Konkurrenzkampf einer westlichen Ellenbogengesellschaft war in der DDR unbekannt.

Besonders für Frauen war ein Netz sozialer Maßnahmen geknüpft worden, das sie von alten Fesseln befreite. Die Versorgung der Kinder in entsprechenden Einrichtungen erlaubte es fast allen Frauen, einer Berufstätigkeit nachzugehen. Dies war für das Selbstwertgefühl, für Bestrebungen nach Gleichberechtigung und schließlich zur Aufbesserung der ökonomischen Situation der Familien sehr wichtig.

Partei und Staat bahnten und bezeichneten die Wege, die durch Schule, Ausbildung und Beruf zu jenen Plätzen führten, an denen die eigene Lebensposition gefunden und befestigt wurde. Dies führte in nicht wenigen Fällen zu Inaktivitäten der einzelnen, sie ließen sich nur zu gern an die Hand nehmen und dorthin leiten, wo die Führenden sie haben wollten.
Umsorgt sein und immer auf jemanden treffen, der sagt, wie es weitergeht, das war und ist ein häufig anzutreffendes Verhaltensmuster. Zwar haben DDR-Bürger nicht völlig verlernt, sich initiativ und selbstentscheidend zu verhalten, sie hatten aber solches Verhalten weitgehend auf den privaten Bereich ihres Lebens reduziert. Dies auch deshalb, weil ungefragte Initiative und Selbstentscheidungsfreude im öffentlichen Leben leicht zu Konflikten führen konnte, indem diese sich nicht in die allzuständigen Pläne integrieren ließen bzw. deren Abläufe störten.

14. Politisches Engagement zwischen Schein und Wirklichkeit

Die DDR-Gesellschaft erschien auf den ersten Blick als eine durch und durch politisierte Gesellschaft. Dafür stand ein hoher Integrationsgrad der Menschen in politischen Parteien und Massenorganisationen. Fast 100 % der arbeitenden Bevölkerung gehörten dem *Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB)* an, nahe 100 % der Kinder waren Mitglieder in der Organisation der *Jungen Pioniere (JP)*, etwa 70 % der Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren waren Mitglieder der *Freien Deutschen Jugend (FDJ)*, der einzigen staatlichen Jugendorganisation. Wer im geistig-kulturellen Bereich sich engagieren wollte, kam um die Mitgliedschaft im *Kulturbund der DDR (KB)* kaum herum, wer im Kleingarten Erholung und Abwechslung vom Alltagsgetriebe suchte, tat gut daran, Mitglied im *Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK)* zu sein - die Aufzählung ließe sich noch beliebig lange fortsetzen.
Aber alle diese Organisationen unterlagen der Führung durch die SED, ihre Programmatik war auf die der SED ausgerichtet. Politische Vielfalt war damit nicht zu erreichen, alles schwamm vielmehr in einem Einheitsbrei. Mitgliedschaft in solchen Organisationen, in den meisten Fällen ausgesprochen inaktiv, erfüllte die Forderung nach gesellschaftlichem Engagement, verschaffte Ruhe vor dem Bedrängtwerden, sich einzureihen, man konnte ja darauf verweisen, daß man irgendwo integriert war. Politisches Verhalten im Sinne von alternativem Denken und Handeln gegenüber Bestehendem kam in diesem Verständnis kaum vor, war auch nicht gewünscht und konnte, sollte es geübt werden, lediglich zu Konflikten führen.

Eine Minderheit allenfalls, und dann überwiegend junge Leute, gingen das Risiko eines wirklichen politischen Engagements ein. Seit Mitte der 70er Jahre, nach der KSZE [2] -Konferenz von Helsinki, bildeten sich unter dem Dach der evangelischen Kirchen Umwelt-, Friedens- und Menschenrechtsgruppen, die zur herrschenden Politik der SED Alternativen entwarfen, durchdachten und diskutierten.
Gelegentliche Aktionen, mit denen Öffentlichkeit hergestellt werden sollte, riefen die Sicherheitskräfte auf den Plan: Staatssicherheitsdienst und Polizei waren rasch zur Stelle, um unliebsame Entwicklungen möglichst im Keime zu ersticken. Erinnert sei an die Aktionen solcher Gruppen unter dem Zeichen "Schwerter zu Pflugscharen", die den Beteiligten Sanktionen und Verfolgungen einbrachten, die zu Exmatrikulationen von Schülern und Studenten führten, die geplante Ausbildungswege versperrten und zu dauernder Beobachtung durch die Sicherheitsorgane Anlaß gaben.

Aus solchen Gruppen kamen die Träger der Revolution vom Herbst 1989. Ihr Mut, sich auf der Straße zu ihren Überzeugungen zu bekennen, riß viele bis dahin in private Nischen Zurückgezogene mit, gaben

[2] Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

ihnen Kraft und Mut, sich gegen Bevormundungen zu wehren und damit schließlich das für unerschütterlich gehaltene Machtimperium der SED wie ein Kartenhaus zum Einsturz zu bringen.

Mitgerissen wurden auch jene Mitglieder in der SED und den Blockparteien, die ihr Denken nicht den Parteiführungen übereignet hatten. Wie groß ihre Zahl tatsächlich war, wie konsequent sie oppositionelles Denken gegen die verknöcherten Parteiführungen gepflegt haben, wird sich kaum ermitteln lassen. Die von der SED-Führung propagierte Einheit und Geschlossenheit der Partei ließ es nicht zu, daß oppositionelle Parteigruppierungen offen agieren konnten. Die Partei verfügte über wirksame Sanktionsmechanismen, mit denen Abtrünnige von ihrem verwerflichen Tun abgehalten und auf die Parteilinie zurückgezwungen werden konnten. Wer in der und durch die Partei in Ungnade fiel, gefährdete seine gesellschaftliche Existenz nachhaltig, denn der Arm der Partei war lang und reichte weit. Die Revolution war auch deshalb möglich, weil solche oppositionellen Parteimitglieder durch selbstbewußtes Auftreten in den Tagen der Unruhe die Partei paralysierten und alle von ihr abhängenden Repressionsinstrumente stumpf werden ließen.

15. Umgang mit neuen Freiheiten

Der rasche Zusammenbruch des SED-Herrschaftssystems schuf ein Vakuum, dem manche DDR-Bürger rat- und hilflos gegenüberstanden.
Solange die Grenzen geschlossen waren, blieben die Menschen auf sich selbst verwiesen. Jene, die sich in neuen politischen Bürgerbewegungen engagierten, hofften und arbeiteten für eine Erneuerung der DDR, für Demokratie einschließlich bewahrenswerter Elemente der sozialistischen Gesellschaft. Sie waren bereit, wohl auch der Not gehorchend, Konzepte für Künftiges aus breiter Diskussion entstehen zu lassen. Die Mehrheit aber hatte mit dem Sturz des verhaßten Regimes ein Ziel erreicht: bis zur Zerschlagung reichte die Kraft, man war *gegen* etwas gewesen, das, solange es existierte, Orientierungen bot. Nun sollte man *für* etwas sein, das sich nicht einmal in Konturen abzeichnete. Mit der Grenzöffnung und der Wahrnehmung eines völlig anderen Lebensstils im Westen Deutschlands fanden viele eine neue Orientierung: Wir wollen so leben, wie unsere Landsleute im Westen, und dies so schnell wie möglich. Der selbstbewußte Slogan *Wir sind das Volk!* verschwand hinter *Deutschland einig Vaterland.* Keine Experimente mehr, keine endlosen Diskussionen, kein mühsames Suchen nach eigenständigen Konzepten, sondern Hinwendung zu den Erfolgsrezepten aus dem Westen. Die Repräsentanten dieser Rezepturen wurden für viele zu den neuen Leitfiguren; ihnen unterstellte man sich gern, verhieß doch ihr Vorangehen den sicheren Weg in die ersehnten Zustände. Neue Bevormundung? Gewiß, aber unter der Suggestion, sie entspreche dem eigenen Wollen, verliert sie viel von ihrer Beklemmung.

Wir im Westen Deutschlands sollten nicht beklagen, daß viele ehemalige DDR-Bürger die neugewonnenen Freiheiten vorerst ins möglichst rasche Geldverdienen, ins Konsumieren und ins Reisen lenken, es gibt so vieles nachzuholen, der Stau ist gewaltig groß.
Es wäre überheblich, zuvorderst politisches Engagement zu verlangen; es entspräche in den meisten Fällen auch nicht der eigenen Geschichte hierzulande. Die Zukunft ist ungewiß, die anstehenden Aufgaben, die mit dem Weg in die Demokratie und in die Marktwirtschaft verbunden sind, sind so gewaltig, daß der Blick auf die eigene Situation vorgezogen wird. Vielen droht der Verlust des Arbeitsplatzes, eine Erfahrung, die bis zur Revolution außerhalb des Denkbaren lag. Mühsam muß erlernt werden, was im Westen Deutschlands zum Lebensprinzip zählt: Individualismus. Für sich selbst verantwortlich zu sein, Entscheidungen zu treffen, Wege zu suchen, die zu selbstgesteckten Zielen führen, all das war in der Vergangenheit kaum gefragt, konnte nur bedingt geübt werden und soll nun fast aus dem Stand gekonnt sein, weil es zur neuen Lebensart unabdingbar gehört?
Die Lernprozesse werden sehr unterschiedlich verlaufen, der wendige Anpasser wird es leichter haben als der grüblerische Sucher; dazwischen werden die vielen stehen, die von ihren Lebensgewohnheiten so viel wie möglich herüberzuretten versuchen in die neue Zeit.

16. Drei junge Menschen in Ostdeutschland

Im Film "Ungebahnte Wege" werden drei junge Leute vorgestellt, die über ihre Erfahrungen und Empfindungen mit und seit der Wende berichten. Sie widerspiegeln sehr unterschiedliche Haltungen und umreißen damit eine große Spannweite von Erfahrungen in und Umgängen mit der neuen Wirklichkeit in Ostdeutschland.

Reiner Krauße, 27 Jahre, Sozialarbeiter bei der evangelischen Kirche, gehört zu den Aktiven der Revolution. Im Herbst 1989 stand er als Mitglied der Bürgerbewegung "Neues Forum" in Magdeburg an den Brennpunkten des Aufbegehrens gegen das SED-Regime. Seine berufliche Arbeit mit Randgruppenjugendlichen und Strafgefangenen hat ihn sensibilisiert für die Probleme der sozialistischen Gesellschaft, hat ihn in die politische Arbeit geführt.

Marxistisch-leninistisch erzogen wie alle seine Altersgenossen, fand er den Weg zur evangelischen Kirche. Beide Einflüsse prägen sein Denken. Die erfolgreiche Revolution vermittelte ihm, wie vielen seiner politischen Freunde im "Neuen Forum", Hoffnungen in die Reformierbarkeit der DDR und den Willen, an einer Alternative zur Bundesrepublik aktiv mitzuarbeiten. Daß sich so viele Menschen nach der Revolution, insbesondere nach Öffnung der Grenzen, von den Zielen des Neuen Forums abwandten, hat ihn enttäuscht, obwohl er die Motive durchaus verstehen kann.
Die Atemlosigkeit der Veränderungen in der ehemaligen DDR erschreckt ihn, macht ihn zuweilen ratlos. Die Wege in die neue Zeit sind für ihn nicht klar vorgezeichnet, ein einfaches Akzeptieren der jetzigen Wirklichkeit ist nicht seine Sache, doch fehlen offensichtlich Kraft und vor allem Zeit, sich aktiv dagegenzustemmen und konstruktiv Alternativen zu verfolgen.

Die gestiegenen beruflichen Anforderungen rauben einen großen Teil der verfügbaren Zeit und Kraft. In einem freien Jugendtreff gilt es, Randgruppenjugendliche zu betreuen, die fast völlig die Orientierung verloren haben. Ihnen Zuversicht zu vermitteln und die Einsicht, daß sie zunehmend für sich selbst einzustehen haben, ist aufreibend. Früher vom Staat und seinen Ordnungskräften verfolgt, haben diese jungen Leute heute mit den Vorbehalten ihrer Mitmenschen zu kämpfen, verstricken sich dazu in Händel mit rivalisierenden Jugendlichen und stehen in der Gefahr, in kriminelles Milieu abzugleiten.

Seit der Revolution gehört die Arbeit mit Strafgefangenen zu den sozialarbeiterischen Aufgaben der Kirchen. Reiner Krauße erfährt an dieser Gruppe den gesellschaftlichen Wandel in Ostdeutschland besonders drastisch. Waren früher gesellschaftliche Kräfte wie Arbeitskollektive und staatliche Institutionen für eine Resozialisierung Gestrauchelter mitverantwortlich, kümmert sich heute kaum jemand um deren Schicksal. Arbeitsplätze und Wohnungen für Strafentlassene sind kaum noch zu finden, was manche von ihnen veranlaßt, schnell wieder straffällig zu werden, um in die "Geborgenheit" des Gefängnisses zurückzugelangen.

Berufliche Belastungen und ein gewisses Maß an Enttäuschung über das Verhalten vieler seiner Landsleute nach der Revolution haben dazu geführt, sein politisches Engagement im "Neuen Forum" erheblich zu reduzieren. Nachdenklichkeit und Trauer haben diesen Mann erfaßt, der es sich nicht leicht macht mit der neuen Zeit.

Volker Ehrlich, 22 Jahre, Versicherungsmitarbeiter, verkörpert jenen Teil der jungen Generation in Ostdeutschland, für den die neue Ordnung lange Zeit erzwungenermaßen brachliegende Talente und Fähigkeiten endlich zur Entfaltung kommen läßt. Der Weg zum Studium war dem Abiturient verschlossen, weil er sich nicht angepaßt verhielt; er weigerte sich mit der gesamten Klasse, ein vormilitärisches Lager innerhalb des Wehrunterrichts zu absolvieren.
In eine Schlosserlehre abgedrängt, suchte er nach der Facharbeiterprüfung ein Betätigungsfeld, auf dem leicht und rasch Geld zu verdienen war. Er fand es in der Gastronomie und war dort als Kellner und Barkeeper tätig. Allerdings, die damals engen DDR-Verhältnisse hielten für ihn in diesem Berufsfeld keine Aufstiegsmöglichkeiten bereit.

Mit der Marktwirtschaft eröffnen sich neue Arbeitsfelder, die seinen Talenten entgegenkommen. Das Versicherungsgewerbe findet in der ehemaligen DDR reiche Betätigungsfelder. Das schmale Versicherungsangebot der früheren staatlichen Versicherung ist längst vergessen: heute lassen sich die Bürger relativ leicht davon überzeugen, mit wieviel Gefahren das Leben aufwartet und daß gegen fast jede dieser Gefahren auch eine Versicherungsmöglichkeit zu finden ist. Viele können Notwendiges nicht von Unnötigem unterscheiden, das erleichtert das Geschäft. Volker Ehrlich ist redegewandt und tritt selbstsicher auf, neben Sachkenntnis sind dies die Eigenschaften, die den Erfolg bescheren können.
Politische Interessen zeigt er kaum, anderes hat gegenwärtig Vorrang: das Glückseisen ist heiß, es muß geschmiedet werden. Der Übergang von der engen, bevormundeten sozialistischen Gesellschaft zur weit-

gehend selbstbestimmten neuen Ordnung bereitet ihm keine Schwierigkeiten, er ist wendig und geschmeidig, vermag sich ohne erkennbaren Leidensdruck den neuen Sachzwängen anzupassen und weiß, sie zu seinem Nutzen zu wenden. Weder Selbstzweifel noch Bedenklichkeit über den Weg, den er und die Gesellschaft gehen, scheinen ihn anzufallen. Vorerst ist alle Aufmerksamkeit auf beruflichen Erfolg konzentriert, was gleichbedeutend ist mit materiellem Wohlergehen. Für ihn sind ungebahnte Wege die schnellste Verbindung zu den Zielen, die sein junges Leben bestimmen.

Sylke Leffler, 25 Jahre, Krankenschwester auf der Intensivstation eines großen Magdeburger Krankenhauses, scheint auf den ersten Blick in ihrem Alltag von der Revolution wenig berührt worden zu sein. Alles ging früher seinen sozialistischen Gang, heute geht es seinen Gang ohne gesellschaftspolitisches Attribut. Bei genauerem Hinhören zeigt sich, was sich im Detail verändert hat.

Die Arbeit ist anstrengender geworden, weil es mehr zu tun gibt. Die Menschen steigen vom Trabi und vom Wartburg auf Westwagen um, fahren schneller, verunglücken häufiger und schwerer. Die Autobahn Magdeburg-Helmstedt ist zum Unfallschwerpunkt geworden und gehört zum Einzugsbereich ihres Krankenhauses. Die Folgen spürt sie auf ihrer Station. Die Übersiedlerwelle im Sommer und Herbst 1989 hat auch von diesem Krankenhaus Personal abgezogen. Das Klima im ehemals sozialistischen Kollektiv der Ärzte und Schwestern ist rauher geworden, die Vertrautheit miteinander, die diese kleine Arbeitseinheit zu einem Schonraum gegenüber den Ansprüchen der Gesellschaft werden ließ, ist zum großen Teil vergangen.

Ärzte halten heute mehr als früher Distanz zum Pflegepersonal, woran das liegt, vermag sie nicht zu erklären. Angst um die Arbeitsplätze kommt in diesem Bereich kaum vor.
Sie fühlt sich manchmal alleingelassen und fast überfordert, weil vieles nicht mehr für sie entschieden wird, sondern von ihr selbst entschieden werden muß, niemand sagt ihr, welche Versicherungen sie ab 1. Januar 1991 braucht, niemand kümmert sich um den Kindergartenplatz oder schreibt ihr vor, welche Zukunft ihr bald schulpflichtiger Sohn haben wird, niemand regelt ihre unausweichlichen Behördengänge. Wünsche, die früher ins Reich der Utopien gehörten oder deren Erfüllung einem Wunder gleichkamen, sind inzwischen realisierbar geworden, sie braucht nur zu wollen und das Geld aufzubringen.
Nun läßt sich die Wohnung so einrichten, wie es lange erträumt wurde, Reiseziele rücken näher, die Sonneninsel in der Karibik liegt nicht länger außerhalb vernünftigen Denkens, einige Zeit sparen und dann losfliegen.

Politik war früher nicht interessant, weil man nicht sagen konnte, was man dachte. Politik erreichte sie damals so wenig wie heute, jedenfalls scheint es so. Der rasche Veränderungsprozeß, der Politik und Gesellschaft erfaßt hat, mag da und dort verunsichern, aber er bleibt in seinen Auswirkungen auf ihr Leben, auf ihren Alltag marginal, vorläufig zumindest.
Leise Skepsis spürt der Gesprächspartner dort, wo der Verlust früher selbstverständlicher Leistungen droht: der bezahlte monatliche Haushalttag, die Sicherheit der Kindergartenplätze, die Bemühungen, durch spezielle Frauenförderungspläne die Gleichberechtigung der Frauen durch Qualifizierung im beruflichen Leben sicherzustellen.
Die neuen Wege werden von Sylke Leffler angenommen, sie scheint sicher auf ihnen zu gehen, auch wenn die noch fremden, neuen Wegweiser manchmal etwas irritieren.

17. Schlußbemerkung

Drei junge Leute in bewegter und bewegender Zeit, das kann und will keine repräsentative Auswahl darstellen, das kann und will keine erschöpfende Beschreibung von Verhaltensmustern sein. Es sollten allenfalls Einblicke vermittelt werden, wie junge Menschen, in einer geschlossenen Gesellschaftsordnung aufgewachsen und mit hohen, oft pathetisch-ideologischen Ansprüchen konfrontiert, fast übergangslos in eine neue gesellschaftliche Wirklichkeit gestellt werden und versuchen müssen, darin ihren eigenen Weg zu finden.
Was diese jungen Leute brauchen, ist zuallererst Verständnis für ihre tastenden oder entschlossenen Schritte. Unser guter Ratschlag sollte erst erteilt werden, wenn er erwünscht ist und wir sicher sein können, daß er ihrer Situation gerecht werden kann.
Überheblichkeit auf unserer Seite, allein schon unsensibles Reagieren sorgen dafür, daß Mauern zwischen den Menschen in Ost- und Westdeutschland von langer Lebensdauer bleiben.

Von der sozialistischen Persönlichkeit zum mündigen Bürger - Identitätsprobleme und Anpassungszwänge:

Ein Interview mit Dr. sc. RUDI MÜLLER

1. Das sozialistische System ist zusammengebrochen.
Warum haben die darin aufgewachsenen, sozialistisch erzogenen Menschen Ihrer Meinung nach nicht den Neuaufbau eines demokratischen Sozialismus versucht, statt den Sozialismus zu "verraten"?

Bei der Beantwortung dieser Frage muß man nach meiner Sicht die beiden ersten Etappen der friedlichen Revolution vom Herbst 1989 in der DDR zu Rate ziehen.
Bis zum 9. November 1989, dem Tag des Mauerfalls, bekundeten die Menschen in Massendemonstrationen und in den neuen politischen Bewegungen ihren festen Willen, die in eine umfassende Gesellschaftskrise geratene DDR-Gesellschaft von Grund auf demokratisch zu erneuern.
Daß dabei die entschlossene Forderung zum Sturz der korrupten SED-Führung mit dem Willen nach Erneuerung des Sozialismus in der DDR korrespondierte, war nur zu verständlich.
Einerseits war ein Ausscheren der DDR aus dem zwar schon rissigen, aber immer noch militärisch mächtigen Block des "realen Sozialismus" kaum vorstellbar. Die Angst vor den sowjetischen Panzern, die im Juni 1953 den ersten Ausbruchversuch der Ostdeutschen niedergewalzt hatten, saß noch tief.
Andererseits hatte die sozialistische Erziehung zwar nicht den "neuen Menschen" schaffen, die sozialistische Persönlichkeit formen können, doch vordergründig stand ein Beziehungsgefüge, das Sicherheit zu bieten schien. Kennzeichnend für diesen Tatbestand ist auch, daß die neuen politischen Gruppierungen, das Neue Forum, der Demokratische Aufbruch, die SDP (später SPD), Demokratie Jetzt, in dieser ersten Etappe mit Flugblättern und programmatischen Aufrufen um die inhaltliche Füllung des Begriffes "Demokratischer Sozialismus" rangen.
Der Mauerfall vom 9.November 1989, sowohl für die ostdeutsche Bevölkerung als auch für die gesamte Bundesrepublik völlig überraschend, brachte dann die radikale Abkehr von allen Ideen einer Erneuerung des Sozialismus in der Mehrheit der Bevölkerung der DDR.
Die zunächst übergroße Rolle des Einkaufens für sehr viele DDR-Bürger bei ihrem ersten Besuch im Westen war nur eine Ursache.
Wesentlicher war das schnelle Voranschreiten des Zusammenbruchs des eigenen Systems, politisch, wirtschaftlich und moralisch.
Das machte blind für das, was nach einem vierzigjährigen Lernprozeß für einen neuen Abschnitt der Geschichte hätte fruchtbar gemacht werden können.
Diese Blindheit führte zu der Neigung, die andere deutsche Republik angesichts ihres fortwährenden Prosperierens unkritisch zu kopieren. Je mehr Zusammenbruch, desto mehr Neigung, nichts mehr selber zu machen, sondern sich anzulehnen.
Mit der zunehmenden Ablehnung von Sozialismus-Experimenten wurde dann ja auch Massenwahlkampf betrieben. Und die neue Identität für die DDR-Bürger lag schon bereit, im Grundgesetz der BRD, in ihrem sozialen Netz und im vermittelten Gefühl, auch endlich wer zu sein. Das in vierzig Jahren angestaute Wohlfahrts-, Freizügigkeits- und Selbstwertgefälle zwischen DDR und BRD drängte jetzt mit Macht zur Angleichung.
In dieser mächtigen "Fallsucht nach Westen" (W. Biermann) fanden auch die verzweifelten Appelle der DDR-Schriftsteller kaum noch Gehör. Der kluge und weitsichtige Pfarrer Friedrich Schorlemmer aus Wittenberg, einer der Väter der sanften Revolution, beklagte im Januar 1990 diesen Zustand so: "Die leise Stimme der Vernunft ist gegenwärtig chancenlos ... Die Revolution entläßt nicht ihre Kinder, sondern ihre Väter... Es ist, und darin sehe ich eine Gefahr, die Stunde der großen Demagogen....Und die Väter, die einmal angefangen haben, so etwas aufzubauen wie

eine links-liberale kritische Opposition, verstummen ..." (1)
Hinzu kommt, daß die Werte des Sozialismus" in der DDR wie in den anderen realsozialistischen Staaten über Jahrzehnte mißbraucht worden sind. Niemand hat das Wort "Sozialismus" dreister mißbraucht und seine Werte verraten als die Führungen dieser Länder. Über Jahrzehnte haben sie Gewalt statt Freiheit, Privilegien statt Gleichheit und Täuschung statt Aufklärung praktiziert. Da kann man sich eine der dominierenden Losungen der zweiten Etappe "Sozialismus - nein danke" schon erklären.
Wenn man heute von den Menschen vielfach hört "Das haben wir nicht gewollt", dann wird mit dem Nachdenken über unsere jüngste Geschichte auch das Nachdenken über den Sozialismus einsetzen.

2. Wie kam es in der DDR zur friedlichen Wende im Herbst 1989?
In den Augen der marxistisch-leninistischen Theorien gehen doch radikale, gesellschaftliche und politische Umbrüche der alten Ordnung in der Regel revolutionär vor - wer hat also den friedlichen Kurs bestimmt?

Ich halte den nun häufig verwendeten Begriff "Wende" für die Ereignisse des Herbstes 1989 in der DDR aus mindestens zwei Gründen für unzutreffend.
Erstens: Mit einem Wendekurs verändert eine politische Führung die Richtung ihrer Politik, sie selbst bleibt aktionsfähig und an der Macht. Diese Voraussetzungen waren bekanntlich im Herbst 1989 in der DDR überhaupt nicht gegeben.
Zweitens: Egon Krenz hatte, nachdem er am 18. Oktober 1989 zum Nachfolger Erich Honeckers bestimmt worden war, behauptet, die Parteiführung habe die Wende eingeleitet. Diese ganz offenbare Geschichtslüge löste im ganzen Lande heftige Proteste aus.
Wahr ist, daß die DDR-Führung der im August/September 1989 offen ausgebrochenen tiefen Gesellschaftskrise nicht mehr Herr wurde. Als eine Massenflucht Zehntausender das Land auszubluten drohte, wuchs schnell eine auf Veränderung drängende revolutionäre Volksbewegung. Mit dem Ruf "Wir sind das Volk" forderten die Menschen in gewaltfreien Massendemonstrationen demokratische Rechte.

(1) Friedrich Schorlemmer, "Die Menschen in der DDR und die Frage ihrer Identität". In: *Wir gehn es weiter mit Deutschland?* Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden, 1990, S. 25.

Vergeblich versuchte die Honecker-Führung, diese Volksbewegung zu verunglimpfen, zu kriminalisieren und gewaltsam zu unterdrücken. Als auch der Honecker-Nachfolger Krenz zu keinem radikalen Bruch mit der Vergangenheit bereit war, vielmehr Volk und Partei mit einer Hinhaltetaktik niederhielt, rebellierte nun auch die Parteibasis der 2,3 Millionen SED-Mitglieder und fegte zusammen mit den Volksmassen das ganze Partei- und Staatsestablishment hinweg.
Allein dieses Geschehen macht deutlich, daß hier viel mehr als eine Wende erfolgt war. Es war, wie es Christa Wolf am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz in Berlin vor einer Million Menschen zutreffend charakterisierte, eine revolutionäre Erneuerung.
Die sich in den nachfolgenden Tagen und Wochen geradezu überstürzenden Ereignisse erhärteten noch die Bezeichnung "Revolution".
Denn Revolutionen bedeuten Geschichte im Zeitraffer. In kurzer Zeit fallen Entscheidungen, die das Schicksal von Generationen bestimmen. Für die einen sind Revolutionen Sternstunden der Menschheit, für die anderen sind es Katastrophen. Beide Auffassungen sagen etwas Wahres, denn nirgendwann wirken Zerstörung und Erneuerung enger zusammen als in Revolutionen.
Da das wesentlichste Merkmal dieser DDR-Revolution ihr friedlicher Charakter war, halte ich die vom westdeutschen Schriftsteller Martin Walser geprägte Bezeichnung "sanfte Revolution" für überaus treffend.

3. Die deutsche Vereinigung hat alle Erwartungen westlicher Beobachter übertroffen. Es ist alles zu schnell geschehen. Man fragt sich, ob nicht eine natürliche Zwischenphase des Verfalles des sozialistischen Systems der DDR eine Konföderation beider Staaten hätte sein können - ist man in Führungskreisen nie auf diesen Gedanken gekommen?

Seit dem 9. November 1989 wurde in beiden deutschen Staaten die Frage nach der Zukunft Deutschlands immer drängender gestellt. Obwohl die Einheit von den meisten westdeutschen Politikern immer wieder beschworen worden war und das Grundgesetz der BRD die Einheit forderte, gab es kein westliches Konzept für die Stunde X. Modelle einer deutsch-deutschen Konföderation waren in den Parteien schon lange diskutiert worden. Doch im Herbst 1989 herrschte zunächst eine große Ratlosigkeit.
Dann schien allerdings für eine kurze Zeit der Gedanke der Konföderation von west- und ostdeutschen Politikern favorisiert zu werden: Kanzler Kohl stellte am 28. November 1989 sein Zehn-Punkte-Programm vor und vereinbarte mit DDR-Ministerpräsident Modrow am 19. Dezember Verhandlungen über eine "Vertragsgemeinschaft" beider deutschen Staaten. Doch bald erwies sich, daß die entscheidenden Bedingungen einer Konföderation, nämlich Gemeinsames und Eigenständiges von zwei absolut ungleichen Staaten politisch so zu gestalten, daß in entscheidenden Fragen eine paritätische Mitbestimmung hätte erreicht werden können, nicht realisierbar waren. Hinzu kam, daß die DDR zusehends mehr zerfiel. Als dann am 10.Februar 1990 Gorbatschow anläßlich eines Besuches von Kohl und Genscher in Moskau erklärte, daß die SU die Entscheidung der Deutschen respektieren werde, in einem Staat zu leben, nahm der Einheitszug ein immer größeres Tempo auf. Die häufigsten Begriffe in den Diskussionen waren jetzt "Vaterland", "Beitritt", "Anschluß", "Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion". Die politische Landschaft der DDR wurde immer mehr zur Kopie der BRD.
So kam es zur deutschen Einheit, wie der Schriftsteller Volker Braun sagt, "rasch und roh, wie wir es uns nicht träumen ließen"(Wochenpost Nr. 40, 3. Oktober 1990).
Den Vorwurf, es sei alles zu schnell gegangen, weist Kanzler Kohl stets mit dem Argument zurück, daß sonst eine Million Übersiedler aus der DDR in die BRD gekommen wäre und diese Entwicklung zu katastrophalen Verwerfungen in der Gesellschaft der BRD und der DDR geführt hätte.
Heute sind die katastrophalen Verwerfungen in der ehemaligen DDR unübersehbar. Vor wenigen Tagen wurde offiziell mitgeteilt, daß allein im Jahre 1991 mehr als eine Million Menschen aus den neuen Bundesländern in die alte BRD übergesiedelt sind.

4. Warum haben die Intellektuellen der DDR weder bei der Partei noch bei dem Volk eine entscheidende Rolle spielen können in Richtung eines Versuchs eines "demokratischen" Sozialismus? Wie läßt sich z.B. erklären, daß die Appelle an das Volk von einer Schriftstellerin wie Christa Wolf gegen die Anpassung, keinen Wiederhall mehr fanden?
Und warum schweigen jetzt die Schriftsteller - gibt es keine Spannung mehr zum Schreiben, kein Grund zum Appell?

Da nach der Haltung der Intellektuellen gefragt wird, ist es sicher überzeugender, eine Schriftstellerin selbst zu Worte kommen zu lassen. Zu den Möglichkeiten der Literaten, die erstarrten gesellschaftlichen Strukturen der DDR zu reformieren, äußerte sich Christa Wolf am 31. August 1989 in einer Rede in der Ostberliner Akademie der Künste u.a. wie folgt: "Da viele von uns keine Alternative sahen, haben wir, auch ich, versucht, in zähen, oft aufreibenden Auseinandersetzungen - wir Autoren mit Mitteln der Literatur, auf die wir uns zeitweilig zurückverwiesen sahen - Veränderungen auf einen demokratischen Sozialismus zu immer wieder einzufordern und dabei die Bindung, die wir eingegangen waren, die uns mitgeprägt hat, auch über oft zerreißende Konflikte hin nicht abzubrechen."(2)
Über die Gründe, die zur Ablehnung der Appelle zur Erhaltung der DDR als Alternative zur Bundesrepublik im November/Dezember 1989 durch die Mehrheit der Ostdeutschen führten, sagte Christa Wolf im Februar 1990: "Diese beiden Anstöße (Bitten zur Unterstützung für den Erhalt der DDR - R.M.) bewogen mich, schließlich an dem Aufruf "Für unser Land" mitzuarbeiten, obwohl ich im Stillen befürchtete, es sei dafür schon zu spät. Es w a r zu spät. Am gleichen Abend verkündete der Bundeskanzler sein 10-Punkte-Programm zur deutschen Wiedervereinigung - dies hatten wir nicht voraussehen können. Der Aufruf kam in der Zeit der Enthüllungen über das Ausmaß des Machtmißbrauchs, über den wahren Zustand der Ökonomie, der Altstädte, der Umweltverschmutzung, in die Zeit, in der viele DDR-Bürger zum erstenmal die Städte, die Konsummöglichkeiten im anderen Teil Deutschlands sehen konnten. Die Kritiker hatten recht: Für viele war das Wort"Sozialistisch" zerschlissen, nach stundenlanger Diskussion hatten wir es, natürlich neu definiert, ein einziges Mal in unseren Text aufgenommen, als "sozialistische Alternative"; es machte viele wütend und aggressiv, sie fürchteten wohl auch, ein einziges solches Wort könnte die dringend notwendige Finanzhilfe aus der Bundesrepublik verzögern. Sie wollten selbst nicht noch einmal an einem Experiment teilnehmen, lieber offensichtlich Bewährtes übernehmen. (3)

(2) Christa Wolf, *Reden im Herbst*. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1990, S. 74-75

(3) Christa Wolf, *Reden im Herbst*. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1990, S. 13-14

Daß die Schriftsteller jetzt, bis auf Ausnahmen, in Schweigen verharren, führe ich ganz allgemein auf zwei Ursachen zurück: Einmal ist es Erschütterung, Sprachlosigkeit über die Rasanz des Umbruchs mit der schnellen Vereinigung; zum anderen ist es der Umstand, daß die von der Literatur aufzuarbeitenden Prozesse Jahre dauern. (Die operative Gattung der Lyrik stellt sich auch hier als Ausnahme dar.)

5. Der Einigungsprozeß wird vom Westen gesteuert und das Zusammenwachsen der beiden Staaten erweist sich viel schwieriger als zuerst im Allgemeinen angenommen: können Sie den Ausspruch (ich weiß nicht mehr, von wem er stammt) kommentieren: "Der Westen hat nicht gewußt, wie sozialistisch der Osten war, und der Osten nicht, wie kapitalistisch der Westen war"?

Es ist zutreffend, daß zweieinhalb Jahre nach der Vereinigung der Graben zwischen den Deutschen in Ost und West tiefer denn je ist. An die Stelle der Mauer ist eine Barriere der Entfremdung in Köpfen und Herzen getreten. So sind die Deutschen in Ost mit denen im West uneins wie nie zuvor.

Für die bedauerliche Entwicklung gibt es verschiedene Gründe.

Ein erster Grund liegt sicherlich im Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft, von der zentralistischen Diktatur zur offenen Demokratie. Dieser Übergang, von der Mehrheit der Ostdeutschen gewollt, ist mit Problemen und Schmerzen verbunden. Die Einführung der D-Mark im Osten hat die Deutschen fester zusammengeschweißt als alle politischen Manifeste und Wahlplattformen. Aber die D-Mark hat nicht nur den Konsum-Sektor umgekrempelt, sondern ihre elementare Wirkung gerade in der Produktion entfaltet. An die Wirtschaft der DDR wurde über Nacht ein Maßstab angelegt, der vorher nicht gegolten hatte und der schonungslos ihre Schwächen aufdeckte. Massenarbeitslosigkeit ist eine der verheerenden Folgen.

Einen weiteren Grund hat sicherlich die Bonner Regierung zu verantworten. In einer Mischung aus Täuschung und Selbsttäuschung hat sie geglaubt bzw. andere glauben machen wollen, daß der Markt alles richten werde. Die Ostdeutschen erinnern sich mit Wut des Versprechens von Kanzler Kohl, daß es nach der Einheit jedem besser gehen werde. Die Westdeutschen werten sein Versprechen, daß die Einheit ohne Steuererhöhung finanziert werden könne, inzwischen als "Steuerlüge". So glauben viele Westdeutsche, die Einheit finanzieren zu müssen und einen Teil ihres Wohlstandes zu verlieren. Sie werfen den Ostdeutschen Undankbarkeit, Wehleidigkeit, Unentschlossenheit oder gar Schlimmeres vor.

Hinzu kommt, daß der Einigungsprozeß bisher nur die blanke Einordnung in das System der BRD war, daß viele Ostdeutsche von der Last der Anpassung regelrecht erdrückt werden. Soziale Nöte, Sorgen und Ängste, Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, Erhöhung der Mieten und Tarife, ein nie gekanntes Ausmaß an Bürokratie, ständig steigende Kriminalität haben bei vielen eine Identitätskrise ausgelöst. In letzter Zeit wird der Protest gegen das Bonner Diktat in allen Bereichen und gegen die Arroganz der Westdeutschen immer lauter. Die Dopingvorwürfe an ostdeutsche Sportler begreifen viele als Versuch, ihre Idole zu demontieren. Die meist unhaltbaren Vorwürfe, zuletzt in ostdeutschen Kliniken seien Frühgeburten getötet worden, vergiften das Klima zwischen Ostdeutschen und Westdeutschen weiter.

Deshalb denken heute viele Ostdeutsche so, wie es der Leipziger Schriftsteller Werner Heiduczek schon im Oktober 1990 formulierte: "Ich habe das vom sauren Regen und so manchem anderen zerfressene kleine Gerne-Groß-Land zum Teufel gewünscht, und jetzt, wo es beim Teufel ist, fehlt mir plötzlich etwas."(4)

Damit schließt sich auch der Kreis zu dem in der Frage verwendeten Zitat, das übrigens vom Leipziger Pfarrer Christian Führer stammt, der an der Nikolai-Kirche tätig ist und im Herbst 1989 einen hervorragenden Anteil an der sanften Revolution hatte.

6. Es ist uns bekannt, daß jetzt die Führungspositionen in allen Bereichen der Wirtschaft, des Sozialwesens, der Kultur usw. unter dem Schlagwort "Abwicklung" von westdeutscher Seite besetzt werden: was geschieht jetzt mit den ehemals führenden Kreisen - haben sie noch eine Zukunft?

In einem Rechtsstaat - und das neue Deutschland darf diesen Anspruch mit vollem Recht erheben - muß jedem Bürger eine Zukunft zugebilligt werden. Aber im gleichen Atemzug muß auch hinsichtlich der notwendigen Vergangenheitsbewältigung des Unrechtsstaates DDR die Frage nach Schuld und Sühne gestellt werden: Strafe für kriminelles Vergehen, Rehabilitation für die Opfer. Einig ist sich eine

(4) Leipziger Volkszeitung, 6/7. Oktober 1990

übergroße Mehrheit der Bevölkerung darin, daß die ehemals Mächtigen nicht an die Schalthebel der Macht zurückkehren dürfen. Ob allerdings der Kreis der für den Öffentlichen Dienst nicht geeigneten Personen so weit gestreckt werden muß, wie es z.B. in Sachsen praktiziert wird, ist doch sehr umstritten. Da stehen auf der "Schwarzen Liste", die einem Berufsverbot entspricht, nicht nur ehemalige Partei- und Staatsfunktionäre, sondern auch Schulräte, Schulinspektoren, Rektoren, und Prorektoren von Hochschulen, Fachschuldirektoren, Direktoren der ehemaligen Akademie der Wissenschaften, Dozenten für Marxismus-Leninismus, Kreis- und Bezirksärzte, hauptamtliche Sportfunktionäre usw.

Daß man in den Schulen gegenwärtig nicht nur politisch belastete Lehrer entläßt, sondern gleich noch Lehrer für Staatsbürgerkunde, Geschichte, Russisch sowie Unterstufenlehrer, die als Pionierleiter mit Lehrbefähigung ausgebildet worden sind, bewirkt einen zunehmenden Vertrauensschwund von Lehrern, Eltern und Schülern zu den Regierenden.

So ist die gegenwärtige Vergangenheitsbewältigung in Ostdeutschland völlig unbefriedigend. Vor allem nach dem Selbstmord des PDS-Bundestagsabgeordneten und Staatsrechtlers Prof. Riege (Jena) mehren sich die Stimmen, die dazu aufrufen, Vergangenheit humaner, gerechter und politisch klüger aufzuarbeiten. Riege hatte als junger Rechtswissenschaftler an der Universität Jena drei Berichte für das Ministerium für Staatssicherheit geschrieben, zwei über Parteiversammlungen und einen über einen Kollegen, der ihn zuvor wegen einer kritischen Äußerung in seiner Dissertation angeschwärzt hatte. Diese Berichte hatte Riege zwischen 1954 und 1960 abgegeben! Der "Stern" schreibt zu diesen Gründen für Rieges Freitod: "Er fürchtete sich vor einer gnadenlosen Walze, die über jeden hinwegrollt, der sich - wie und weshalb auch immer - auf die Staatssicherheit eingelassen hatte. Er verzweifelte daran, daß kaum noch nach den Gründen einer Verstrickung gefragt wird. Das Gefühl für das Maß droht auf der Strecke zu bleiben."(5)

Insgesamt wird man das Gefühl nicht los, daß die neuen Macht(in)haber alles nachholen, was bei der "Entnazifizierung" nach dem zweiten Weltkrieg in Westdeutschland versäumt worden ist.

(5) Stern, Heft Nr. 10, 27. Februar 1992, S. 28

7. Was wird vom sozialistischen Schulsystem überleben - was vom Polytechnikunterricht, vom Russischunterricht, von der Gesamtschule? Werden wohl auch die neuen Bundesländer weiterhin Spitzensportler "produzieren"?

Noch im Oktober 1989 regte die Schriftstellerin Christa Wolf mit einem Artikel unter dem Titel "Das haben wir nicht gelernt" in der vielgelesenen "Wochenpost" eine breite und auch kontrovers geführte Diskussion an zu den Ursachen für die Identitätskrise junger Menschen in der DDR, die in der Massenflucht im Sommer 1989 ihren äußeren Ausdruck fand. Die Diskussion machte noch einmal deutlich, was Eingeweihte schon längst wußten, daß die Schule der DDR die Kinder und Jugendlichen zur Unterwürfigkeit erzogen, ihren Charakter beschädigt hatte, daß die Schüler gegängelt, entmündigt und gedemütigt wurden.

Diese Schule eines administrativen Systems, die permanent Angepaßtheit, Untertanengeist und Konformismus zu reproduzieren hatte, die die Motivation der Jugend zerstörte und die Würde unterdrückte, mußte im gleichen Maße, wie die "geschlossene Gesellschaft" DDR auseinanderbrach, radikal erneuert werden.

Im revolutionären Herbst 1989 war es der feste Wille vieler Menschen, die Schule zu reformieren vor allem durch Mitwirkungs- und Entscheidungsrechte für Eltern, Schüler und Lehrer, durch Autonomie der Schule. Bald fanden sich in allen Teilen der DDR kleinere und größere Gruppen zusammen, die über neue Formen und Strukturen in Bildung und Erziehung diskutierten.

Die Vielfalt ihrer Themen war weit größer, als sie in den bis dahin offiziell bestehenden Strukturen überhaupt behandelt wurden: Menschenbild, Integration von Behinderten, interkulturelle Erziehung, freie Schulen, alternative Schulkonzepte, freie Kinderläden, Rätesysteme an Schulen, Kampf für Kinder ohne Lobby...

Einig war man in der Auffassung, Errungenschaften und bewährte Traditionen der Oberschule der DDR zu übernehmen: die polytechnische Bildung, die Talenteförderung, die Schulhorte, die geringen Klassenfrequenzen, die Pflichtstundenzahl für die Lehrer, die sozialen Bedingungen für Lehrerinnen usw.

Damit war den fünf neuen Bundesländern die einmalige Chance gegeben, eine demokratische Schulreform durchzuführen und ein fortschrittliches Schulsystem zu installieren. Diese Chance wurde jedoch gründlich verpaßt! Ich nenne vier Gründe für diese

Entwicklung:

1. Die Bildungspolitik wurde bald zur Parteienpolitik, zum Gegenstand des Parteienstreits in den neuen Bundesländern.
   Sachsen mit seiner absoluten CDU-Mehrheit ist dafür ein anschauliches Beispiel.
2. Der Streit um die Schularten gewann die Oberhand. Der alte Streit aus der BRD zwischen Dreigliedrigkeit (CDU) und der Gesamtschule (SPD) wurde neu belebt. In Sachsen wurde die Gesamtschule nicht einmal als gleichberechtigte Schulart berücksichtigt.
3. Es zeugt von bildungspolitischer Kurzsichtigkeit und verkrustetem Demokratieverständnis, daß in Sachsen die Debatte um das neue Schulgesetz im wesentlichen nur unter den Abgeordneten geführt wurde. Die Betroffenen, Eltern, Lehrer und Schüler waren weitgehend ausgeschlossen. In Leipzig wollten z.B. 40 Schulen Gesamtschulen werden. Ihre Konzeptionen wurden negiert und ihre Proteste blieben unberücksichtigt.
4. Orientiert hat sich die regierende CDU nicht an fortschrittlichen Schulentwicklungen in Europa, sondern an konservativen Schulsystemen der BRD, die dort längst heftig kritisiert werden.

Auf den letzten Teil der Frage möchte ich kurz und bündig antworten: Da das System der Talentesichtung- und -förderung im Sport der DDR weitgehend zerschlagen wurde, die meisten Trainer nicht übernommen wurden, die Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig "abgewickelt" wurde, viele Spitzensportler in Westvereine gegangen sind, werden die einmaligen Sporterfolge der DDR in wenigen Jahren nur noch Geschichte sein.
Die jüngsten Erfolge bei der Winter-Olympiade in Frankreich widersprechen dieser Aussage nicht. Denn die Medaillen-Gewinner der deutschen Mannschaft, die ja fast alle aus den neuen Bundesländern kommen, sind unter den Bedingungen des DDR-Sports groß geworden.

8. Und nun noch etwas Persönlicheres: Sie haben eine führende Rolle im Herder-Institut gehabt und wir hoffen sehr, daß das Institut "gerettet" wird und weiterbesteht, denn man kann unserer Meinung nach nicht 40 Jahre einfach "wegwischen": wie sieht in Ihren Augen die Zukunft des Herder-Instituts aus und ... Ihre eigene?

Ich sehe weder für das Herder-Institut noch für mich eine Chance!

JUGEND, PRESSE UND KULTUR IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN:

Ein Interview mit VOLKER SCHULTE *

1. Was sind in Ihren Augen die sozialen und kulturellen Unterschiede zwischen der Jugend im Osten und der Jugend im Westen nach der Wiedervereinigung?

Wenn man 50 ist wie ich, sollte man sich ein wenig Zurückhaltung auferlegen, um über "die Jugend" zu sprechen. Und dann ist es ja wohl in Deutschland wie in Italien und in der ganzen Welt so, daß es "die Jugend" gar nicht gibt. Sie zerfällt in politisch, sozial undkulturell sehr unterschiedlichen Gruppierungen. Sicher läßt sich aber für die Jugend generalisierend sagen, daß die Zeit der Euphorie, des Jubels über den Wegfall der Mauer und die deutsche Vereinigung, die Zeit der vielen spontanen Begegnungen und auch des Austauschs von Freundlichkeiten vorüber ist. Man wird nun etwas gründlicher schauen müssen, was sich für die Jugend in Ost und West an Neuem und Bleibendem ergeben hat und wo die Unterschiede liegen.

Um es gleich vorweg zu sagen, mir erscheint die im Osten oft zu hörende Formel "Das Gute von früher muß bewahrt werden" ziemlich populistisch und eigentlich eine Leerformel zu sein. Wer zur Beschaulichkeit, zur Ruhe, zur Nische, zum anderen Zeitmaß zurück will, ist in der "falschen" Gesellschaft angekommen. Er vergißt, daß die alte Sicherheit auch die Sicherheit eines Gefängnisses war, daß die Ruhe auch die Ruhe eines Friedhofs war, daß die Nische auch ein Versteck war. Es ist das Wesen und auch der Preis der Freiheit, daß die vom Staat oder auch von einem selbst gezogenen Schutzgrenzen wegfallen. Und es ist eine eklektizistische Vorstellung, anzunehmen, man könne einzelne Phänomene aus einem ganz anderen Zusammenhang und Gesellschaftsgefüge verlustlos in die neue Zeit, die eben eine andere ist, hinüberretten. Nehmen Sie nur das Beispiel der Universitäten. In der Tat waren in der alten DDR die Studenten früher mit dem Studium fertig als in Westdeutschland und sie hatten auch nicht die Mißlichkeiten einer überfüllten Massenuniversität zu ertragen. Aber um welchen Preis! Praktisch waren alle Fächer einem Numerus claussus unterworfen, frühzeitige Anpassung und Anbiederung waren vonnöten, um einen Studienplatz, womöglich noch einen begehrten, zu erreichen. An der Universität angekommen, herrschte ein strenges Regime mit fortwährender Kontrolle und Bevormundung. Wenn sich jetzt bei der Zulassung und beim Studium ganz andere Freiräume auftun, führt das eben auch in einigen Fächern zu überfüllten Hörsälen, zu einer ungünstigeren Betreuungsrelation Student-Hochschullehrer und zu einem Hinausschieben der Prüfungstermine und zu verlängerten Studienzeiten. Im übrigen kann ich keinen objektiven Standort - sozusagen über den Wassern von Ost und West schwebend - einnehmen; was ich bieten kann, ist meine Erfahrung als DDR-Bürger, der unter fortgesetzter Indoktrination gelitten hat und bei dem möglicherweise die Vorzüge einer freiheitlichen und demokratischen Ordnung einen anderen Stellenwert haben als bei jemandem, dem dieses Gut schon so selbstverständlich geworden ist, daß er für dessen Erhaltung und Erneuerung nur noch wenig Kraft und Energie einsetzt. Ich glaube allerdings, daß hier Unterschiede zwischen Ost und West eher vom "Mittelalter" als von der Jugend reflektiert werden. Dennoch scheint mir, daß im Westen die Jugend natürlich viel mehr Einübung bei der Ausnutzung der Freiräume und dabei auch ein größeres Anspruchsdenken entwickelt hat und oftmals vergißt, daß Freiheit und Demokratie, deren Früchte man genießen will, nicht Naturgegebenheiten sind, sondern immer wieder durch eigene Anstrengungen erarbeitet sein wollen. Das mag in den Ohren junger Leute im Westen ein wenig befremdlich und altmodisch klingen, aber wer den Großteil seines Lebens "eingemauert" verbracht hat, weiß so etwas wie freies Reisen, freie Bücherwahl, freie Studienwahl usw. sicher anders zu schätzen als ein Westdeutscher. Das will nun aber keineswegs besagen, daß der Ostdeutsche fürderhin blind für die Gebrechen der neuen Ordnung sein muß, nur wird er vielleicht die Wahl des kleineren Übels, auf die ja gesellschaftliches Handeln letzthin immer hinausläuft, mit größerer Sensibilität und Bewußtsein in bezug auf eine Wertehierarchie vornehmen. In der Jugend in Ostdeutschland herrscht - stärker aber noch beim "Rest" der Gesellschaft - eine große Verunsicherung: das alte System mit seiner ideologischen Überlagerung von allem und jedem, mit seiner schematischen Scheidung der Welt und Menschen in "fortschrittlich" und "reaktionär" und den entsprechenden Verhaltensregeln ist zugrunde gegangen. Ein Doppelleben war ohnehin von den meisten geführt worden: das eine in der Schule oder im "Lehrlingskollektiv", wo man sich auf die Antworten eingestellt hat, die erwartet wurden und auch nötig waren, um voranzukommen, um - ein Vorzugswort gebrauchend - "delegiert" zu werden, zum Studium etwa, zu einer spezielleren Ausbildung, zu einer besseren Arbeitsstelle; die andere Seite des Doppellebens war die private Sphäre, eingeschlossen das Westfernsehen, das Zuhause, das Zusammensein mit Freunden, wo man dann auch äußerte, was man wirklich dachte und meinte. Ich befürchte, man wird sich von dem Widerspruch zwischen öffentlichem und privatem Sagen nicht so schnell befreien können. Die Schwierigkeit ist jetzt, die Freiräume, die sich ergeben, sinnvoll zu nutzen - und manchmal hat es den Anschein, daß auf der Straße erst mal die dominieren, die keine sinnvolle Nutzung wissen. Ich denke hier z.B. an Rechtsradikale, die durch ausländerfeindliche Parolen und Aktivitäten den Ruf Deutschlands in Mißkredit bringen, aber auch an gewisse "Autonome", deren verbohrtes Festhalten an extremen linken Doktrinen und Dogmen fast ebenso befremdlich ist.

* La presente intervista a Volker Schulte, redattore culturale del "Leipziger Tagblatt", è stata svolta il 2 novembre 1991 presso il Goethe-Institut di Milano a conclusione di un seminario di aggiornamento per docenti i tedesco dal titolo "Zur Situation in den neuen Bundesländern - Kultur, Presse, Schulwesen". L'intervista è stata condotta da Damiano Bazo di "Radio Popolare" per la trasmissione "SCUOLA BRODO" (in onda dal lunedì al venerdì dalle 14.30 alle 15) con la collaborazione, in funzione di interprete, di Lia Giudici, la quale ha curato anche la trascrizione dal nastro. Successivamente il testo è stato rivisto e corretto dall'autore. L'intervista riveste importanza particolare, perché svolta poco prima della chiusura definitiva del giornale (che ha cessato le pubblicazioni alla fine del 1991), la quale ha significato il licenziamento per l'intervistato, come per molti altri suoi colleghi.

Allerdings: "die Jugend" ist damit noch keineswegs schon beschrieben: es gibt nach wie vor eine ausstrahlende Jugendarbeit der Kirchen, die sich durch ihr stilles und beharrliches Gegenwirken zu staatlichem Alleinvertretungsanspruch und dessen durchsichtigem Schlagwort-Optimismus und dreisten Klassenkampfparolen behauptet hat. Es gibt auch Basisarbeit im Natur- und Umweltschutz, in der Ausländerintegration, für "Amnesty international" oder in der künstlerischen Laienbewegung, und die Zahl derer, die da mittun, wird eher noch steigen. Aber das sind wie überall auf der Welt Minderheiten. Für die große Mehrheit der Jugend gilt jetzt, daß sie sich große Sorgen um die Qualität ihrer Berufs- und Studienabschlüsse macht, weil sie weiß, daß nur mit guter Ausbildung und entsprechenden Zeugnissen im künftigen Deutschland etwas zu werden ist und ein Arbeitsplatz zu erreichen ist.

Wenn man das äußere Erscheinungsbild auf der Straße nimmt, dann sind die Skateboardfahrer oder die Radfahrer unübersehbar, die sich jetzt wie selbstverständlich auf den Fußwegen tummeln, obwohl das bis '89 angesichts der sofort eingreifenden Polizei undenkbar gewesen wäre. Das hat man sich vom Westen schnell abgeschaut - und so könnte man zahlreiche Gebiete und Lebenslagen nennen, wo kleinere Freiheiten längst in den Lebensstil und Lebensalltag eingegangen sind. Aber in größeren geistigen Fragen, in den wichtigen Lebensfragen ist es noch zu früh, um schon Urteile darüber fällen zu können, was in dieser Jugend im Osten wirklich an Bleibendem angelegt worden ist und ob das, was man vielleicht als positiven Widerschein eines Zwangsystems beschreiben könnte - also im Sinne von "nicht ganz so verwöhnt", "nicht ganz so egoistisch", "nicht ganz so materiell eigestellt" - wirklich von Bestand ist, oder ob es mit der Aufhebung des Zwangs- und Einschüchterungssystems allmählich verschwindet. Im übrigen sind solche Entwicklungen nie in Schwarz-Weiß-Skizzierungen zu erfassen oder in einem Entweder-Oder. Bei aller Unschärfe kommt man wohl der Wirklichkeit am Nächsten, wenn man von einem Normalisierungsprozeß spricht. Daß dabei das "Normale" oft sehr profan, nicht selten billig und auf alle Fälle wenig mit utopischen Höhenflügen in Einklang zu bringen ist, daran muß wohl nicht extra erinnert werden.

Ich glaube, daß es für jeden Jugendlichen wichtig ist, zu eigenen, ihm gemäßen, authentischen Vorbildern zu kommen. Ganz sicher war es ein Problem der Jugend in der ehemaligen DDR, daß sie ihre Ideale und Vorbilder entgegen allen offiziellen Behauptungen nicht im eigenen Lande gefunden hat - auf politischer Ebene jedenfalls nicht, und ganz selten auch nur im Unterhaltungsbereich oder auf geistig-philosophischen Gebiet, allenfalls auf bestimmten Gebieten der Kunst und Literatur. Keine Frage, die Jugend hat sehr stark nach dem Westen geschielt, gleichzeitig aber diese Vorbilder und Idole nicht voll und ganz annehmen können, weil sie natürlich mit der Staatsräson kollidierten. Ob diese Vorbilder und Ideale, die zumeist nur über Rundfunk, Fernsehen oder Platte aufgenommen wurden, für das eigene Leben wirklich tragfähige Positionen waren, mußte bei dieser Art von Fern-Konsum ohne eigene Teilhabe an der allgemeinen Urteilsbildung unüberprüft bleiben.

Außerdem war dieser Konsum ja stets auch in das bereits erwähnte Doppelleben gestellt; so konnte man vielleicht ein westliches Rockidol zu Hause als Plakat an der Wand hängen und alle erreichbaren Mitschnitte gesammelt haben, durfte aber diesen Enthusiasmus, dieses Bekenntnis zu etwas und jemandem nicht über sein Zimmerchen hinaus tragen und auch nicht gegegüber Lehrern, Jugendfunktionären, Vorgesetzten äußern - es sei denn, man zeigte eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber seinem beruflichen Fortkommen. Es gab Zeiten, in den sechziger Jahren etwa, da waren Jazz, Rock-und Popmusik regelrecht verboten, da war jede "Basiskultur" schon allein deshalb der Opposition verdächtig, weil sie sich dem zentralistischen Prinzip von oben nach unten, dem Durchstellen und Durchsetzen entzog. Da jeders Anderssein im Grunde als gegnerisch angesehen wurde, muß man sich darüber nicht einmal wundern. Dieser Dogmatismus in seiner trivialen Form war aber im Gegensatz zu seiner verfeinerten späteren Form irgendwie grobschlächtig-ehrlich. In den siebziger und achtziger Jahren wandelte sich das Bild dahingehend, daß die jugendlichen Abgesandten eines Festivals in Berlin am Morgen im Stil der Massenaufmärsche der zwanziger Jahre Honecker und Co. zuzujubeln hatten, einem längst überholten, gleichwohl vorgeschriebenen Ritual folgend, während sie am Abend unbedenklich jener "westlichen" Musik frönen durften, die gerade den Einzelnen aus allen Zwängen und traditionellen Bindungen befreien will. Diesen Widerspruch zu vertuschen, ihn sich nicht mehr einzugestehen, ihn zu verdrängen, ist ein Ausdruck der weitgehenden

Formalisierung und Sinnentleerung (bei gleichzeitig wachsender Verlogenheit) des Lebens junger Menschen - obwohl doch das Leben scheinbar immer freier wurde, obwohl doch bis zu einer gewissen Grenze immer mehr möglich wurde. So erschien es jedenfalls oft den westlichen Besuchern. Wer sich die Mühe machte, etwas genauer hinzuschauen, sah freilich den Abstieg, den Verfall, den Verrat an den eigenen Grundsätzen. Der Jugendliche der DDR war also einem fundamentalen Zwiespalt ausgesetzt, und es ist wohl leicht einsehbar, daß dieser Zustand eine sich entwickelnde Persönlichkeit deformieren und zerstören kann. Die fortgesetzte Anhimmelung dessen, was nicht überprüfbar, nicht erlebbar war, weil es nicht zur eigenen Lebenswelt gehörte, aber doch von großer Anziehungskraft war, hat ja dann im Sommer 1989 zum Exodus der Jugend beigetragen, die quasi geschlossen zum Sprung über die Mauer ansetzte. Das war dann zum Schluß ein repräsentatives Lebensgefühl, dieses "Raus", dieses "Nur-weg", wobei zuvor jeder Einzelne wohl in sich übermächtig das Gefühl verspürt hatte, endlich einmal etwas selbst in die Hand nehmen zu wollen, zu prüfen und ohne Schuldgefühle zu genießen.

Ich glaube nicht, daß das oft apostrophierte Anderssein der Jugend im Osten eine Chance hat, zu überdauern. Der Mensch ist ein kommunikatives Wesen, und jede Art von Artenschutz wie in der übrigen Natur geht am menschlichen Wesen vorbei. Im übrigen sind die neuen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zwänge viel zu stark, als daß sich da etwas anderes über längere Zeit halten könnte. Außerdem fiele es mir schwer, dieses "andere" genauer zu bestimmen, wahrscheinlich ist es ohnehin nur eine Wunschliste guter Eigenschaften, die zu allen Zeiten erstrebenswert sind. Dennoch sollte eine jede Gesellschaftsordnung - auch die neue, die freiheitlich-demokratische - sie nie aus den Augen verlieren im Sinne eines anzustrebenden, wohl aber nie ganz zu erreichenden Zieles. Für unredlich halte ich nur, wenn, wie es jetzt nicht selten geschieht, diese Anpassung an das prosaische Leben gleichgesetzt wird mit jener früheren (selbst-) zerstörerischen Zwangsanpassung zu DDR-Zeiten.

2. Gibt es, in diesem Moment großer Umwälzungen und Veränderungen, bei den Jugendlichen Interesse für Politik, oder gibt es - wie auch in Italien - ein allgemeines Desinteresse?

Natürlich ist es erstrebenswert, daß in einer Demokratie sich möglichst viele engagieren und sich einbringen; aber die Geschichte zeigt, daß es nicht immer die glücklichsten Zeiten sein müssen, wenn die ganze Jugend sehr stark - vielleicht noch in einem vordergründigen Sinne - politisiert ist. Ich glaube, es ist eine schöne Utopie, darauf zu hoffen, daß alle Jugendlichen sich für Politik interessieren und für das Gemeinwohl engagieren. Das spricht nicht gegen die Anziehungskraft einer Utopie; man sollte sich nur immer vergegenwärtigen, daß eine Utopie gerade das ist, was nicht bis ins Letzte zu verwirklichen ist. Denn unsere Erfahrung im Osten ist es ja, daß die meisten Verluste im Menschlichen dann zu verzeichnen sind, wenn man an das Verwirklichen einer Idee geht, statt auf die Wirklichkeit zu setzen - und zu dieser Wirklichkeit gehört der Mensch wie er ist, und daß sich der eine mehr und er andere weniger für Politik interessiert.

Man muß ja leider sagen, daß die Studentenschaft den geringsten Anteil am Zusammenbruch des alten Systems hat. Aber im Vorgang der Wende ist dann doch die studentische Jugend politisch aufgewacht, und es war dabei sicher für sie eine ganz neue Erfahrung, sich mit Erfolg für die eigenen Interessen einsetzen zu können. Nach dem Krieg war das schon einmal der Fall, aber die Verhaftung und langjährige Einkerkerung von Studentenführern und Studentenpfarrern, die sich nicht gleichschalten lassen wollten, wie z.B. in Leipzig Wolfgang Natonek, bewirkten, daß seit der DDR-Gründung 1949 nur noch die Staatsjugendorganisation FDJ, die praktisch mit der SED gleichzusetzen war, für die Jugend sprach. Dieses Mitspracherecht war von vornherein nur sehr formal und keineswegs unabhängig. Ganz anders nun die Erfahrung in der Wendezeit ab November '89, als in den überfüllten Versammlungsräumen der Geist der Rätedemokratie wieder aufzuleben schien. Proteste wurden vor allem gegen vorschnelle "Abwicklungen" von universitären Einrichtungen, bestimmten belasteten Fachrichtungen und Instituten, aber auch gegen Entlassungen von Hochschullehrern erhoben. Ich hatte allerdings auch den Eindruck, daß da politischer Gestaltungswille von Studenten von alten Kräften geschickt ausgenutzt wurde für ihre Ziele. Aber da muß jeder Einzelfall gesondert betrachtet werden: Pauschalisierungen sind auch hier von Übel. Zum Beispiel gab es einen Protestmarsch zu Fuß von Berlin nach Leipzig (das sind immerhin 180 km!), aber diese Aufbruchstimmung - auch wenn sie

manchen falschen Ton mit enthielt - ist jetzt vorüber. Jetzt gibt es gewählte Studentensprecher, gewählte Studentenräte. Die Menge hat sich verlaufen, wohl auch wegen der Erkenntnis, daß sich durch Versammlungen und Abstimmungen in Permanenz die Probleme kaum lösen lassen. Und ich sehe es als etwas Normales an, wenn man wieder zuvörderst an eine Universität kommt, um ein Fach zu studieren und einen Abschluß zu erreichen, mit dem sich etwas anfangen läßt. Die historische Chance, als geistige Elite von morgen der Gesellschaft auch im politischen Heute einen Schritt voraus zu sein, hatte die Studentenschaft ohnehin verpaßt - sie hatte sich von den "Ratschlägen" und Drohungen vieler Hochschullehrer einschüchtern lassen und die friedliche Revolution 1989 von der Mensa aus verfolgt.
"Normalisierung" ist ein ambivalenter Begriff; hier aber verbindet sich mit ihr die neue Möglichkeit, auch als Student ein weitaus selbstbestimmteres Leben zu führen als früher, also vielleicht nach zwei Jahren den Studienort zu wechseln, im Ausland zu studieren, die Ausbildung durch das Belegen von Nebenfächern zu erweitern u.a.m. Die Zeit, da vom Kindergarten bis zum Rentnerdasein oder doch wenigstens bis zum Ende des Studiums alles vorgegeben und durchorganisiert war, ist endgültig vorüber. Mit ihr natürlich auch eine relative Sicherheit. Jetzt muß jeder in einer ganz anderen Weise für sich selbst sorgen.
Dieses Leben macht Spaß, wenn man die Kraft und den Mut hat, selbst über sein Leben zu bestimmen; dieses Leben wird bedrohlich und voller Schwierigkeiten, wenn man noch dem alten alten Schema verhaftet ist, daß der Staat alles zu regeln und einem die wichtigsten Probleme abzunehmen hat. Zwischen diesen beiden Extremen steht wohl heute die Jugend im Osten, und man muß ihr Zeit einräumen, sich zurechtzufinden und den Lern- und Selbstfindungsprozeß zu bewältigen.

3. Welche Veränderungen hat es im Schulwesen nach der Wiedervereinigung gegeben und von welchen Veränderungen sind vor allem die Schüler betroffen?

Vielleicht darf ich zunächst auf den Umbruch und die Demonstrationen vom Herbst 1989 verweisen, da von Anfang an auch Plakate mitgeführt wurden, die eine Veränderung im Schulwesen forderten, das von den meisten Eltern und Schülern und auch von manchen Lehrern als bedrückend empfunden wurde. Ich entsinne mich, daß das erste Plakat in Leipzig hierzu lautete :"Schluß mit der vormilitärischen Ausbildung von Schülern und Studenten!" . Andere lauteten: "Abrüstung in Kindergarten und Schule", "Trennung Schule-SED-Organisation" oder "gleiche Bildungschancen für jedes Kind".Damit ist schon einiges über die alte Schule gesagt.
Bezeichnenderweise sind damit Forderungen angesprochen worden, die eigentlich zu den Grundsätzen gehörten, mit denen der Staat DDR in die Geschichte getreten war. Nun offenbarte sich, daß diese Grundsätze immer wieder nur proklamiert worden waren, nicht aber verwirklicht. Gewiß erhielten nach dem Krieg ungleich mehr Arbeiterkinder die Chance, das Abitur zu machen und an die Universität zu gehen; nur muß man wissen, daß sie oft genug instrumentalisiert wurden gegen Andersdenkende im angeblichen Klassenkampf. Die spätere Praxis der bevorzugten Delegierung von Arbeiterkindern, wobei zu ihnen auch die Kinder von Staats- und Parteifunktionären, Stasi-Leuten und Armeeangehörigen zählten, war ein ständiger Stein des Anstoßes für jene Eltern, die in der Spalte für die soziale Herkunft im Klassenbuch einer Schule kein "A" eingetragen bekamen. Daß diese Diskriminierung nun aufgehoben ist, stellt eine echte Errungenschaft der Wende dar. Es ist zweifellos ein ganz neues Gefühl für die Eltern, daß sie selbst mitbestimmen können, und daß, wenn die Bildungsempfehlungen der Lehrer nichts anderes besagen, ihr Kind auf das Gymnasium gehen oder die Mittelschule besuchen kann. Daß es jetzt einige Irritationen gab, weil die Leistungshürden für die Aufnahme im Gymnasium etwas zu hoch angesetzt waren, wird auf Dauer das gute Gefühl nicht beeinträchtigen. In Sachsen wurde ein neues Schulgesetz beschlossen, dessen Strukturen ab Herbst 1992 greifen werden. Statt der früheren Einheitsschule gibt es jetzt unterschiedliche Bildungswege, die nach der individuellen Begabung gewählt werden können. Dabei endet keiner dieser Wege in einer Sackgasse, vielmehr bestehen jeweils Anschlußmöglichkeiten zu einem weiterführenden Bildungsweg. Hervorzuheben ist, daß verschiedene Profile an den einzelnen Schultypen angeboten werden: an der Mittelschule beispielsweise ein wirtschaftliches, ein technisches und ein sozialwissenschaftliches Profil, sowie ein sprachliches Profil mit zwei Fremdsprachen, wobei in der Regel

Englisch die erste Fremdsprache sein wird, Französisch oder Russisch, aber auch Tschechisch oder Polnisch die zweite. Hier ist der Nachholbedarf enorm und der gegenwärtige Zustand im Herzen Europas eher peinlich zu nennen. Dies berücksichtigend, wird es künftig dritte Klassen geben, in denen es bereits eine spielerische Begegnung (ohne Noten) mit einer Fremdsprache geben wird. Im übrigen besteht eine neunjährige Schulpflicht, den Hauptschulabschluß gibt es nach 9 Jahren, den Realschulabschluß nach 10 Jahren, das Abitur nach 12 Jahren. An der Grundschule werden - wie bisher - Horte für die Betreuung von Kindern am Nachmittag eingerichtet. Es besteht Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit und es gibt eine Berufsschulpflicht, wobei hervorzuheben ist, daß eine Berufsfachschule auch besucht werden kann, wenn kein Ausbildungsplatz erreicht werden konnte.

Es gehört allerdings zu dem wahrheitsgemäßen Bild vom öffentlichen Leben im Osten, daß die neuen Möglichkeiten für eine freie Entwicklung, die ja auch für den Lehrer bisher ungeahnte Freiräume für Kreativität entstehen lassen, kaum eine Rolle spielen im Vergleich zur großen Verunsicherung, die in der Lehrerschaft herrscht, weil z.B. in der Zahl der Lehrer in Sachsen von 52 000 auf 42 000 zurückgegangen werden muß. Gleichzeitig erhöht sich die Anzahl der wöchentlichen Pflichtstunden für den Lehrer. Dieser Protest, so er zur aufgebauschten Kampagne wird, muß umsomehr befremden, weil durch ständige politisch-ideologische Auflagen und Kontrollen von oben und ein umfängliches Abrechnungssystem von unten, ein Lehrertyp dominierend geworden war, der in seiner Mischung aus Gleichgültigkeit, Beckmesserei und vorauseilendem Gehorsam ein wichtiger Träger des alten Systems war. Gekündigt werden soll politisch und durch Stasi-Mitarbeit belasteten Lehrern oder auch Lehrern, für die kein Bedarf mehr besteht: dazu zählen Ein-Fach-Lehrer für Geschichte oder Staatsbürgerkunde oder Russisch, aber auch ehemalige hauptamtliche Pionierleiter ohne Lehrbefähigung. Zum neuen Schuljahr ab September 1992 werden dann noch einmal alle Direktorenstellen und an den Gymnasien alle Lehrerstellen neu ausgeschrieben, so daß man hoffen darf, daß dann nur noch fachliche Kompetenz für eine solche Stelle den Ausschlag gibt und nicht mehr der Vermerk im geheimen Teil der Kaderakte über "Förderungswürdigkeit", d.h. politische Zuverlässigkeit im Sinne der Partei.

4. Entspringen, Ihrer Meinung nach, die in letzter Zeit sich häufenden Angriffe auf Ausländer aus einer echten neonazistischen Überzeugung, oder handelt es sich in Ihren Augen eher um eine Reaktion auf die allgemeine wirtschaftliche Zerrüttung und die politische Leere, die sich nach der Wiedervereinigung ergeben hat?

Ich denke, eine einfache, eindimensionale Antwort würde der Vielschichtigkeit des Problems nicht gerecht. Ich sagte schon, daß wir eine Schule der fortgesetzten Indoktrination junger Menschen hatten. Das heißt, daß Toleranz eigentlich ein Fremdwort war. Zwar muß man sagen, daß die alte Schule keineswegs gegen Ausländer Stellung bezog, aber Intoleranz hat einen so allgemeinen Inhalt, daß sie unter bestimmten Bedingungen und Veränderungen eine ganz andere Richtung einschlagen kann und sich dann eben als Ausländerfeindlichkeit oder Neonazitum äußert. Zum zweiten spielt hier ein psychologisches Moment hinein, das eigentlich nicht mit "neonazistisch" zu umreißen ist. Es ist ein Sich-zur-Geltung-bringen-wollen von einer Jugend, an die in diesem Einigungsprozeß viele Anforderungen gestellt werden, auch hinsichtlich geistiger Flexibilität und differenzierter Vergangenheits"bewältigung", und das kommt oft einer Situation gleich, bei der man ins Wasser geworfen wird und noch gar nicht schwimmen kann. Ein Teil der Jugend tut sich begreiflicherweise schwer damit und möchte doch nicht zu den Verlierern der Einheit zählen, und so macht man eine Menschengruppe ausfindig, die noch schwächer und ungeschützter ist, und die man auf den letzten Platz der Gesellschaft drängen kann. Man möchte sich ohne wirkliche eigene Anstrengung, ohne Arbeit an sich selbst, profilieren, und das eben auf Kosten von Ausländern, von Asylanten unter Hervorkehrung des mitgegebenen "Vorzugs", von Geburt Deutscher zu sein. Sicher muß man auch untersuchen, was an diesen schlimmen Auswüchsen bloße Ansteckung ist. Einmal geht die Schändung jüdischer Friedhöfe wie eine Welle herum, dann erfaßt diese Welle die Versammlungsorte der Linksintellektuellen oder Multikulturellen oder die Unterkünfte der Asylanten. Bei diesen Aktionen ist nicht die "Sache" selbst maßgebend, sondern jenes, von mir bereits angesprochenene, dumpfe Gefühl des Zurückgesetztseins, der Intoleranz, das sich immer

wieder neue Kanäle sucht. Damit sollen neonazistische oder rechtsradikale Aktionen nicht verharmlost werden, sondern es soll nur ein weiterer Ansatzpunkt für die Auseinandersetzung genannt werden. Es gibt leider im einzelnen sehr schlimme Beispiele, denen man im Sinne von "Wehret den Anfängen" entschieden entgegentreten muß. So berichtete auf einem Autorentreffen in Leipzig eine Schriftstellerin als Mutter eines Kindes, daß es tatsächlich Schüler in der 5. und 6. Klasse einer Leipziger Schule gab, die die jeweilige Stunde mit einem Heil-Hitler-Gruß begonnen hätten, und es komme vor, daß Schüler von solchen bornierten Gruppierungen eine Tracht Prügel beziehen, nur weil sie in deren Augen eine "unerwünschte" Kleidung oder Haartracht tragen. Das sind natürlich alarmierende Zeichen, die sehr ernst genommen werden müssen, und man kann nur wirksam darauf reagieren, indem man das ganze Bündel von Ursachen und Gründen aufspürt und trotz allem behutsam reagiert, weil es sich zumeist um ganz junge Menschen handelt, die selbst nur reagieren auf ein Bündel scheinbar unbeherrschbarer Probleme.

5. Wie reagiert die Linke gegenüber diesen Zeichen von Ausländerfeindlichkeit und im allgemeinen gegenüber diesen Problemen der Jugend?

Die Linke, autonome Gruppen eingeschlossen, mobilisiert von Zeit zu Zeit selbst die Straße, beispielsweise in Leipzig, aber auch in Hoyerswerda in Sachsen, wo es besonders schlimme Beispiele von Ablehnung und Übergriffen gegen Ausländer gegeben hat. Solchen Demonstrationen, auch wenn sie selbst oft aggressiv oder gar gewalttätig sind, kommt der Verdienst zu, das Problem der Ausländerfeindlichkeit oder Neonazismus nachdrücklich ins Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rücken. Allerdings ergibt sich, wenn man durch die Straßen und Viertel von Leipzig schlendert und auf Schritt und Tritt "Nazis raus"-Parolen trifft, ein falsches Bild - abgesehen davon, daß diese Parolen selbst in einer Sprache verfaßt sind, die man als inhuman bezeichnen muß. Man gewinnt den Eindruck, daß eine gewisse Linke - "Links- extreme" muß man wohl besser sagen - nach dem Zusammenbruch ihres Welt- und Idealesystems nur noch an der Beschwörung des Feindbildes und dessen maßloser Übertreibung sich darstellen kann. Das gilt nicht für jene Stätten der Begegnung, Kulturhäuser, Kunstvereine, Jugendklubs, die der Geisteshaltung nach einem weitgefaßten linken Spektrum zuzuordnen wären und eine wichtige Basisarbeit im Sinne von Aufklärung, Bildung, kulturellem Austausch, Heimatfindung von Ausländern, Integration von Randgruppen leisten. Das verdient Hochachtung, und es ist erfreulich, daß sich solche Begegnungsstätten ungeachtet aller Finanz- oder Gebäudesorgen stetig, wenn auch langsam zu vermehren scheinen. Darüber hinaus, also in bezug auf eine enger gefaßte politische Linke, sehe ich keine weitreichenden Vorstellungen oder gar Modelle von einiger Anziehungskraft für die grundlegende Lösung von Problemen junger Menschen.

Das Denken in Ismen ist out, gefragt ist nüchterner Sachverstand, um im Rahmen der bestehenden Ordnung Sachfragen wie die Gesundung der Wirtschaft, eine halbwegs gerechte Verteilung und Vergütung, Stärkung der Leistungskraft des einzelnen zu lösen. Damit ist aber nicht gesagt, daß dies von allen Linken schon so gesehen wird. Wer will schon gern Ratlosigkeit zugeben? Und so ist leider auch festzustellen, daß manche bei jeder sich bietenden Gelegenheit versuchen, die Sorgen und Nöte, Unsicherheiten, Überforderungen, Anpassungsschwierigkeiten an ein leistungsfähigeres, effektiveres, aber ja beileibe nicht paradiesisch vollkommenes System unter einen Ost-West-Gegensatz zu stellen, Ressentiments zu schüren und daraus politisches Kapital zu schlagen.

6. Wie ist heute die Situation der Presse und der kulturellen Welt in den neuen Bundesländern?

Man muß es nochmal in Erinnerung rufen, daß es keine kritische Presse bis zum Herbst 1989 in der damaligen DDR gab. Sie hatte im wesentlichen ihren Auftrag als Propagandist und Agitator der sozialistischen Lehre und vor allem des Staates verinnerlicht und handelte entsprechend. Das gilt besonders für die Medienorgane der führenden Partei, der SED, etwas abgeschwächt aber auch für die sogenannte Blockpresse, also die Zeitungen der gleichgeschalteten anderen Parteien. Da die Tagespublizistik also auf Konformität und Apologie des Bestehenden ausgerichtet war und dieses "Realexistierende" arienhaft als beste aller möglichen Welten zu besingen

hatte, übernahmen gezwungenermaßen die Kunst und die Literatur Aufgaben, die eigentlich der Tagespresse zugefallen wären. Es gab in den letzten Jahren eine Art künstlerischer Untergrundpresse, die freilich nicht die Dimension und Wirkung etwa der Polens erreichte, vielmehr auf einen kleinen Insiderkreis beschränkt blieb und vor allem individuelle künstlerische Handschriften und Ansichten vorstellte, ohne politische Opposition im direkten Sinne spielen zu wollen und zu können. Freilich gab es auch handverteilte Mitteilungsblätter von freien, zumeist an der Kirche beheimateten Umweltschutzgruppen, die aufgrund der allgemeinen Geheimhaltung auf diesem Sektor eine hohe Brisanz besaßen. Aber das Erscheinungsbild der Presse und Medien insgesamt war von Untertanengeist, Anschmiegsamkeit an Parteibeschlüsse, verstecktem Personenkult, Anpassungseifer an Apparatschikdenken und einer entsetzlichen Langweiligkeit geprägt. Deshalb wurden ja in der Herbstrevolution 1989 von Anfang an auch Forderungen nach einer wahrheitsgemäß berichtenden Presse erhoben. Das Bedauerliche ist nur, daß ausgerechnet auf dem Mediensektor viel weniger zusammengebrochen ist, als wünschenswert gewesen wäre. Heute ergibt sich das Bild, daß mit Hilfe von anfänglichen Umarmungen und dann Aufkäufen durch westliche Medienkonzerne alle SED-Bezirkszeitungen mit ihren riesigen Auflagen überlebt haben, während die meisten kleineren Zeitungen, die der LDPD, CDU oder NDPD gehörten, aus der Zeitungslandschaft verschwunden sind. Die westlichen Großverlage haben dabei wenig Sensibilität bewiesen, oft eine deprimierende Gleichgültigkeit in politisch-moralischen Fragen an den Tag gelegt und mit ihrer technischen und finanziellen Unterstützung für die alten SED-Zeitungen deren zu Diktaturzeiten hergestellte Übermacht in den Auflagenhöhen zementiert; ignoriert wurde dabei völlig, daß die Überlegenheit ja zum geringsten Teil Verdienst dieser Zeitungen und der dort tätigen Journalisten war, sondern ein Resultat der Pressepolitik der SED, die ihren Zeitungen durch größere Papierkontingente, weitaus günstigere Andruckzeiten und ungleich bessere Ausstattung mit Redakteuren und Honoraren einen uneinholbaren Vorteil verschaffte. Des weiteren war es über Jahre hinweg für die kleinen Nicht-SED-Zeitungen nicht möglich, neue Abonnenten zu gewinnen, weil die Lizenz nicht erhöht werden durfte. So haben jetzt alle ehemaligen SED-Zeitungen bei nur geringen Verlusten ihre dominierende Stellung behalten; allein das Zentralorgan "Neues Deutschland" sank von einst 1,1 Millionen Exemplaren auf nicht einmal 100.000. Hier allerdings hatte sich kein Westpartner engagieren wollen. Den kleineren Zeitungen ist also ihr zähes Ausharren in der Diktatur, das vornehmlich im Kulturteil von einer gewissen Würde und Anstand begleitet war, schlecht gelohnt worden. Gerade weil in diesen Blättern auch einmal ein anderes Denken aufschien, weil da andere Traditionen wachgehalten wurden, hatten ihnen zahlreiche Leser die Treue gehalten, obwohl sie in puncto Aktualität und Informationsvielfalt mit den SED-Zeitungen nicht mithalten konnten. Mit ihrer Existenz verschwand für nicht wenige Bürger dieses Landes ein Stück Identität. In Leipzig hat es ein regelrechtes Zeitungssterben gegeben: so sind binnen eines halben Jahres 1991 nacheinander "Mitteldeutsche Neueste Nachrichten", "Das Leipziger Tagblatt" [1], "Wir in Leipzig" - eine Neugründung nach der Wende - und auch "Die Union" eingestellt worden. Betroffen davon sind Leser und Bürger Leipzigs, die mit der Herbstrevolution eigentlich ihre Zeit angebrochen sahen, aber feststellen mußten, daß sie zumindest auf dem Mediensektor um ihre Früchte gebracht wurden. Denn daß heute die alte "Leipziger Volkszeitung" als seriöse Tageszeitung konkurrenzlos herrscht, wobei viele bewährte Schreiber von einst nun den Einigungsprozeß begleiten, ist kein Ruhmesblatt für die jüngere deutsche Zeitungsgeschichte und die "Medienstadt" Leipzig. Daß dabei mehrere Boulevardzeitungen neu hinzugetreten sind, mag dem Leser mit bescheidenerem Anspruch über die Situation hinweghelfen; dem anderen, dem geprellten Leser bleibt nur der Zorn.

Auf anderen geistig-kulturellen Gebieten stellt sich die Lage anders dar. In Sachsen konnten bislang alle wesentlichen kulturellen Einrichtungen erhalten bleiben. Das ist allerdings mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden. Von den Kommunen und vom Land allein war er nicht zu tragen, weil ja aufgrund der wirtschaftlichen Situation die Steuer-

(1) Das "Leipziger Tagblatt", an dem Volker Schulte als Kulturredakteur tätig war, ist Ende 1991 eingestellt worden und Volker Schulte hat nun eine neue Tätigkeit an der Pressestelle der Universität Leipzig gefunden.

einnahmen noch gering sind. Aber auch der Ertrag, den die Kunstkonsumenten durch Eintrittsgelder beisteuerten, reicht nicht mehr, da - man muß es bedauern, aber nicht verschweigen - die Theater oft leer sind, die Museen und Konzertsäle nicht mehr so gefüllt sind wie früher, weil die Ostdeutschen jetzt vor allem auf materielle Dinge sparen, deren sie sich zuvor so lange, zumindest guter Qualität, enthalten mußten, etwa ein ordentliches Auto oder eine Auslandsreise - und die Lebenserhaltungskosten haben sich ja auch erheblich verteuert. So hat die Bundesregierung 1991, damit im Kulturbereich eben nicht alles zusammenbricht, 900 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Allein in Sachsen ist ja eine der reichsten, d.h. am dichtesten bebauten Kulturlandschaften Europas zu beschreiben - mit 20 Theatern, 20 Orchestern sowie 250 Museen (und schon immer waren Weltberühmtheiten darunter wie die Dresdner Semperoper, die Gemäldegalerie und das grüne Gewölbe in Dresden, das Gewandhausorchester in Leipzig). Sicherung der Kulturlandschaft bedeutet dabei auch immer Bewahrung eines wesentlichen Stückes Identität der hier lebenden Menschen. Wenn man sich den enormen finanziellen Aufwand anhand von Zahlen des leipziger Kulturhaushaltes von 1991 verdeutlichen will, dann wäre zu sagen, daß allein die Oper 22 Millionen von der Kommune, 10 Millionen vom Land und 31 vom Bund zugeschossen bekam, während die eigenen Einnahmen bei knapp 5 Millionen liegen. Aber auch die freie Kulturszene fordert ihr Recht, und es ist erfreulich, daß da durch gezielte Projektförderung oder auch "Sachleistungen" in Form von mietfreien Spielstätten von seiten des leipziger Kulturamtes tatkräftige Unterstützung gegeben wird. Früher fungierten zumeist volkseigene Betriebe als Träger z.B. von Amateurtheater- oder Kabarettgruppen; das ist nun vorbei, aber die meisten "Freien" konnten durch die Neugründung von Gruppen aufgefangen werden. Und man hat den Eindruck, daß die jungen Leute der Off-Szene auch findig genug sind, sich neue Sponsorenquellen zu erschließen. Auch der Austausch mit westdeutschen und ausländischen Gruppen hat viel zur Belebung der alternativen Kulturszene beigetragen. Trotz mancher berechtigter Klagen, obwohl nicht jedes Jugendklubhaus schon eine gesicherte Zukunft vermelden kann, ist doch festzustellen, daß man jetzt in einer Stadt wie Leipzig jeden Abend in einen Klub, in ein Kulturhaus, in eine Galerie, in eine Vereinsstätte gehen kann, um Theater, moderne Musik oder Kunst erleben zu können. Und noch erfreulicher daran mag sein, daß man sicher sein kann, daß da nicht zuvor ein Zensurgremium seines Amtes gewaltet und die Aufführungen "abgenommen" hat. Allerdings: der Zeitgeist im Osten, so scheint es, ist schwer zu fassen, weil er einerseits begierig ist, die neuen, aus der Markt- und Geldwirtschaft herkommenden Übel kritisch anzugehen, und weil er andererseits, wenn er frei von ideologischer Verblendung ist, sich eingestehen muß, daß hier noch sehr viel positive Arbeit, Aufbauarbeit zu leisten ist, um die Schäden und Altlasten der Vergangenheit zu überwinden, und daß dabei ohne Kapital, Wettbewerb, Investitionen und Unternehmerinitiative nicht viel zu erreichen ist. Und einer nicht einseitigen Kulturszene wird gerade dieser kaum mögliche Spagat abverlangt - eine Kunstübung, die nicht allen gefällt, vor allem nicht den Dogmatikern auf beiden Seiten. Die einen sind einem "Kahlschlag-Syndrom" verfallen, das verhindert, Entstehendes überhaupt zur Kenntnis zu nehmen, die anderen dem Stasi-Syndrom, das überall Seilschaften und Machenschaften wittert, auch dort, wo sich nur Gesinnung und Existenzsorge äußert.

So wird von allen Seiten immer wieder Salz in die Wunde gestreut - und vielleicht ist das gar nicht so schlecht. Die Zeit ist aufregend, oft aufreibend und mit Sicherheit nichts für Leute mit schwachen Nerven ...

PERSPEKTIVEN UND PROBLEME BEI DER ANGLEICHUNG DER LEBENSVERHÄLTNISSE IN DEUTSCHLAND:

Ein Interview mit ROLF SCHLÜTER

1. Warum befand sich Ihrer Meinung nach das DDR-Wirtschaftssystem in einem so desoluten Zustand?

Wir hatten in der DDR das Wirtschaftssystem der Zentralverwaltungswirtschaft, ein völlig anderes System als die Marktwirtschaft. Die Zentralverwaltungswirtschaft zeichnet sich dadurch aus, daß die Pläne für die Güterproduktion und -verteilung von einer Zentrale aufgestellt werden; diese Zentrale gibt Plananweisungen an die Betriebe. Diese Plananweisungen haben die Betriebe auszuführen, und wenn sie den Plan erfüllen, bekommen sie eine Prämie; das ist der Anreiz. Diese Pläne, die die Zentrale macht, gehen aber hervor aus Plänen, die in den einzelnen Betrieben ausgearbeitet werden, weil die Zentrale keinen Überblick hat darüber, wieviel und mit welchen Vorprodukten in den Betrieben produziert werden kann. Die Zentrale ist also weitgehend auf die Daten angewiesen, die die Betriebe ihr geben. Bei dieser Datensammlung (Artikel und Menge der Produkte, Einsatz von Arbeit, Kapital und Vorprodukten) geben die Betriebe darauf acht, möglichst hohe Prämien zu bekommen. Das nennt man im Jargon der DDR "weiche Pläne machen", d.h. Pläne machen, die man über seine eigenen Daten-Angaben sehr gut erfüllen kann. Das ist also das Grundverständnis und Selbstverständnis, unter dem die Menschen in der DDR gewirtschaftet haben.

Es ist also ein prinzipieller, ein grundsätzlicher Mangel des Systems: es ist unmöglich, eine Volkswirtschaft und die vielen Millionen Güter von einer Stelle aus ökonomisch und effizient zu planen - das hat sich mittlerweile herausgestellt.

Dazu kommt das Staatseigentum, das sog. Volkseigentum. Hier gibt es nur einen bürokratisch Verantwortlichen, den von der Zentrale eingesetzten Direktor. Aber es gibt niemanden, der ein persönliches ökonomisches Interesse an effizienter Wirtschaftsführung (Gewinn zu erzielen, Verluste zu vermeiden) hat. "Verluste werden ja doch vom Staat übernommen", für sie haftet niemand persönlich mit Einkommen und Vermögen. Und schließlich gibt es kein Preissystem, das exakte Aussagen machen könnte über die effiziente Kombination von Kapital und Arbeit, über den effizienten Einsatz alternativer Vorprodukte oder Verfahren bei der Produktion.

Das sind wesentliche Gründe für mangelhafte Effizienz der DDR-Wirtschaft und des Wirtschaftssystems der Zentralverwaltungswirtschaft.

Dazu kommt ein ganz bestimmtes Sozialverständnis dieser Zentralverwaltung als Sozialismus: man will die Grundversorgung für alle sichern und das Recht auf Arbeit durchsetzen. Mit dem Recht auf Arbeit werden die Betriebe in der Weise konfrontiert, daß sie Arbeiter einstellen müssen, oder Entlassungen nur möglich sind, wenn den Arbeitern ein anderer Arbeitsplatz zugewiesen werden kann. Das hat in der DDR, wie auch in anderen Zentralverwaltungen dazu geführt, daß sehr viel mehr Arbeiter als notwendig z.B. an einer Maschine beschäftigt waren: man hatte also eine Überbeschäftigung, d.h. der Faktor Arbeit wurde nicht effektiv genutzt.

Vielleicht dies als Erklärung zur ersten Frage, wenn Ihnen das ausreicht.

2. Welche Aufgaben hat sich Westdeutschland gestellt, um die Wirtschaft in der ehemaligen DDR zu sanieren?

Ja ..., das ist so ein Problem !! ... Wer ist "Westdeutschland"? Westdeutschland ist zumindest die Regierung, und die Regierung hat im Vorwahlkampf gesagt, keinem soll es in der DDR schlechter gehen als vorher und daß in der alten Bundesrepublik die Steuern nicht erhöht würden, so daß also auch die

Belastung nicht größer sein sollte, als sie zunächst ohnehin schon ist.
Wenn Sie jetzt fragen, welche Aufgaben sich Westdeutschland gestellt hat, um die DDR-Wirtschaft zu sanieren - also die Ostdeutschen Länder zu sanieren - dann hebt sich diese Frage von damaligen Versprechen, "keinem soll es schlechter gehen", "keine Steuererhöhung" usw. ab: mittlerweile haben wir eine Steuererhöhung als Ergänzungsabgabe zur Einkommensteuer von 75%, wir haben eine erhebliche Mineralölsteuersteigerung... Sie können davon ausgehen, daß z.Z. ein mittleres Einkommen monatlich mit 150 DM belastet ist zugunsten der Umverteilung nach Ostdeutschland. Sie müssen weiterhin davon ausgehen, daß 2/3 des Sozialproduktes, das in Ostdeutschland verteilt wird, aus Westdeutschland kommt, also aus westdeutschen Steuermitteln und staatlicher Kreditaufnahme in bisher nicht gekannter Höhe. Und wenn Sie jetzt nach "deutschen Aufgaben" fragen, "um die DDR zu sanieren" ... , ja, dann ist die Übertragung staatlicher Einnahmen - als eine Umverteilung von West nach Ost - der eine Aspekt; der andere Aspekt ist, daß die DDR schon unter der Regierung Modrow ein Gesetz verabschiedet hat, das "Treuhandgesetz", das vorsieht, daß die Betriebe in der DDR - also in den jetzt ostdeutschen Ländern - privatisiert werden.
Das ist die zweite Aufgabe: d.h. die schlechten Erfahrungen mit dem staatlichen Eigentum schon vor dem Anschluß der DDR an die BRD führte dazu, daß man sagte: "Wir müssen Privateigentum einführen, denn nur Privateigentum zusammen mit marktwirtschaftlicher Lenkung ist ein effizientes Gesamtsystem".
Von dieser Überlegung ausgehend hat die Treuhandanstalt die Aufgabe, die Staatsbetriebe der DDR - und es waren ja gut über 90% der Betriebe im Industriebereich verstaatlicht, ca. 8000 Unternehmen mit 6 Millionen Beschäftigten - zu privatisieren. Und diese Privatisierung ist mit Verkaufseinnahmen und Kosten für die Erhaltung von Betrieben und Arbeitsplätzen verbunden. Und die Kosten der Aufgaben dieses "größten Konzerns der Welt" sind höher als die Verkaufserlöse der mit Ausnahmen ohne hohe Investitionen nicht wettbewerbsfähigen Betriebe. Dabei sind die sog. Altlasten (Beseitigung der Umweltschäden) nicht einmal berücksichtigt. Das ist eine zweite teuere und rechtlich (Ansprüche von Alt-Eigentümern) wie faktisch (Aufgliederung der monopolischen DDR-Kombinate in wettbewerbsfähige Betriebseinheiten) sehr schwierige und im Hinblick auf die steigende Arbeitslosigkeit sehr undankbare Aufgabe.
Schließlich geht die Bundesregierung davon aus, daß die Effizienz der Wirtschaft in den neuen Bundesländern - und das ist sicherlich richtig - nur durch bessere Kapitalausstattung - also durch die Modernisierung des Produktionsapparates - und die Innovationskraft und die Risikobereitschaft der sog. mittelständischen Unternehmen wettbewerbsfähig gemacht werden kann. Diese Aufgabe nimmt sie dadurch wahr, daß sie Investitionshilfe gibt: derjenige, der in Ostdeutschland investiert, bekommt vom Staat Zuschüsse zu Investitionen, bzw. Steuererleichterungen.
Schließlich gibt es die Gesamtaufgaben aus der Übertragung des Sozialsystems auf die neuen Länder: die DDR hatte z.B. keine Sozialversicherung für Arbeitslose (es gab ja keine: Recht auf Arbeit!) und das Rentensystem aus den westdeutschen Ländern wurde übernommen. Hier gehen jetzt sehr hohe Beträge in die Rentenversicherung und die Arbeitslosenversicherung für die Länder der ehemaligen DDR.
Tja - das wäre wohl das Wichtigste. Und noch Eines darf nicht vergessen werden: Verwaltung, Rechtswesen und weite Teile des Bildungswesens müssen neu aufgebaut werden. Hier gibt es umfangreiche personelle Hilfen aus allen Teilen der Verwaltungen der westdeutschen Länder.

3. Könnten Sie uns die Vorteile und Nachteile des ab 1. Juli 1990 gültigen Staatsvertrages aus ökonomischer Sicht erläutern?

Es gibt in der ökonomischen Theorie zwei grundsätzlich unterschiedliche Meinungen. Ausgehend von der Tatsache, daß es keine ökonomische Theorie der Transformation von Wirtschaftssystemen gibt (also keine Theorie, die entwickelt worden ist für den Fall "osteuropäische Länder" oder "Sowjetunion", keine Theorie, die sagt, wie man eine Zentralwirtschaft in eine Sozialmarktwirtschaft umstrukturieren kann), sind wir auf ad hoc Konzeptionen angewiesen. Zwei Ansätze lassen sich gegenüberstellen. Der erste Ansatz ist so, daß man sagt: "Wenn man eine solche Reform durchführen will, dann muß es nach der "Crash-Methode" passieren, d.h. man muß sagen "Ab morgen haben wir eine neue Währung", "ab dann und dann haben wir die Marktwirtschaft", "ab dann und dann wird es die Preisfreigabe geben, Privateigentum usw.". Man kann Übergangsfristen setzen, aber es muß feste Gesetze und einen kurzen Zeitrahmen geben.
Sie erinnern sich an die Sowjetunion mit dem 100-, 500- oder wieviel Tageplan: da ging man davon aus: "Wir brauchen die "Crash-Methode", was aber nie durchgeführt worden ist. Das ist die eine Meinung. Sie wird in der Bundesrepublik von vielen Wirtschaftswissenschaftlern einschließlich der deutschen Bundesbank und auch von amerikanischen Harvard-Dozenten vertreten.
Der zweite Ansatz geht davon aus, daß man sagt: "Man muß langsam vorgehen, man muß die Wirtschaft peu à peu umgestalten; man muß zunächst einmal die Voraussetzungen schaffen, um eine Marktwirtschaft einführen zu können; man muß funktionsfähige Märkte aufbauen, eine entsprechende Eigentums- und Unternehmensordnung; erst dann können sich die Preise entwickeln - und das nimmt die Zeit von mehreren Jahren in Anspruch".
Die Gegner dieser zweiten Theorie sagen: "Wenn wir das so langsam machen, dann wird sich immer der alte Apparat, immer die alte Zentralverwaltungswirtschaft wieder durchsetzen; sie wird sich auf diese Weise nicht überwinden lassen!".
Die Gegner der ersten Methode - also der "Crash-Methode" - sagen: "Das führt zu sozialer Ungerechtigkeit, zu Arbeitslosigkeit, zu Belastungen, die soziale Spannungen bringen - diese Belastungen kann nur ein System aushalten, ein politisches System, das außerordentlich gefestigt ist, also ein stabiles vom Konsens der Bevölkerung - auch mit der Wirtschafsreform - getragenes politisches System". Für die BRD-DDR spielt sich diese Transformation - anders als in Ost-Europa - im Sinne einer Integration ab. Wir praktizieren die "Crash-Methode" comme-il-faut, also schneller geht's nicht! Von heute auf morgen wurde in den neuen Bundesländern ein hochentwickeltes kapitalistisches Industrie- und Dienstleistungssystem mit der dazugehörigen Ordnung übernommen. Und das ist nur möglich, weil die westdeutschen Länder in der Lage und bereit sind, vor allem die sozialen Folgen der Crash-Methode "abzufedern". Für alle anderen Länder des ehemaligen Ostblocks wird diese "Crash-Methode" in reiner Form gar nicht in Frage kommen: schon wegen der sozialen Spannungen, die sich dadurch ergeben, daß kein "Bruder" bereit ist, die Differenz zu zahlen, um den sozialen Frieden zu sichern. Gleichwohl versuchen die meisten osteuropäischen Länder - Polen, CSSR, Ungarn - dem Grundgedanken der "Crash-Methode" zu folgen. Die grundsätzlichen Entscheidungen sind Entscheidungen nach der "Crash-Methode" - und da sehen Sie auch die hohe Arbeitslosigkeit, die hohen Inflationsraten und dergleichen mehr ..., aber auch wie leidensfähig die Menschen sind, die letztlich die politische Stabilität bestimmen.
Tja, das wäre aus ökonomischer Sicht etwas zu den Staatsverträgen. Wie gesagt, sind sie auf der "Crash-Methode" aufgebaut und begründen sich letzten Endes darin, daß man davon ausgeht, daß die "reiche Bundesrepublik es sich leisten kann".

4. Wie hätte man - oder hätte man überhaupt die hohen Belastungen der DDR-, bzw. der BRD-Bevölkerung begrenzen können?

Ich glaube, daß es so ist: das System der Zentralverwaltungswirtschaft hat uns einen Bestand an ökonomischen Strukturen in den Ländern Ostdeutschlands beschert, der desolat ist. Wir hatten eine starke Überbeschäftigung, die zur Ineffizienz des Produktionsapparates geführt hat - das habe ich schon zum ersten Punkt gesagt. Wenn die Produktivität, d.h. die Wirtschaftskraft pro Kopf in der DDR bei 30 bis höchstens 40% gegenüber dem Durchschnitt der BRD liegt, und wenn man davon ausgeht, daß in beiden Teilen der Lebensstandard sich angleichen soll, dann ... ja, dann ist das nur mit Belastungen im Westen möglich. Man kann nicht "zaubern": man kann nur mit allen Mitteln versuchen, die Produktivität in den ostdeutschen Ländern zu erhöhen - das ist das Eine; dazu braucht man viel Kapital und Zeit. Das Zweite ist, durch Umverteilung von West nach Ost - und das geht nur über Belastungen der westlichen Haushalte, die die Lebensverhältnisse in den ostdeutschen Ländern erträglich machen. Und da stellt sich in der Tat bei "all unserem Reichtum" die Frage "wer will schon gerne etwas abgeben?" Da sind die "Wessis", die mit diesem Problem konfrontiert sind und oftmals gar nicht so überzeugt sind davon, daß das unbedingt passieren muß - zumindest nicht in dieser Höhe - und die "Ossis" - d.h. die Leute in den ostdeutschen Ländern: sie haben mit ihrer friedlichen Revolution und mit der Wahl zum deutschen Bundestag die DM und den Wohlstand der BRD gewählt - und diesen Wohlstand wollen sie möglichst schnell einholen: "Wir waren nach dem zweiten Weltkrieg die Verlierer, wir wollen es nicht wieder sein!" Aber da müssen wir

FRAGEZEICHEN Anno ottavo N. 2 Aprile-Maggio-Giugno 1992

mit Fristen rechnen, die länger dauern als 1994! Es ist politisch im Gespräch, daß 1994 eine Angleichung der Lebensverhältnisse erreicht sein soll - Gewerkschaften haben Tarifverträge abgeschlossen, die bindend vorschreiben, daß bis 1994 z.B. in der Metallindustrie die Löhne West-Ost angeglichen sind, unabhängig davon, ob die Produktivität die Löhne ermöglicht oder nicht. Das ist ein Riesenproblem für die Investoren in den ostdeutschen Ländern.
Kapital sucht Rentabilität. Ostdeutschland hat aus der Infrastruktur und den oben schon genannten faktischen und rechtlichen Sachverhalten wenig Standortvorteile. So wird man den hohen Löhnen ausweichen und rentabler in Portugal oder in Korea investieren. Die Belastbarkeit beider Seiten ist begrenzt.
Unverantwortlich aber ist die Aussage: "Die Arbeitslosigkeit ist kurzfristig zu überwinden" oder "wir können noch mehr Geld von West nach Ost schaffen". Ich glaube, da müssen sich die Bürger der Ostdeutschen Länder an die Möglichkeiten des Transfers von Einkommen von West nach Ost anpassen, also an die Möglichkeiten, die sich sozialpolitisch und ordnungspolitisch ergeben. Das bedeutet für die "Ossis", daß sie mehr Geduld haben müssen und nicht erwarten können, daß der westdeutsche Lebensstandard innerhalb von drei oder vier Jahren ihre Wirklichkeit wird, es sei denn - und das wäre ein Wunder - daß die Produktivität in den Ostdeutschen Ländern so schnell steigen würde. Wenn wir damit rechnen, daß die Produktivität in den ostdeutschen Ländern in den nächsten Jahren bis höchstens 10% p.a. wächst, müssen Sie daran denken, daß die Produktivität in der BRD ja auch wächst, so daß also die Anpassung nicht ganze 10% beträgt, weil sie ja immer durch die Produktivitätssteigerung im Westen wieder reduziert wird - und damit dauert der Angliederungsprozeß umso länger.
Das wäre kurz zu den Belastungen zu sagen. Sie sind notwendig und sind, glaube ich, zu akzeptieren, von östlicher, wie von westlicher Seite. Und da stehen wir vor einer pädagogischen Aufgabe, dafür Verständnis zu schaffen, daß eine desolate Wirtschaft nicht von heute auf morgen verändert werden kann und daß also eine Wirtschaft, die Wohlstand selbst erzeugt - denn darauf kommt es an - in so kurzer Zeit nicht hervorgebracht werden kann. Dazu bedarf es zudem hoher Leistungsbereitschaft der ostdeutschen Bevölkerung: auch ein Anpassungsprozeß nach 40 Jahren Zentralverwaltungswirtschaft!

5. Da es klar war, daß anstrengende Reformen notwendig waren, hätte man dann nicht soziale Errungenschaften der Planwirtschaft ins neue System hinüberretten können?

Sie haben von sozialen Errungenschaften gesprochen. Die gab es sicherlich, z.B. im Bereich der Frauenarbeit: Kinderfreizeiten, Kinderhorte - alles, was Frauenarbeit und Familie betrifft, war in der DDR sehr extensiv geregelt. Die Frage der Übernahme sozialer Errungenschaften ist einmal eine Frage der Finanzierung. "Sozialpolitik" - das geht schon aus dem Wort hervor - ist eine Politik des sozialen Ausgleichs, ein Ziel, das sich unter bestimmten Voraussetzungen nicht über den Markt einstellt (Marktversagen), oder nicht marktfähig ist. Hier kann der Markt politisch gesetzte soziale Ziele nicht "regeln". Sozialpolitik im engeren Sinn meint immer staatliche Politik der sozialen Sicherung, das soziale Netz - und je enger das soziale Netz ist, um so teurer ist es. Aber das muß nicht Ablehnung solcher "Errungenschaften" bedeuten. So wird im deutschen Bundestag schon das Erziehungsjahr für Mütter und Väter diskutiert. "Soziale Errungenschaften" sind zum andern auch eine Frage der Ordnungspolitik, der Verfassung unserer Marktwirtschaft. Dazu gehört z.B. "das Recht auf Arbeit". Davon reden manche bei uns in Westdeutschland, die sich "drüben" beliebt machen wollen. Das Recht auf Arbeit ist mit einer freieren Verfassung, mit Privateigentum, mit Marktwirtschaft absolut unvereinbar. Es kann nur als rethorischer Kniff aufgefaßt werden, was meint "Wir wollen dafür sorgen, daß keine Arbeitslosigkeit entsteht". Aber als einklagbares, per Gerichtsbeschluß durchsetzbares "Recht" ist es in einer freien Gesellschaft, in einer marktwirtschaftlichen Ordnung unmöglich: es hieße, daß jeder gezwungen werden könnte, Arbeitskräfte einzustellen, auch wenn diese Arbeitkräfte nicht ökonomisch effizient einsetzbar sind. Wer sollte dann die " Kosten" solch unrentabler Arbeit tragen? Der Betrieb hat höhere Kosten und damit - auch international - Wettbewerbsnachteile. Er wird dafür staatliche Subventionierung fordern...

Wie auch immer, hier stossen "soziale" Forderungen an Grenzen des Grundgesetzes und schließlich auch europäischen Rechts - und nicht, wie die wenigen Befürworter meinen, an ideologische Grenzen.

LEHRER ERZÄHLEN

Die Wiedervereinigung Deutschlands: eine didaktische Einheit mit Video

L. Gori
T. Pierucci
A. Vanni (1)

Ein Anreiz für die vorliegende Unterrichtseinheit boten uns von LEND und IRRSAE veranstaltete theoretische Fortbildungskurse über den Einsatz des Videos zu didaktischen Zwecken, wo uns klar wurde, daß Landeskunde und Sprache bei der Verwendung von Video realer und greifbarer erscheinen als in anderen Materialien und so die Schüler mehr interessieren und zur Diskussion anregen.

Da es zum Thema "Wiedervereinigung" an geeigneten didaktischen Materialien fehlt und die zur Verfügung stehenden Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zu schwierig waren, das Thema aber für die Schüler und für uns motivierend war, entschlossen wir uns zur Verwendung eines nicht für Schulzwecke entstandenen Videos, für das wir uns Unterrichtshilfen ausdachten und in unseren Klassen erprobten.
Im Folgenden werden zuerst die eingesetzten Unterrichtsmittel aufgelistet, dann die Phasen unserer Arbeit kurz angedeutet: die Kollegen, die an weiteren Auskünften interessiert sind, können sich gerne an uns wenden.

LEHRMITTEL
1. **Video**:
Das in Deutschland und nicht für Unterrichtszwecke hergestellte Video von Beate Schubert "Ein Volk sprengt seine Mauern. 9. November 1989", Verschiedene Szenen zur Situation in der DDR und in der BRD von August bis November 1989, d.h.vom Anfang des Befreiungsprozesses in der DDR bis zum Rücktritt der Regierungsorgane und zum Abbau der Mauer.

2. **Fotokopien**:
- Artikel "DDR im Umbruch" aus der Beilage "Landeskunde im Deutschunterricht - Tip - Theorie, Information, Praxis" zu "Jugend Magazin".
- "Chronologie der Ereignisse" (aus: Kulturbogen, November 1990 der Zeitschrift "Aktuell" von Mary Glasgow Publications)
- Notizen zum Leben von Willy Brandt.

3. **Cassette**:
Lied von Udo Lindenberg "Sonderzug nach Pankow".

4. **Folien**:
Selbsterstellte Folien mit Stichworten zu den einzelnen Teilen des Videos.

ADRESSATEN
Schüler der vierten und fünften Klasse eines Istituto Tecnico Commerciale.

DAUER
10 bis 12 Stunden.

PHASEN DER DIDAKTISCHEN EINHEIT
1. ***Vorbereitungsphase*** (Dauer: 2 Stunden)
Da das von uns eingesetzte Video nicht für die Schule hergestellt war und daher beträchtliche sprachliche Schwierigkeiten aufweist, wurde auf die Themen und die Hauptfiguren durch Besprechung der folgenden Materialien in den Klassen vorbereitet:
a) *"DDR im Umbruch"*
b) *"Chronologie der Ereignisse"*
c) Notizen über das Leben Willy Brandts;
d) Text des Lieds "Sonderzug nach Pankow" von Udo Lindenberg.

2. ***Zentrale Phase*** (Dauer: 3 Stunden):
Projektion des Films (70 Min.)

Wir haben den Film, entsprechend den vorgestellten

(1) Pur avendo gli autori collaborato strettamente all'elaborazione del testo, si deve attribuire a Lucia Gori la parte introduttiva e quella relativa ai sussidi didattici, ad Angela Vanni le fasi 1 e 2 dell'unità didattica a Tiziano Pierucci la fase 3 dell'unità didattica.

Themen, in vier Abschnitte aufgeteilt, erst um die Vorkenntnisse zu aktivieren und dann das Verständnis und die Bearbeitung zu erleichtern:
1) Reisefreiheit;
2) Massenflucht;
3) Ostberlin;
4) Die Tage danach.

Zu den einzelnen Abschnitten wurden die Notizen der Schüler anhand von einigen Schlüsselwörtern verglichen und diskutiert.
Zum 4. Abschnitt wurden z.B. die folgenden Elemente an die Tafel geschrieben und mit den Anmerkungen der Schüler angereichert:
1. *10. November* Die Mauer ist weg
2. Begrüßungsgeld
3. Einkäufe der Ostberliner
4. MOMPER begrüßt die Ostberliner
5. WILLY BRANDT begrüßt "die Berliner der Stadt."
   "Berlin wird leben und die Mauer wird fallen."
6. HELMUT KOHL: "Der Geist der Freiheit erfaßt heute ganz Europa."
   "Es geht in Deutschland um Einigkeit, um Recht, um Freiheit."
   "Die Selbstbestimmung der Völker ist ein Grundrecht."
7. Glienicker Brücke
8. Harald Karas
9. *11. November* Abbau der Mauer - Öffnung zusätzlicher Grenzübergänge
10. *12. November* Potsdamer Platz, Knotenpunkt der Stadt, gestern und heute
11. Benefizkonzert

3. ***Letzte Phase:***
Festigung der erworbenen Kenntnisse

Anhand des Videos und der von uns verteilten Materialien (Fotokopien der Folien) ist eine lebhafte Diskussion entstanden, aus der der Wunsch entstand, bestimmte Aspekte des Filmes ausführlicher zu behandeln. Diese Neugierde haben wir genutzt, um das Thema "Wiedervereinigung" in Gruppen- und Partnerarbeit anhand weiterer Materialien zu erweitern und vertiefen zu lassen.
Zum Schluß organisierten die Schüler eine "Unterrichtsstunde" vor der Klasse, was uns erlaubt hat, sie in einer ungewöhnlichen Rolle zu beobachten und ihre sprachliche und landeskundliche Kompetenz einzuschätzen.

SPRACHBEZOGENE LANDESKUNDE: Die Mauer

Eva Bauer
Maria Luisa Pinna (1)

Il presente articolo vuol essere un contributo alla riflessione sul discorso interculturale e sul rapporto di collaborazione tra docente ed esperto di madre lingua. FRAGEZEICHEN ha già mostrato in passato (v. 3/1991) un certo interesse per l'apprendimento cosiddetto 'interculturale', grazie al quale le varie culture vengono messe a confronto e il discente viene stimolato a riflettere sul contrasto e la diversità, superando così la diffidenza, e nei casi peggiori addirittura il rifiuto per ciò che è sconosciuto, estraneo dalla sua realtà.
La scelta di descrivere qui il lavoro sia nella lingua tedesca che in quella italiana non è casuale, ma costituisce un tentativo di mettere a confronto diretto le due culture e di meglio evidenziare i punti di incontro e le diverse

(1) La presente relazione è nata dalla collaborazione delle due autrici: nella stesura definitiva però l'introduzione in lingua italiana è stata curata da Maria Luisa Pinna, mentre la parte in lingua tedesca è stata curata da Eva Bauer.

prospettive da cui ha origine la nostra attività di collaborazione. Siamo infatti una docente italiana di lingua e civiltà tedesca ed una esperta di madre lingua tedesca, entrambe insegnamo tedesco come terza lingua in una quarta e quinta classe di un istituto tecnico femminile sperimentale di Cagliari ad indirizzo linguistico moderno e le nostre lezioni si svolgono in compresenza.

La nostra esperienza e la pratica quotidiana ci inducono ad affermare che un discorso interculturale può essere sviluppato con successo proprio attraverso la collaborazione tra il docente italiano e l'esperto di madre lingua, poiché essi, avendo vissuto in prima persona le 'diversità' della cultura straniera, possono confrontarle e analizzarle con l'"altro", capire da quale "punto di vista" è stata percepita la differenza e, al tempo stesso, prendere maggiore coscienza della propria cultura d'origine.

In questo senso è stato per noi ultimamente motivo di stimolo e di ricerca la richiesta di elaborare degli esercizi didattici per JUMA/TIP 1/92. L'argomento su cui ci saremmo dovute cimentare era il Muro di Berlino, o meglio, quanto di esso resta in seguito agli ultimi avvenimenti storico-politici. E' noto infatti che la parte del Muro non distrutta durante la riunificazione delle due Germanie è stata trasformata in galleria d'arte.
In questa specie di museo all'aperto è possibile ammirare dipinti su temi pacifici eseguiti da artisti provenienti da ogni parte del mondo. Tale evento ha suscitato in noi una forte reazione emotiva: come era possibile che "il" simbolo della divisione tra i Tedeschi, che tante vittime aveva provocato durante questi anni, diventasse qualcosa di positivo, cancellasse con delle opere d'arte le tragedie che si erano consumate ai suoi piedi? Era per noi inizialmente inconcepibile che il Muro non servisse più da monito per la gente e in particolare per le giovani generazioni, affinché esse non perdessero la memoria del passato. Per questo motivo abbiamo deciso di comune accordo di incominciare a lavorare sull'argomento con degli esercizi informativi su quanto aveva portato alla costruzione del Muro nel 1961 e su quello che era accaduto fino alla sua caduta nel 1989.
Abbiamo dunque cercato di sintetizzare con brevi e semplici frasi gli avvenimenti storici tedeschi più importanti degli ultimi trent'anni, dalle promesse del giugno/luglio 1961 di non interrompere le comunicazioni tra Est e Ovest, alla concessione del '72 agli abitanti di Berlino Ovest di recarsi nuovamente nel settore orientale della città, fino alle dimostrazioni dell '89 e al grande concerto 'The Wall' del luglio '90, con cui si festeggiava la caduta del Muro. Abbiamo poi raccolto materiale fotografico che documentasse questi avvenimenti e preparato un esercizio di combinazione tra testo e immagine (v. TIP 1/92).

Nel lavoro in classe non abbiamo manifestato le nostre opinioni personali agli alunni, ma abbiamo invitato questi ultimi a prendere posizione autonomamente, stimolandoli ad esprimere le proprie idee ed impressioni sugli avvenimenti di cui venivano a conoscenza.
Nella fase di preparazione e durante la discussione in classe ci siamo tutte e due rese conto che con il Muro di Berlino era stata effettuata un'operazione di trasformazione "connotativa", cioé il fatto che il Muro fosse diventato un simbolo di pace conferiva ad esso un "significato" nuovo e del tutto positivo rispetto a quello che esso aveva avuto in precedenza. Così abbiamo orientato la nostra attività didattica dall'ambito "storico-politico" a quello "semantico-culturale" ed abbiamo incominciato ad indagare sul concetto di "muro" prima nella cultura tedesca e poi in quella italiana.
Abbiamo analizzato il "denotativo" e il "connotativo", lavorando con parole ed espressioni idiomatiche nelle due lingue, prendendo coscienza delle differenze e discutendole assieme agli alunni. Il passaggio da un significato "neutro" ad uno fortemente connotato ha fatto meglio comprendere agli alunni certi processi linguistico-culturali di cui spesso non si è coscienti. Tutto è stato estremamente stimolante per noi due e per le classi, tanto che l'interesse dimostrato è stato grandissimo ed il coinvolgimento nell'attività didattica addirittura entusiastico.

Riteniamo dunque che possa essere interessante per i Colleghi di FRAGEZEICHEN trarre dalla nostra esperienza degli spunti per impostare la collaborazione tra docente ed esperto di madrelingua per un insegnamento di tipo interculturale e restiamo a disposizione per qualsiasi informazione.

Unsere Arbeit gehört eigentlich in das Gebiet der sprachbezogenen Landeskunde und unsere Überlegungen zur Sprache waren ein Versuch interaktiv zu arbeiten. Unser Ziel war es, den Schülern mit unserer Hilfe einen Einblick in die fremde und die eigene Welt zu geben und ihnen dadurch Deutsches verständlich zu machen - in unserem Fall die Berliner Mauer und was sie bedeutet hat. Mit Humor haben wir versucht, unsere Schüler für die kulturelle Vielfalt zu sensibilieren und sind dabei in unseren beiden Klassen im 2. und 3. Lernjahr Deutsch auf erstaunliche Bereitschaft gestossen.
Denkanstoß für unsere Arbeit war, schon wie gesagt, die Überlegung, daß eine neutrale Konstruktion, eine Mauer, durch bestimmte emotionale Gefühle zu einem total negativem Objekt wird. Mit der Zweckumbestimmung (die Mauer als 'Leinwand' für Kunst/Freiluftgalerie) wird versucht, die ursprünglich positive Denotation zurückzuholen, auch wenn ein negativer, warnender Unterton daran haften bleibt. Wir wollten den Schülern diesen Prozeß in doppelter Optik zeigen und sind dabei vom Begriff MAUER ausgegangen. Wir brauchen nicht zu betonen, daß wir den Schwierigkeitsgrad der Übungen zur Wortschatzarbeit dem Lernstand der verschiedenen Klassen angepaßt und unseren Schülern im 2. Lernjahr nicht alle Übungen vorgelegt haben. Im Allgemeinen sind wir vorgegangen wie folgt:

a) Erst wurde das Wort '*MAUER*' an die Tafel geschrieben und nach der eigentlichen Bedeutung des Wortes gefragt. In unserer 5. Klasse haben die Schüler zusätzlich das Wort im Duden/Wahrig nachgeschlagen und die Definition vorgelesen.
Herausgekommen ist eine neutrale und sogar positive Bedeutung des Wortes (die Mauer als Schutz, insbesonders der Intimität), abgesehen vom Hinweis auf die 'Berliner Mauer', an die manche unserer Schüler auch von sich aus gedacht hatten. Es folgten die üblichen Fragen, die zum gewünschten Thema hinführten und die in unserm Fall das nötige geschichtliche Vorwissen aktivierten. Das Wort 'MAUER' hat für Deutschland zusätzlichen landeskundlichen Inhalt und ist eines der typischen Wörter mit gesellschaftlichem Bezug.

b) Um den Begriff 'MAUER' tiefer zu untersuchen, wurde dann gefragt: *wie ist eine Mauer? An welche Eigenschaften denkt ihr?* Die Antworten, die in unserer 5. Klasse an die Tafel geschrieben wurden, waren:
- *dauerhaft - bleibt in der Zeit*
- *stark*
- *hart*
- *teilt in Teile - unterteilt*
- *ist vertikal - steht*

c) Zuletzt wurde die Übung zum Wortfeld '*MAUER*' verteilt; die Schüler haben neue Vokabeln mit dem Wort '*MAUER*' zusammengesetzt. Die Wortverbindungen wurden dabei in Sachgruppen - bzw. Lebensbereiche geordnet. Dadurch wurden Sinnzusammenhänge und Querverbindungen in der Sprache gefunden und das Lernen und Anwenden der einzelnen Wörter erleichtert. Diese Übung könnte auch als Hausaufgabe gegeben werden, bei der auch die Gesamtbedeutung der Wortverbindung (ohne Kontext) gesucht wird. Die Schüler bekommen so einen Einblick in die Substantivkomposition, wenden das Prinzip der linksorientierten Unterordnung der Substantivkomposition an und erkennen, daß das Bestimmungswort als ein nominales Attribut anzusehen ist, das die Gesamtbedeutung - hier des Wortes 'MAUER' - einschränkt. Um nicht zu verwirren, haben wir uns absichtlich nur auf die Substantiv-Substantivkomposition konzentriert.

Hier andeutungsweise einige Beispiele im Bereich "Wortverbindungen" und "Redewendungen", die wir gerne interessierten Kollegen erläutern, wenn sie uns anschreiben, da wir hier wegen Platzmangels auf die vollständige Vorstellung verzichten müssen.

- Es geht um das Wort '*MAUER*', das bei dieser Übung aber links steht; die Schüler beobachten hier, wie sich die Gesamtbedeutung total verschiebt und in den wenigsten Fällen noch etwas mit unserem sprachlichen Ausgang der 'MAUER' zu tun hat. Wir haben unsern Schülern einige Komposita gegeben, die anhand kleiner Zeichnungen darzustellen waren. (Eine Idee, die die sonst so trockene Wortschatzarbeit etwas amüsanter macht).

Dieses kreative Manipulieren der Sprache hat unseren Schülern großen Spaß gemacht und hat sie auf natürliche und spielerische Weise angeregt, über die Wortbildungsregeln der deutschen Sprache nachzudenken.

- *Interkulturelles Lernen.* Unsere Beobachtung, daß es sogar von einem so alltäglichen Ausdruck wie " Mauer" in Deutschland und Italien verschiedene Vorstellungen gibt, hat uns auf die Idee gebracht, dies mit den Schülern zu besprechen.
Wir haben es mit dem 'Mauerblümchen' versucht (Mauerblümchen = Mädchen, das nicht beachtet wird und nicht zum Tanz aufgefordert wird. Es 'blüht' im Verborgenen). Das Wort 'MAUER' ist im Deutschen mit 'draußen' verbunden. In Italien heißt die entsprechende Redewendung 'fare da tappezzeria' und damit mit 'drinnen' verbunden.
Oder weiter: warum 'Mauer' und nicht 'Wand'? Im Deutschen spricht man von 'den eigenen vier Wänden', im Italienischen ist man hingegen 'fra le quattro mura' (=Mauer). Eine Wand ist laut Duden nicht tragend und ein senkrecht aufgeführter Bauteil, der als seitliche Begrenzung eines Raumes dient. 'In eigenen vier Wänden' ist umgangssprachlich und bezeichnet das Zuhause, in dem man sich wohlfühlt und in das man sich zurückzieht. 'Wand' entspricht dem italienischen Ausdruck 'parete'.
Garzanti beschreibt das Wort 'muro' mit 'costruzione in muratura, in sassi, mattoni o altro materiale ordinato e connesso con calcina o cemento; di solito è parte costitutiva di un edificio o di un altro complesso edilizio'. Mit der Redewendung 'chiudersi fra le quattro mura' bezeichnet man jemand, der ein zurückgezogenes Leben führt. 'Muro' entspricht dem deutschen Ausdruck 'Mauer'. Hier fällt die vollkommen andersartige Betonung von der Innen- und Außenstruktur des Begriffes MAUER in den beiden Sprachen auf. Solche Überlegungen führen zu den Traditionen und Eigenheiten der verschiedenen Kulturen und, in unserem Beispiel vom Mauerblümchen, sind sie ein Hinweis, wo in den beiden Ländern hauptsächlich Feste gefeiert wurden! Die Schüler haben mit großer Begeisterung zur Diskussion beigetragen, die sich ganz natürlich und ohne Hemmungen in der Zielsprache abspielte. Sie fühlten sich direkt angesprochen und konnten dem fremden Element in ihrer italienischen Umwelt (der muttersprachlichen Assistentin) beschreiben, was sie besonders gut kannten.

- Als vorletzten Schritt haben wir eine Übung mit Redewendungen ausgeteilt, bei der das Wort 'MAUER' im Kontext gedeutet werden mußte. Die Schüler haben dabei gelernt, daß sich ein Wort wirklich nur aus dem Kontext erklären läßt. (Als Einführung haben wir zurückgegriffen auf die anfängliche Liste von den Eigenschaften des Wortes 'MAUER' und haben gezeigt, wie besondere Merkmale (dauerhaft etc.) von einem Vorstellungsbereich auf einen anderen überspringen: Zwei Wirkungsbereiche kommen in einen Zusammenhang und es bildet sich eine neue Wirklichkeit).

Wir haben gezeigt wie an- und aushaufähig die deutsche Sprache eigentlich ist und wie sich Aktuelles mit dem alten Bestand verbindet (z.B. 'Die Mauer in den Köpfen'). Die Schüler haben den Mechanismus der Sinnübertragung erstaunlich gut verstanden und konnten die Redewendungen fast allesamt in eigenen Worten (anfänglich in ihrer Muttersprache) erklären. Es hat uns dies eigentlich überrascht, denn Redewendungen stellen doch ziemliche Anforderungen an das Assoziationsvermögen. Wir Lehrer unterschätzen die Schüler doch manchmal!

Dazu kommt noch, daß ein Ausdruck durch persönliche Erfahrungen beim Einzelnen noch eine zusätzliche Deutung (Konnotation) bekommt. Wir haben in unserem Fall auf die verschiedene Bedeutung einer Mauer je nach Situation hingewiesen (Gefängnis, Krankenhaus oder Zuhause etc.) und nach der Rolle, die man in einer bestimmten Situation spielt (Krankenhaus: Arzt/Pazient etc).
Als Aufgabe könnten die Schüler Verwandte oder Freunde zu diesem Aspekt interviewen und dabei alles Mögliche entdecken oder sich einfach selbst in die Lage der verschiedenen Personen versetzen.
Die Schüler haben mit großem Interesse verfolgt, wie ursprünglich neutrale Begriffe (hier MAUER) manchmal eine negative Nebenbedeutung bekommen und waren von diesem Wandel von positiv zu negativ und umgekehrt (in L1 und in L2) fasziniert.
Eine derartige Wortschatzarbeit läßt sich beliebig auf andere Ausdrücke übertragen und könnte eine Aufforderung an Kollegen sein, es einmal mit einem spielerischen Umgang mit der Sprache zu versuchen, der in dieser Weise in Schulbüchern nicht behandelt wird. Die Schüler werden sicherlich mit Feuer und Flamme bei der Sache sein!

il libro - libreria internazionale presenta:

BRDDR

Dal 9 novembre 1989 si è scritto parecchio sulla riunificazione e quindi sui nuovi Bundesländer della Germania. Da allora **"il libro"**, libreria specializzata nella lingua tedesca, cura un catalogo costantemente sull'argomento.

Libri

Adieu DDR. Protokolle eines Abschieds
Königsdorf - Rohwolt Verlag - Lit 9.800

Angst vor Deutschland
Wickert - Hofmann u. Campe - Lit. 38.000

Die Reise nach Pommern.
Bericht aus einem verschwiegenen Land
Krockow - Deutsche V.A. - Lit. 35.200

MERIAN - Die 5 neuen deutschen Länder
5 Hefte in Schmuckkassette - Lit. 54.800
Hefte einzeln - Lit. 16.500

Videokassette

200 Jahre Brandenburger Tor
RCA Columbia - Lit. 39.900

Geburt einer Demokratie (mit Tonkassette, Begleitbuch, Stück Berliner Mauer, Sonderpostwertzeichen)
Quintessenz Verlag - Lit. 110.000

Reiseziel Deutschland - Von Rügen bis zum Erzgebirge
Falken Verlag - Lit. 60.000

Einzelne Länder auf Video
ab Lit. 39.900

Estratto dal catalogo "Materiale sulla riunificazione della Germania" a cura di **il libro**

Tutti i titoli sono disponibili in libreria

Richiedere il catalogo completo con più di 50 titoli a:
il libro - libreria internazionale
Via Ozanam 11 - 20129 Milano
(a 100 m da Metro linea 1 - staz. Lima / C.so Buenos Aires)
Tel.: 02/2049022 Fax: 02/29516896

Visitateci per scoprire di avere a disposizione il più ampio panorama didattico editoriale sulla lingua tedesca.

L'importazione diretta dalla Germania e la conseguente velocità nel reperire qualsiasi titolo di casa editrice tedesca uniti a professionalità ed esperienze hanno fatto sì che la libreria il libro sia diventata un punto di riferimento per tutti gli insegnanti, studenti e professionisti che usano la lingua tedesca.

EINGEGANGENE BÜCHER

Arbeitsstab der Beauftragten der Bundesregierung für die Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen (Hrsg.):
Ideen & Handlungshilfen gegen Fremdfeindlichkeit vor allem in den neuen Bundesländern.
127 Seiten. Arbeitsstab der Beauftragten der Bundesregierung für die Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen (Postfach 140280, D-5300 Bonn 1), 1991.

Baltzer, Ralf / Stenzel, Barbara / Strauss, Dieter (Hrsg.):
***Alles Gute! Corso televisivo di tedesco.* Esercizi e letture.**
240 Seiten. ISBN 3-468-96883-3. Langenscheidt KG, (Postfach 401120, D-8000 München 40), 1991.

Bernstein, Wolf Z.:
Pseudopartizipien im deutschen Sprachgebrauch. *Ein Nachschlage- und Übungsbuch.*
126 Seiten. ISBN 3-87276-663-5. Julius Groos Verlag (Postfach 102423, D-6900 Heidelberg), 1992.

Brandi, Marie-Luise / Strauss, Dieter:
Training des Leseverstehens mit Hilfe von Sachtexten.
Hrsg. vom Projekt Didaktik und Methodik für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Frankreich.
Goethe-Inst.,Ref.42/AWD,Postfach201009,D-8000München2.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.):
Handreichung Fachsprache in der Berufsausbildung. *Zur sprachlichen Förderung von jungen Ausländern und Aussiedlern.*
236 S. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Bonn), 1991.

Carli, Augusto:
Deutsch für das Studium der Wirtschaftswissenschaften.
Strategie di lettura per la comprensione di generi testuali di argomento economico.
145 Seiten. ISBN 88-85613-31-4. Libreria Editrice Cafoscarina, (Ca' Foscari, Dorsoduro, 3246, 30123 Venezia), 1992.

Cros, Renaud:
10 kleine Zappelmänner - Deutsch als Fremdsprache für Vor- und Grundschulkinder. *Handbuch.*
71 Seiten. ISBN 3-12-675091-5. Verlag Klett Edition Deutsch (Karlsplatz 5/L, D-8000 München 2), 1991.

Csillaghy, Andrea (a cura di):
***Il mondo delle lingue.* Atti di EXPOLINGUE 1989.**
163 pagine. EXPOLINGUE (c/o CONSULTA, via Vincenzo Monti 41, 20123 Milano).

Dauvillier, Christa:
Im Sprachunterricht Spielen? aber ja!.
Hrsg. vom Projekt Didaktik und Methodik für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Frankreich.
Goethe-Inst.,Ref.42/AWD,Postfach201009,D-8000München2.

Dick, Helga /Wolff, Lutz-W. (Hrsg.):
Schöne Winterzeit. *Ein Jahreszeiten-Brevier.*
294 Seiten. ISBN 3-423-25037-2. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

Dick, Helga /Wolff, Lutz-W. (Hrsg.):
Weil wieder Weihnachten wird.
181 Seiten. ISBN 3-423-25046-1. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

Domnsel, Hermann / Sacker, Ulrich:
Lieder und Rock im Deutschunterricht - Akkorde und Worte.
Hrsg. vom Projekt Didaktik und Methodik für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Frankreich.
Goethe-Inst.,Ref.42/AWD,Postfach201009,D-8000München2.

Douvitsas-Gamst, Jutta / Xanthos, Eleftherios / Xanthos-Kretzschmer, Sigrid:
Das Deutschmobil - Deutsch als Fremdsprache für Kinder. *Arbeitsbuch 2.*
132 Seiten. ISBN 3-12-675051-6. Verlag Klett Edition Deutsch (Karlsplatz 5/L, D-8000 München 2), 1991.

Friedrich, Maria (Hrsg.):
Hinterm Ofen zu lesen. *Ein Hausbuch mit fröhlichen Versen von gestern.*
331 Seiten. ISBN 3-423-02595-6. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1988.

Grieser, Dietmar:
Liebe in Wien. *Eine amouröse Porträtgalerie.*
231 Seiten. ISBN 3-423-11484-3. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

Helmling, Brigitte / Wackwitz, Gustav:
Literatur im Deutschunterricht am Beispiel von narrativen Texten.
Hrsg. vom Projekt Didaktik und Methodik für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Frankreich.
Goethe-Inst.,Ref.42/AWD,Postfach201009,D-8000München2.

Hirsch, Eike Christian:
Der Witzableiter, oder Schule des Gelächters.
354 Seiten. ISBN 3-455-08256-4. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

Jens, Walter (Hrsg.):
Frieden. *Die Weihnachtsgeschichte in unserer Zeit.*
134 Seiten. ISBN 3-423-11153-4. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1990.

Krüger-Potratz, Marianne:
Anderssein gibt es nicht. *Ausländer und Minderheiten in der DDR.*
276 Seiten. ISBN 3-89325-091-3. Wachsmann Verlag (Postfach 8603, Steinfurter Straße 555, D-4400 Münster), 1991.

Lademann, Norbert / Wendt, Gabriele:
Kommunikativ-funktional orientierter Fremdsprachenunterricht. *Dritte internationale Konferenz an der Martin-*

Luther-Universität Halle (Saale) vom 21. bis 22. November 1990. 158 Seiten. ISBN 3-464-00631-X. Cornelsen Verlag (Postfach 330109, W-1000 Berlin 33), 1991.

Lagerlöf, Selma:
Christuslegenden.
257 Seiten. ISBN 3-423-02573. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

Lagerlöf, Selma:
Ein Weihnachtsgast. *Drei Erzählungen.*
153 Seiten. ISBN 3-423-10656-5. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

Lenz, Siegfried:
Lehmanns Erzählungen. *Aus der Bekenntnissen eines Schwarzhändlers.*
98 Seiten. ISBN 3-423-11473-8. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

POOL-LIFDU (Liedermacher im fremdsprachlichen Deutschunterricht) (Hrsg.):
Heute hier, morgen dort *- Lieder, Chansons und Rockmusik im Deutschunterricht.*
144 Seiten (Lieder- und Übungsbuch) - 90 Minuten (Cassette). ISBN 3-468-49848-9. Bestellnummer der Cassette: 84519. Langenscheidt Verlag (Postfach 401120, D-8000 München 40).

Projekt Didaktik und Methodik für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Frankreich (Hrsg.):
Zur Reihe "Bild als Sprechanlaß": Kunstbild - Karikaturen - Sprechende Fotos - Werbeanzeigen.
Goethe-Inst., Ref. 42/AWD, Postfach 201009, D-8000 München 2.

Seeger, Harald:
Wer? Wie? Was?. *Schülerbuch + Schülerarbeitsheft.*
159 Seiten (Schülerbuch) - 84 Seiten (Schülerarbeitsheft). ISBN 3-86035-010-2 (Schülerbuch) ISBN 3-86035-011-0 (Schülerarbeitsheft). Gilde-Buchhandlung Carl Kaiser (Poststraße 16, D- 5300 Bonn 1), 1985.

Sprenger, Margaret / Nicolas, Gerd:
Arbeit mit Wirtschaftstexten.
Hrsg. vom Projekt Didaktik und Methodik für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Frankreich.
Goethe-Inst., Ref. 42/AWD, Postfach 201009, D-8000 München 2.

von Ditfurth, Hoimar:
Innenansichten eines Artgenossen - Meine Bilanz.
435 Seiten. ISBN 3-423-11472-X. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

von Lenthe, Sophie:
Kinder verstehen. *Ein psychologisches Lesebuch für Eltern.*
272 Seiten. ISBN 3-423-15096-3. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag (Postfach 400422, D-8000 München 40), 1991.

Linguistics & Language Behavior Abstracts

LLBA

Now entering our 24th year (135,000 abstracts to date) of service to linguists and language researchers worldwide. LLBA is available in print and also on-line from BRS and Dialog.

Linguistics & Language Behavior Abstracts

P.O. Box 22206
San Diego, CA 92192-0206
Phone (619) 695-8803 FAX (619) 695-0416

Fast, economical document delivery available.

LA RESPONSABILITA' PER QUANTO PUBBLICATO NEL PRESENTE INSERTO ADILT RICADE ESCLUSIVAMENTE SULL'ASSOCIAZIONE STESSA E NON RIFLETTE QUINDI NECESSARIAMENTE L'ORIENTAMENTO DELLA REDAZIONE.

L'ADILT è un'associazione professionale costituita da Docenti di Lingua Tedesca. L'associazione non ha fini di lucro.
I suoi scopi sono:
a) sviluppare lo studio e la conoscenza della lingua e cultura tedesca a tutti i livelli;
b) promuovere le iniziative volte a incrementare gli studi di linguistica, di metodologia e di didattica della lingua, nonché la ricerca nell'ambito della cultura tedesca;
c) sviluppare i rapporti con gli istituti culturali dei paesi di lingua tedesca in Italia e all'estero che perseguono gli stessi scopi;
d) promuovere manifestazioni culturali di ogni genere nonché iniziative in Italia e all'estero che favoriscano l'aggiornamento culturale e professionale dei Docenti di lingua e cultura tedesca;
e) intervenire presso le autorità scolastiche italiane a tutela delle cattedre esistenti e in favore della diffusione della lingua e cultura tedesca in Italia;
f) organizzare corsi di lingua tedesca nelle scuole elementari e medie, nonché corsi per adulti;
g) sensibilizzare l'opinione pubblica a favore della cultura tedesca in Italia.

art. 3 dello Statuto

CONVEGNO DEI DELEGATI ADILT
(Roma, 12-13/12/1992)
IL TEDESCO NELLA SCUOLA ITALIANA - APERTURA VERSO UNA NUOVA EUROPA

Il convegno, svoltosi presso la sede romana del Goethe-Institut, è stato veramente utile ai fini delle attività che i delegati dovranno svolgere nelle rispettive province.
Innanzi tutto è stato possibile conoscersi e scambiarsi le rispettive esperienze, ma soprattutto, malgrado la diminuzione delle cattedre di tedesco, è stata recuperata una certa fiducia nelle istituzioni, grazie alle informazioni relative alla proposta di legge sulla sperimentazione della lingua straniera nella scuola media e alla probabile legge di riforma della scuola secondaria superiore presentata al senato nell'ottobre scorso. Con una legge quadro dovrebbero essere regolamentate tutte le sperimentazioni parziali o globali, naturalmente anche quelle linguistiche che più interessano i Delegati ADILT.
Dal convegno, a seguito dei numerosi interventi dei relatori e dei delegati, è nata una voglia di lavorare nel prossimo futuro che potrebbe essere sintetizzata nei seguenti punti:
- tramite i numerosi germanisti italiani, che sono anche famosi giornalisti, interessare la stampa al problema della lingua tedesca, di grande attualità in Europa;
- collaborare con le altre associazioni di lingua per una comune azione a favore delle lingue straniere;
- aggiornare i docenti con libere iniziative nelle singole sezioni e tramite le borse di studio che il Goethe-Institut mette a disposizione dell'ADILT;
- intensificare la collaborazione tra Scuola e Università, in particolare per l'orientamento agli studi universitari nelle classi di maturità;
- proporre gli assistenti di madre lingua nella scuola elementare per una corretta pronuncia della prima lingua straniera;
- chiedere una verifica degli assistenti o degli esperti madrelinguisti nominati dai Presidi nelle scuole secondarie di 1° e 2° grado;
- favorire un accordo internazionale del Ministero della P.I. per la razionalizzazione della normativa sulla distribuzione dell'insegnamento delle lingue straniere;
- operare secondo il principio della reciprocità per la diffusione della lingua italiana all'estero come lingua straniera.

Al termine dell'incontro i partecipanti hanno approvato all'unanimità il seguente documento, che è stato successivamente inviato al Ministero della P.I. on. Misasi e p.c., ai direttori generali del M.P.I., al Presidente della settima commissione permanente istruzione pubblica, Senato della Repubblica, Camera dei deputati e al dr. F. Ruth, ambasciatore della Repubblica di Germania:

- Richiamata e riaffermata l'importanza della lingua e della cultura tedesche;
- constatato che la Germania unita, cuore e motore dell'Europa, si proietta verso una ulteriore espansione economica di ampie relazioni;
- rimarcata la primaria esigenza della comunicazione, e perciò stesso della conoscenza delle lingue europee per la complessa gestione delle relazioni con l'est;
- riconosciuto il ruolo primario della lingua tedesca, al pari di quelle dei paesi europei più progrediti e di consolidata tradizione;
- accertato che nella realtà scolastica italiana l'insegnamento della lingua tedesca non corrisponde all'elevato livello dei rapporti politici, culturali ed economici intercorrenti con la Germania, divario destinato ad accentuarsi in assenza di immediati interventi;
- vista la presentazione dei due disegni di legge per l'introduzione dell'insegnamento della seconda LS nella scuola secondaria di primo grado

all'unanimità deliberano

di attuare tutti gli opportuni interventi presso le sedi competenti per rimuovere la situazione attuale dell'insegnamento della lingua straniera in Italia al fine di migliorarne la qualità, la diffusione ed il corretto equilibrio pluralistico;
in particolare, al fine di ottenere una più equa distribuzione delle LS nell'istituzione scolastica italiana, onde evitare numerosi equivoci e disservizi che si verificano da anni nella scuola secondaria di primo e di secondo grado e che gli stessi si riproducano nella scuola primaria

auspicano e raccomandano

a) di adoperarsi perchè si addivenga alla costituzione di una commissione interdirezionale, composta da qualificati esperti di tutte le Direzioni Generali del Ministero P.I., da ispettori tecnici del settore delle quattro lingue di studio e da rappresentanti delle Associazioni dei Docenti di LS, per definire un organico assetto delle LS nella scuola italiana che rispetti i principi dell'educazione e del pluralismo linguistico nel quadro della nuova realtà europea e mondiale;
b) che detta commissione studi i modi concreti e gli interventi adeguati per evitare che nelle scuole dove già si studiano e si studieranno due lingue straniere si perpetui l'offerta del binomio standard "inglese e francese" o "francese e inglese" e si istituzionalizzi uno spazio "adeguato" anche per la lingua tedesca e per altre, parlate e diffuse in Europa tanto quanto il Francese e l'Inglese, talvolta anche di più.
c) di estendere anche alla scuola secondaria di primo e secondo grado la normativa ai tempi della legge 148/90 - art. 10 D.M. 03.06.91 (applicativo), per i quali è previsto l'apprendimento nella scuola elementare delle lingue Inglese - Francese - Tedesco e Spagnolo: tanto si raccomanda per assicurare la necessaria continuità formativa nei suddetti ordini e gradi di scuola.

Assemblea dei soci

(29.03.92)

Il 29 marzo 1992 si è svolta a Bologna, presso la sede dell'Istituto di Cultura Germanica, l'assemblea generale degli iscritti ADILT.
Per ristrettezze di spazio, pubblichiamo soltanto le decisioni scaturite dall'assemblea:

1. Verrà inviata una lettera all'ambasciatore tedesco in Italia, ai Goethe-Institut di Milano e Roma (e p.c. al Goethe-Institut di Monaco) chiedendo di sostenere economicamente l'ADILT nell'interesse della diffusione del tedesco.
2. A partire dal 1993 verranno inviate - solo su richiesta scritta pervenuta entro il 31.12.93 - alle varie sezioni tessere e bollini nel numero richiesto.
3. Aumenterà dal 1993 la quota sociale a lit. 25.000 annue, di cui 7.000 da destinare alla sezione e 18.000 alla sede centrale
4. Verrà inviata ai delegati una circolare con preghiera di effettuare riunioni di sezione al fine di reperire candidature per il prossimo direttivo. L'elenco dei candidati dovrà essere trasmesso entro il 10 maggio alla prof.ssa Deling in modo che possa essere pubblicato sulla rivista Forum DaF.
   Le elezioni avranno luogo entro il mese di ottobre nelle singole sezioni (sono consentite 6 preferenze) e i risultati dovranno essere trasmessi entro il 15.11.1992 alla segreteria dell'associazione.
   I risultati finali delle votazioni saranno resi noti in occasione dell'assemblea generale che avrà luogo entro il 15.12.1992.
5. E' stata infine approvata una variazione dell'*articolo 13 dello statuto* che ora così recita:
   il consiglio direttivo è composto da 11 membri eletti da docenti dell'università, delle scuole superiori, medie ed elementari. Il consiglio direttivo resta in carica tre anni e si riunisce di norma almeno due volte l'anno.

VITA DELLE SEZIONI

Foggia
La sezione di Foggia ci invia un lungo articolo pubblicato su "Il Quotidiano" del 04.06.1991, dal titolo "L'ADILT. Una presenza sempre più importante nelle diffusione della lingua e cultura tedesca", che, per esigenze di spazio, dobbiamo riassumere citando uno spettacolo di fine anno svoltosi nell'Auditorium della S.M. "Ugo Fascolo" preparato da un gruppo di docenti e coinvolgente un folto gruppo di studenti, che, tra le altre cose, hanno eseguito brani in lingua tedesca.
In questa scuola l'ADILT di Foggia ha organizzato corsi di tedesco gratuiti, permettendo così a numerosi alunni l'approccio ad una seconda lingua straniera e suscitando numerosi apprezzamenti lusinghieri.

La Spezia
La sezione di La Spezia ha inviato in data 07.01.1992 la seguente lettera al Preside dell'Istituto Professionale per il Commercio"L. Einaudi", al Collegio dei Docenti, al Consiglio d'Istituto, e p.c. al Provveditore agli Studi di La Spezia:

L'Associazione Docenti di Lingua Tedesca (ADILT), sezione di La Spezia, chiede ai competenti organi che vengano chiariti i motivi per i quali nell'anno scolastico 1991-92 la classe 1ª di Tedesco è stata ripetuta dal corso A, nel quale istituzionalmente si trovava, al corso B e C, dopo lo smembramento del gruppo classe di 19 studenti.
Purtroppo tale decisione di politica scolastica ha come conseguenza più immediata la non inclusione delle ore di Tedesco nell'organico di diritto con i problemi che ne conseguono:
- avvicendamento degli insegnanti ogni anno,
- impossibilità di pianificare attività come trovare una scuola partner in Germania con la quale effettuare un gemellaggio, proficuo da un punto di vista didattico oltre che di immagine della scuola,
- difficoltà ad assicurare il proseguimento dello studio della lingua fino in 5ª a tutti gli allievi.
Se per la soluzione di quest'ultimo problema (dispersione degli alunni nelle classe terminali) nel corso di questi anni è stato tempestivo e decisivo l'aiuto dell'Associazione Culturale Italo-Tedesca; in una prospettiva a lungo termine questa via non risulta purtroppo più praticabile.
Alla luce degli avvenimenti degli ultimi anni, che hanno portato alla riunificazione delle due Germanie ed hanno creato una più vasta area commerciale di lingua Tedesca nel cuore dell'Europa, oltre ad aver aperto numerosi mercati nell'Est, la conoscenza della lingua tedesca ha assunto un'importanza sempre crescente all'interno del Mercato Comune Europeo e gli ordini di scuole come gli Istituti per il Commercio non possono che trarre vantaggio dall'insegnamento del Tedesco nel loro curriculum scolastico.
Si chiede quindi che le scelte compiute nel corrente anno scolastico siano riviste affinché anche all'insegnamento della lingua tedesca venga dato lo spazio che le compete.

Ringraziando per l'attenzione, inviamo i migliori saluti.
I rappresentanti ADILT di La Spezia

Bologna
La sezione di Bologna informa che dal 1 gennaio 1992 la carica di delegata di sezione viene ricoperta dalla prof.ssa Alessandra Mancini (Via Marsaretti 410/4, tel: 532424), che si è gentilmente offerta.
La precedente delegata, prof.ssa Maria Gabriella Deling lascia la carica perché questa non è più compatibile con la funzione di Membro del Direttivo Nazionale, come è stato stabilito nell'ultima riunione del Direttivo stesso.
Si da notizia inoltre di tre incontri di aggiornamento, in collaborazione con l'Inter-Orbis, a cui interverranno relatori inviati dalle case editrici Diesterweg, Klett e Langenscheidt, presso l'I.T.C. "Rosa Luxemburg" di Bologna nei giorni 29 gennaio, 25 febbraio e 30 marzo 1992

ABBONAMENTO AGEVOLATO FRAGEZEICHEN PER SOCI ADILT

L'Abbonamento a FRAGEZEICHEN per il 1992 è ridotto per soci ADILT da L. 30.000 a L. 27.000.

I soci riceveranno dalla Presidenza dell'ADILT un bollettino di versamento intestato all'INTER ORBIS (Via B. Croce 4, 20093 Cornico-MI), c.c.p. 13489208, **e recante il timbro dell'ADILT.**

Il versamento della quota ridotta a Lire 27.000 per l'abbonamento a FRAGEZEICHEN **sarà accettato soltanto se effettuato mediante un bollettino recante il timbro ADILT.**

In caso di smarrimento del bollettino timbrato ADILT verrà accettato anche il versamento ridotto a Lire 27.000 effettuato su un normale bollettino di versamento RECANTE PERO' NELLO SPAZIO RISERVATO ALLA CAUSALE DEL VERSAMENTO IL NUMERO DELLA TESSERA ADILT E LA DICITURA "ABBONAMENTO 1992 RIDOTTO PER SOCI ADILT".

PRIMAR

NEU!

Zeitschrift für Deutsch als Fremdsprache
im Primarschulbereich

herausgegeben vom Goethe-Institut, München – im Verlag Dürr & Kessler, Rheinbreitbach

PRIMAR ist eine neue Zeitschrift für alle Lehrerinnen und Lehrer, die Deutsch als Fremdsprache im Primarschulbereich unterrichten. Ausgehend vom ganzheitlichen Ansatz des Primarschulunterrichts werden die vielfältigen Aspekte des spielerischen frühen Fremdsprachenlernens aufgezeigt, handlungsorientierte Methoden vorgestellt, neue theoretische Ansätze kurz und kontrovers diskutiert.

Bitte nutzen Sie die Möglichkeit, sich an der inhaltlichen Gestaltung dieser neuen Zeitschrift aktiv zu beteiligen.

Berichte über Ihre eigenen Unterrichtserfahrungen und praxiserprobte Unterrichtsentwürfe senden Sie bitte an das

Goethe-Institut
Ref. 42 – Primarschule
Balanstraße 57
8000 München 90

Für die ersten Hefte
sind folgende Themen geplant:

Heft 1
Lernen durch die Hand
(Juni 1992)

Heft 2
Wachsen mit der Sprache
(November 1992)

Heft 3
Entdecken durch Geschichten
(Februar 1993)

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

PRIMAR

erscheint dreimal im Jahr
(März, Juli, November).
Ein Einzelheft kostet 13,20 DM (+ Porto),
ein Jahresabonnement 31,20 DM (+Porto).

Bestellungen richten Sie bitte an den

Verlag Dürr & Kessler
Maarweg 30
D-5342 Rheinbreitbach bei Bonn

PS: Gerne senden wir Ihnen auch ein kostenloses Probeexemplar.

EINGEGANGENE ZEITSCHRIFTEN

Arbeitskreis DaF in der Schweiz
Rundbrief 17/1991 + Sondernummer: Interkulturell anstatt Rundbrief zur Tagung 28.-29.03.1992
(Arbeitskreis DaF in der Schweiz, Postfach 317, CH-8026 Zürich).

ATEE News - *Official bulletin of the Association for Teacher Education in Europe*
No. 34/1991.
(Secretariat: Rue de la Concorde 60, B-1050 Brussels).

Austria Today - *Österreichs internationales Magazin*
Nr. 1/1992. ISSN 0304-8713.
(Redaktion: Hofburg-Schweizertor, Postfach 47, A-1014 Wien).

Bonn und die Region - *Salez Guide 1992*
Presseamt/Amt für Wirtschaftsförderung und Tourismus, Müllheimer Platz 1, D-5300 Bonn 1

Bulletin CILA -
Numéro spécial: Autour de l'évaluation de l'oral
No. 55/1992. ISSN 0251-7256.
(Rédaction: Institut de linguistique, Université, Espace Louis-Agassiz 1, CH-2000 Neuchâtel).

Der fremdsprachliche Unterricht -
Grundlagen, Unterrichtsvorschläge, Materialien. Aspekte der Textarbeit - Code oral, code écrit
Heft 5/Januar 1992 - Heft 5/Februar 1992. ISSN 0340-2207.
(Erhard Friedrich Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 100150, D-3016 Seelze 6).

Deutsch als Fremdsprache - *Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*
Nr. 3-4/1991. ISSN 0011-9741.
(Langenscheidt Verlag, Postfach 401120, W-8000 München 40 - Herausgeberund Redaktion: Herder-Institut der Universität Leipzig, O-7022 Leipzig).

Deutsch lernen - *Zeitschrift für den Sprachunterricht mit ausländischen Arbeitnehmern*
Nr. 4/1991. ISSN 0341-3675.
(Redaktion: Raimundistraße 2, D-6500 Mainz 1).

Deutsche Sprache - *Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation*
Nr. 1-2/1991. ISSN 0340-9341.
(Erich Schmidt Verlag; Redaktion: Franz-Josef Berens, Institut für Deutsche Sprache, Friedrich-Karl-Straße 12, D-6800 Mannheim 1).

Estudios de Linguistica Aplicada
N. 13/1991.
(Centro de Enseñanza de Lenguas Extranjeras, Universidad Nacional Autónoma de México, C.U., Delegación Coyoacán, México, D.F. 04510).

Europa Forum - *Informationen aus dem Europäischen Parlament*
Nr. 1-2-3/1992.
(Europäisches Parlament - Generaldirektion Information und Öffentlichkeitsarbeit; Abteilung: Veröffentlichung und Presseberichte, Luxemburg L-2929).

Fachdienst Germanistik - *Sprache und Literatur in der Kritik deutschsprachiger Zeitungen*
Nr. 2-3-4/1992. ISSN 0175-2200 B20371E.
(Hrsg. von Dr. Peter Kapitza in Verbindung mit dem Beirat Germanistik beim Deutschen Akademischen Austauschdienst. Judicium Verlag, Waldfriedhofstraße 89, D-8000 München 70).

FMF-Mitteilungsblatt - *Fachverband Moderne Fremdsprachen, Landesverband Baden-Württemberg*
Nr. 5/1992.
(Redaktion: Prof. Dr. Manfred Pelz, Marienstraße 12, D-7837 Eichstetten a.K.).

Forum DaF
Frühjahr 1992.
(Max Hueber Verlag, Redaktion Forum DaF, Max-Hueber-Straße 4, W-8045 Ismaning).

Germania Notizie - *Informazioni stampa e turismo; periodico dell'Ente Nazionale Germanico per il Turismo, Delegazione per l'Italia della Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT), Frankfurt am Main*
N. febbraio/1992.
(Ente Nazionale Germanico per il Turismo, via Sogerga 36, 20127 Milano).

Idee
N. 1/1992.
(Alpha&Beta, Obstmarkt 45 P. zu Erbe, 39100 Bozen/Bolzano - Lauben 246 Portici, 39012 Meran/Merano).

IDV-Rundbrief
Nr. 48/1992.
(Der Internationale Deutschlehrerverband - Generalsekretär: Claus Ohrt, Ängen, S-560 34 Visingsö).

Unterrichten Sie mit dem Original!

Deutsch *aktiv* Neu



Zusätzlich zu „Deutsch aktiv Neu": „Info-D".
„Info-D" bietet Informationen über die Vereinigung von BRD und DDR, autobiographische Zeugnisse, Bildmaterial etc. Die 16seitige Broschüre ist kostenlos erhältlich. Darüber hinaus ist **„Info-D"** allen Nachauflagen von **„Deutsch aktiv Neu"** (1A und GS 1) beigebunden.

Deutsch aktiv Neu 1A
Lehrbuch 1A (3-468-49100-X)
Arbeitsbuch 1A (3-468-49101-8)
Lehrerhandreichungen 1A (3-468-49102-6)

Deutsch aktiv Neu 1B
Lehrbuch 1B (3-468-49120-4)
Arbeitsbuch 1B (3-468-49121-2)
Lehrerhandreichungen 1B (3-468-49122-0)

Deutsch aktiv Neu 1C
Lehrbuch 1C (3-468-49140-9)
Arbeitsbuch 1C (3-468-49141-7)
Lehrerhandreichungen 1C (3-468-49142-5)

Entsprechend verschiedenen Kursstrukturen ist neben der **dreibändigen** (1A, 1B, 1C) auch eine **inhaltsgleiche zweibändige** Ausgabe (GS 1, GS 2) zu **„Deutsch aktiv Neu"** erschienen:

Deutsch aktiv Neu GS 1
GS 1 Lehrbuch (3-468-49160-3)
GS 1 Arbeitsbuch (3-468-49161-1)

Deutsch aktiv Neu GS 2
GS 2 Lehrbuch (3-468-49165-4)
GS 2 Arbeitsbuch (3-468-49166-2)

Als Zusatzmaterialien stehen weiterhin Folien, Cassetten mit Hörtexten und Sprechübungen (Begleithefte zu den Sprechübungen) sowie Glossare in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

Langenscheidt
...weil Sprachen verbinden

Postfach 40 11 20 · D-8000 München 40

Info DaF - Informationen Deutsch als Fremdsprache *Hrsg. vom Deutschen Akademischen Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Fachverband Deutsch als Fremdsprache*
Nr. 4/1991. ISSN 0724-9616.
(Redaktion: Deutscher Akademischer Austauschdienst, Referat 225, Kennedyallee 50, D-5300 Bonn 2).

IN-Press - Bildung und Wissenschaft - *Weiterbildung in Deutschland: Qualifizierung in einer sich ändernden Welt*
Nr. 3-4/5-6/11-12/1990 - 3-4/7-8/9-10/11-12/1991.
ISSN 0172-0171.
(Inter Nationes, Kennedyallee 91-103, D-5300 Bonn 2).

JUMA - *Das Jugendmagazin.* Dazu: **TIP** *(Theorie Information, Praxis)*
Nr. 1/1992. ISSN 0935-8927.
(Redaktion: Frankfurter Straße 128, D-W-5000 Köln 80).

Konturen - *Magazin für Sprache, Literatur und Landschaft*
Nr. 1/1992. ISSN 0941-5173.
(Max Hueber Verlag, Max-Hueber-Straße 4, D-8045 Ismaning bei München).

Kulturchronik - *Nachrichten und Berichte aus der Bundesrepublik Deutschland*
Nr. 1-2/1992. ISSN 0724-343 X.
(Inter Nationes, Kennedyallee 91-103, W-5300 Bonn 2 - Bad Godesberg).

La Ricerca - *Rassegna di cultura e didattica per le scuole secondarie superiori*
N. 15-11/15-12/1991 - 15-1/15-2/1992.
(Loescher Editore, via Vittorio Amedeo 18, 10100 Torino).

La Voce del C.N.A.D.S.I.
N. 4-5/1991.
(Direzione e redazione: via Giustiniano 1 - 20129 Milano).

Langenscheidts Sprach-Illustrierte
Nr. 1/1992. ISSN 0023-8252.
(Langenscheidt Verlag, Postfach 401120, D-8000 München 40).

Lebende Sprachen - *Zeitschrift für fremde Sprachen in Wissenschaft und Praxis - Fachblatt des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ)*
Heft 1/1992. ISSN 0023-9909.
(Langenscheidt Verlag KG, Crellestraße 28-30, D-1000 Berlin 62).

Lernen in Deutschland - *Zeitschrift für interkulturelle Erziehung*
Heft 2/1991.ISSN 0173-0614.
(Schneider Verlag - Herausgeber und Schriftleiter: Alfred. J. Tuma, Pädagogische Hochschule Kiel - Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache, Olshausenstraße 75, W-2300 Kiel).

Lettre d'information - *Institut Européen d'Education et de Politique Sociale*
No. 18/1991.
(c/o Université de Paris IX Dauphine, Place du Maréchal de Lattre de Tassigny 1, F-75116 Paris).

L'informatore linguistico - *Periodico trimestrale di tecniche di insegnamento e apprendimento di una lingua straniera*
N. 7/1992.
(Redazione: via Spartaco 36, 20135 Milano).

MUT
Nr. 294-295-296/1992.
(MUT Verlag, Postfach 1, D-2811 Asendorf).

NM - *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*
Heft 1/1992. ISSN 0028-3983.
(Redaktion: Oberstudiendirektor Dr. Franz Josef Zapp, Hedwigstraße 4, D-8000 München 19).

Notiziario Italo-Germanico
N. 7/1991, N. 1-2/1992.
(Redazione: via di Ripetta 41, Roma).

Nouvelles de la F.I.T. - Newsletter - *Revue publiée par la Fédération internationale des Traducteurs*
No. 3/1991.
(Rédaction et éditeur responsable: Dr. R. Haeseryn, secrétaire-général, Heiveldstraat 245, B-9040 Sint-Amandsberg (Belgique).

Rassegna del libro tedesco in Italia
N. 2/1991.
(a cura di Theresa Edelmann. Goethe-Institut Turin in collaborazione con Inter-Nationes, piazza San Carlo 206, 10121 Torino).

Rassegna Italiana di Linguistica Applicata - *Proceedings of the Third Symposium of the AILA Commission of Psycholinguistics (AILA Congress, Thessaloniki, April 1990) / Proceedings of the Third Conference of the "International Society of Applied Psycholinguistics*
N. 3/1991.
(Bulzoni Editore, via dei Liburni 14, 00185 Roma).

SCALA - *Zeitschrift aus Deutschland*
Nr. 1-2/1992.
ISSN 0340-0441.
(Frankfurter Societätsdruckerei, Frankenallee 71-81, Postfach 100801, D-6000 Frankfurt am Main 1).

Schede Europee
La Comunità Europea e l'America Latina; La Comunità Europea negli anni '90; La Comunità Europea e i Paesi mediterranei
ISSN 0379-3125.
(Commissione delle Comunità Europee, Direzione generale informazione, comunicazione, cultura - Rue de la Loi 200, B-1049 Bruxelles).

Scuolaperta - *Periodico della sperimentazione e didattica*
N. 10-11/1991.
(Direzione, redazione, amministrazione: Via E. Lepido 44, 00175 Roma).

SeLM - Scuola e Lingue Moderne - *Rivista mensile organo ufficiale dell'A.N.I.L.S.*
N. 1-2/1992.
(Direzione e redazione: Via Allegri 140, 41100 Modena).

Sirene -
Zeitschrift für Lesen und Literatur
Nr. 7.3/1992. ISSN 0169-216X.
(Redaktion: Redactie SIRENE, Wolters Noordhoff bv, Postbus 58, NL-9700MB, Groningen).

Sonnenberg News
Januar 1992.
(Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Postfach 2654, Bankplatz 8, W-3300 Braunschweig).

Sonnenberg Spots -
Das Jahresprogramm 1992
(Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Postfach 2654, Bankplatz 8, W-3300 Braunschweig).

Stichwort Europa -
Die Institutionen der Europäischen Gemeinschaft; Die Europäische Gemeinschaft und Lateinamerika; Die Europäische Gemeinschaft in den 90er Jahren; Die Europäische Gemeinschaft und die Mittelmeerländer.
ISSN 0379-3141.
(Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Generaldirektion Information, Kommunikation, Kultur - Rue de la Loi 200, B-1049 Bruxelles).

TANDEM - *Informationen aus dem europäischen TANDEM-Netz*
März 1992.
(Alpha&Beta, Obstmarkt 45, 39100 Bozen/Bolzano).

Verantwortung
Friedrich Jahresheft X/1992
ISBN 3-617-00010-X.
(Erhard Friedrich Verlag, PF 100150, D-3016 Seelze 6).

Verzeichnis italienischer Sekundarschulen mit Deutschunterricht
(Goethe-Institut Mailand - Pädagogische Verbindungsstelle; Hrsg.: Wolf-Dieter Ortmann; via S. Paolo 10, 20121 Milano).

Wir in Europa - *Sonderteil: Thüringen*
Nr. 14/1991.
(Redaktion: Postfach 5720, W-6200 Wiesbaden).

Zeitschrift für Kulturaustausch - *Entwicklung - wohin? Ökonomische, politische, kulturelle und ökologische Aspekte der Zusammenarbeit mit der "Dritten Welt"*
Heft 4/1991. ISSN 0044-2976.
(Redaktion: Institut für Auslandsbeziehungen, Charlottenplatz 17, D-7000 Stuttgart 1).

Zielsprache Deutsch - *Zeitschrift für Unterrichtsmethodik und angewandte Sprachwissenschaft*
Nr. 4/1991 - 1/1992. ISSN 0341-5864.
(Max Hueber Verlag, Max-Hueber-Straße 4, D-8045 Ismaning bei München).

DEUTSCHKURSE FÜR AUSLÄNDER
Neuhauser 15 · D-8900 Augsburg
Tel. 0821/59 19 04 · Fax 0821/50 14 32
Sprachforum

Für Sie gelesen!

BEITRÄGE
aus den eingegangenen Zeitschriften

DEUTSCHLANDKUNDE

Das Eigene und das Fremde?
In: Fachdienst Germanistik 2/1992

Spektrum Sprache: Dialekte und Mundarten
In: Konturen 1/1992.

Sprache / Literatur und Öffentlichkeit - Es lächelt weiter: Literatur und Stasi.
In: Fachdienst Germanistik 3/1992.

Sprache / Literatur und Öffentlichkeit: Bewältigen und aufarbeiten - aber wie?
In: Fachdienst Germanistik 4/1992.

Czechowski, Heinz:
Das verlorene Paradies - Die Oberlausitz: slawische Sprachinsel im Freistaat Sachsen.
In: Konturen 1/1992.

Schoeck, Helmut:
Das kopflose Denken.
In: MUT 294/1992.

Ströhm, Carl Gustaf:
Deutschland und die Zukunft des Ostens.
In: MUT 295/1992.

Wippermann, Klaus W.:
Deutsche Intellektuelle Virtuosen der Selbsttäuschung.
In: MUT 294/1992.

Wine, Barthold W.:
Die Stellung der Deutschen Sprache in der Welt. Eröffnungsvortrag der 19. Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache (23.05.1991 Berlin).
In: Info DaF 4/1991.

DIDAKTIK

Spazio aperto - proposta per una "Materialbörse".
In: Forum DaF Frühjahr '92.

Brücher, Karl H.:
Autorenprogramme im computerunterstützten Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Butzkamm, Wolfgang:
Variationen über ein Thema: Ein Satz erzeugt Sätze.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

Esser, Ulrich:
Tests im Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Gerngroß, Günter:
"Story telling" im Englischunterricht der Grundschule.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Götze, Lutz:
Grammatik und Kommunikation - ein Widerspruch?
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Häussermann, Ulrich:
Die Adjektivdeklination - Diskussion eines höchst empfindlichen Lernproblems.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

Hunfeld, Hans:
Fremdsprache Literatur.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Hunfeld, Hans:
Noch einmal: Zur Normalität des Fremden. Beispiel: Frühes Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Kubanek-German, Angelika:
Geschichte und narrative Prinzipien. Überlegungen am Beispiel des Frühen Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Luchtenberg, Sigrid:
Kinder- und Jugendliteratur im interkulturellen Deutschunterricht.
In: Lernen in Deutschland 2/1991.

Westhoff, Gerard J.:
"Kommunikative" Strukturübungen - Kriterien und Beispiele.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

FORSCHUNG UND THEORIE

Buscha, Joachim:
Zur Beschreibung der Morphologie in Referenzgrammatiken und Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache.
In: Info DaF 4/1991.

Donec, Pavel:
Landeskunde und Linguolandeskunde in der interkulturellen



Esclusiva per l'Italia
HUEBER LE MONNIER
Via Meucci 2
50015 Grassina (FI)

Kommunikation.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Esser, Ulrich:
Tests im Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Greule, Albrecht:
Möglichkeiten und Grenzen der textgrammatischen Analyse.
In: Info DaF 4/1991.

Hirschfeld, Ursula:
Verständlich sprechen.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Hoffmann, Lothar:
Fachsprachenlinguistik zwischen Praxisdruck und Theoriebedarf?
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Lara, Luis Fernando:
Elementos para la discusión de las relaciones entre lingüística teórica y lingüística aplicada.
In: Estudios de Lingüística Aplicada 13/1991.

Röhr, Gerhard:
Bedeutungserschließung aus dem Kontext - Lehren, Lernen und Trainieren.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Titone, Renzo:
Sobre los fundamentos interdisciplinarios de la pedagogía del lenguaje.
In: Estudios de lingüística aplicada 13/1991.

Zimmermann, Klaus:
Lingüística e identidad nacional, algunas reflexiones.
In: Estudios de Lingüística Aplicada 13/1991.

FRÜHES FREMDSPRACHENLERNEN

Gemgroß, Günter:
"Story telling" im Englischunterricht der Grundschule.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Hunfeld, Hans:
Noch einmal: Zur Normalität des Fremden. Beispiel: Frühes Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Kubanek-German, Angelika:
Geschichte und narrative Prinzipien. Überlegungen am Beispiel des Frühen Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

GERMANISTIK

Zimmermann, Klaus:
Lingüística e identidad nacional, algunas reflexiones.
In: Estudios de Lingüística Aplicada 13/1991.

INTERNATIONALITÄT

Das Eigene und das Fremde?.
In: Fachdienst Germanistik 2/1992

Sprachkundendienst / Sonderprogramm zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland.
In: Fachdienst Germanistik 2/1992.

Déjean le Féal, Karla:
Der große Sprachraum Europas.
In: NM 1/1992.

Hunfeld, Hans:
Noch einmal: Zur Normalität des Fremden. Beispiel: Frühes Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Lobkowicz, Nikolaus:
Das Erbe Europas.
In: MUT 296/1992.

Nelde, Peter Hans:
Conflictos lingüísticos en la Europa plurilingüe con una visión hacia 1993.
In: Estudios de Lingüística Aplicada 13/1991.

Sudhölter, Jürgen:
Vom reichen Erbe Europas an Sprachen und Kultur.
In: NM 1/1992.

Witte, Barthold W.:
Die Stellung der Deutschen Sprache in der Welt. Eröffnungsvortrag der 19. Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache (23.05.1991 Berlin).
In: Info DaF 4/1991.

Zimmermann, Klaus:
Lingüística e identidad nacional, algunas reflexiones.
In: Estudios de Lingüística Aplicada 13/1991.

LEHRERAUSBILDUNG/LEHRERFORTBILDUNG

Sprachkundendienst / Sonderprogramm zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland.
In: Fachdienst Germanistik 2/1992.

Pozzo, Graziella:
Ricerca-azione e formazione degli insegnanti.
In: La Ricerca 15/11/1991.

LITERATUR

Das Eigene und das Fremde?.

In: Fachdienst Germanistik 2/1992

Sprache / Literatur und Öffentlichkeit - Es köchelt weiter: Literatur und Staat.
In: Fachdienst Germanistik 3/1992.

Sprache / Literatur und Öffentlichkeit: Bewältigen und aufarbeiten - aber wie?.
In: Fachdienst Germanistik 4/1992.

Gerngroß, Günter:
"Story telling" im Englischunterricht der Grundschule.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Hunfeld, Hans:
Fremdsprache Literatur.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Kubanek-German, Angelika:
Geschichte und narrative Prinzipien. Überlegungen am Beispiel des Frühen Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Luchtenberg, Sigrid:
Kinder- und Jugendliteratur im interkulturellen Deutschunterricht.
In: Lernen in Deutschland 2/1991.

METHODIK

Spazio aperto - proposta per una "Materialbörse".
In: Forum DaF Frühjahr '92.

Brücher, Karl H.:
Autorenprogramme im computerunterstützten Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Bürkle, Michael:
Computer als phonetische Trainer?
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Butzkamm, Wolfgang:
Variationen über ein Thema: Ein Satz erzeugt Sätze.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

Desselmann, Günther:
Interaktionale Problemlösungsstrategien bei Fremdsprachenlernen.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Esser, Ulrich:
Tests im Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Gerngroß, Günter:
"Story telling" im Englischunterricht der Grundschule.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Götze, Lutz:
Grammatik und Kommunikation - ein Widerspruch?
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Greule, Albrecht:
Möglichkeiten und Grenzen der textgrammatischen Analyse.
In: Info DaF 4/1991.

Gügold, Barbara:
Zum Einsatz des Spielfilms im Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Häussermann, Ulrich:
Die Adjektivdeklination - Diskussion eines höchst empfindlichen Lernproblems.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

Hirschfeld, Ursula:
Verständlich sprechen.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Hunfeld, Hans:
Fremdsprache Literatur.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Hunfeld, Hans:
Noch einmal: Zur Normalität des Fremden. Beispiel: Frühes Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

König, Werner:
Welche Aussprache soll im Unterricht "Deutsch als Fremdsprache" gelehrt werden? Ein Plädoyer für ausgangssprachenorientierte Lehrnormen.
In: Deutsche Sprache 1/1991.

Kubanek-German, Angelika:
Geschichte und narrative Prinzipien. Überlegungen am Beispiel des Frühen Fremdsprachenlernen.
In: Der fremdsprachliche Unterricht 1/1992.

Luchtenberg, Sigrid:
Kinder- und Jugendliteratur im interkulturellen Deutschunterricht.
In: Lernen in Deutschland 2/1991.

Röhr, Gerhard:
Bedeutungserschließung aus dem Kontext - Lehren, Lernen und Trainieren.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Westhoff, Gerard J.:
"Kommunikative" Strukturübungen - Kriterien und Beispiele.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

REFLEXION ÜBER SPRACHE

Spektrum Sprache: Dialekte und Mundarten
In: Konturen 1/1992.

Buscha, Joachim:
Zur Beschreibung der Morphologie in Referenzgrammatiken und Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache.
In: Info DaF 4/1991.

Déjean le Féal, Karla:
Der große Sprachraum Europas.
In: NM 1/1992.

Götze, Lutz:
Grammatik und Kommunikation - ein Widerspruch?
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Greule, Albrecht:
Möglichkeiten und Grenzen der textgrammatischen Analyse.
In: Info DaF 4/1991.

König, Werner:
Welche Aussprache soll im Unterricht "Deutsch als Fremdsprache" gelehrt werden? Ein Plädoyer für ausgangssprachenorientierte Lehrnormen.
In: Deutsche Sprache 1/1991.

Nelde, Peter Hans:
Conflictos lingüísticos en la Europa plurilingüe con una visión hacia 1993.
In: Estudios de Lingüística Aplicada 13/1991.

Ohnhacker, Klaus:
Die Syntax der Fachsprache Wirtschaft.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

SCHULORGANISATION/SCHULPOLITIK

ADILT informa.
In: Forum DaF Frühjahr '92.

Benvenuto, Carlo / Bettoni, Costanza:
Il problema della dispersione scolastica nella secondaria superiore.
In: La Ricerca 15/12/1991.

Calderini, Rita:
Venditori di fumo a proposito di un libro sulla Commissione Brocca.
In: La Voce del C.N.A.D.S.I. 5/1992.

Freudenstein, Reinhold:
Europe after 1992: Changes and Problems for the Less Commonly Taught Languages.
In: SeLM 1/1992.

Frisch, Dieter:
Eine gemeinsame Entwicklung in der Perspektive der Politischen Union.
In: Zeitschrift für Kulturaustausch 4/1991.

König, Werner:
Welche Aussprache soll im Unterricht "Deutsch als Fremdsprache" gelehrt werden? Ein Plädoyer für ausgangssprachenorientierte Lehrnormen.
In: Deutsche Sprache 1/1991.

Neumeister, Hermann:
Lernen und Lehren lebender Fremdsprachen für Kommunikation - zu den Arbeiten des Europarates.
In: NM 1/1992.

Schoeck, Helmut:
Das kopflose Denken.
In: MUT 294/1992.

Sudhölter, Jürgen:
Vom reichen Erbe Europas an Sprachen und Kultur.
In: NM 1/1992.

Truhart, Peter:
Deutscher Kulturaustausch zum gegenseitigen Verständnis - Schwerpunkte künftiger Auswärtiger Kulturpolitik.
In: Zeitschrift für Kulturaustausch 4/1991.

Visalberghi, Aldo:
Due lingue straniere.
In: La Ricerca 15/12/1991.

von der Handt, Gerhard:
Das ICC-Baukastensystem Sprachen. Der Grundbaustein Deutsch als Fremdsprache im ICC-Baukastensystem Sprachen.
In: Deutsch lernen 4/1991.

Witte, Barthold W.:
Die Stellung der Deutschen Sprache in der Welt. Eröffnungsvortrag der 19. Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache (23.05.1991 Berlin).
In: Info DaF 4/1991.

Zapp, Franz Josef:
1972-1992: Zwanzig Jahre Fachverband Moderne Fremdsprachen.
In: NM 1/1992.

SPRECHEN

Hirschfeld, Ursula:
Verständlich sprechen.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

König, Werner:
Welche Aussprache soll im Unterricht "Deutsch als Fremdsprache" gelehrt werden? Ein Plädoyer für ausgangssprachenorientierte Lehrnormen.

FRAGEZEICHEN Anno ottavo N. 2 Aprile-Maggio-Giugno 1992

In: Deutsche Sprache 1/1991.

MEDIEN

Brücher, Karl H.:
Autorenprogramme im computerunterstützten Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Bürkle, Michael:
Computer als phonetische Trainer?
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Burger, Günter:
Was das Fernsehen für das Fremdsprachenlernen tun könnte....
In: NM 1/1992.

Glügold, Barbara:
Zum Einsatz des Spielfilms im Fremdsprachenunterricht.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

FACHSPRACHEN

Franz, Claudia:
Sprachpraxis und Terminologiearbeit - Stiefkinder einer Sprachtheorie?.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Hoffmann, Lothar:
Fachsprachenlinguistik zwischen Praxisdruck und Theoriebedarf?
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Kretzenbacher, Heinz L.:
Zur Linguistik und Stilistik des wissenschaftlichen Fachworts.
In: Deutsch als Fremdsprache 4/1991.

Ohnhacker, Klaus:
Die Syntax der Fachsprache Wirtschaft.
In: Zielsprache Deutsch 4/1991.

KATALOGE AUS OST UND WEST

Beck EDV-Berater im dtv - Beck Software im dtv
1992. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag, Postfach 400422, D-8000 München 40.

Das dtv Sommerprogramm - Das Sommerprogramm junior
April bis September 1992. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag, Postfach 400422, D-8000 München 40.

Deutsch 1992 Sprache und Literatur
1992. Ernst Klett Schulbuchverlag, Rotebühlstraße 77, W-7000 Stuttgart 1.

Deutsch als Fremdsprache
1001/1992 - Programm 1991. Verlag Dürr & Kessler GmbH, Maarweg 30, W-5342 Rheinbreitbach b. Bonn.

Deutsch als Fremdsprache
1992. Hueber Le Monnier (Hueber und Verlag für Deutsch), via A. Meucci 2, loc. Ponte a Ema, 50100 Grassina (FI) - Cas. Post. 202, 50100 Firenze.

dtv presseinformation
Dezember 1991, Januar-Februar-März-April/1992. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag, Postfach 400422, D-8000 München 40.

dtv sonderinformation: Celestino Piatti (Jan.'92) und Heinz Friedrich (Febr.'92)
Januar-Februar/1992. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag, Postfach 400422, D-8000 München 40.

ESV - *Deutsch für Ausländer, Philologie, Volkskunde, Geschichte, Anglistik, Romanistik, Medävistik*
1992.Erich Schmidt Ver., Genthiner Straße 30G, D-1000 Berlin 30.

Gesamtkatalog und Neuerscheinungen
1992. Julius Groos Verlag, Hertzstraße 6, Postfach 102423, W-6900 Heidelberg 1.

Gesamtverzeichnis
Pädagogike Zeitschriften in Zusammenarbeit mit Klett
Erhard Friedrich Verlag, Postfach 100150, W-3016 Seelze.

Gesamtverzeichnis 20 Jahre UTB - *13 Verlage für ein Programm*
1991/1992. UTB (Uni Taschenbücher), Stuttgart.

Katalog Deutsch als Fremdsprache - Verlagsverzeichnis Fremde Sprachen
1992. Langenscheidt Verlag, Postfach 401120, D-8000 München 40.

Katalog '92 Deutsch als Fremdsprache
1992. Verlag Klett Edition Deutsch GmbH, Karlsplatz 5, W-8000 München 2.

Materialien des Goethe-Instituts
4. Auflage Stand: Juli 1991.
Goethe-Institut, Postfach 800727, W-8000 München 80.

Mozart - ein unbeirrbares Leben
1992. Buchverlage Ullstein Langen Müller. Bestellungen: MUT-Buchdienst, Postfach 1, D-2811 Asendorf.

MUT - *Bücherbote.*
Januar-Februar-März-April/1992.
MUT Verlag Buchdienst, Postfach 1, D-2811 Asendorf.

Neuerscheinungen und Neuauflagen Francke in UTB (Uni-Taschenbücher)
Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Philosophie
1992/I. Francke Verlag, Postfach 2560, D-7400 Tübingen.

INFORMATIONSMATERIAL ZUM THEMA DES HEFTES

Die hier folgenden Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sollen den Lesern nur zur Anregung für eigene Untersuchungen dienen. Für die Zusendung von Ergänzungsvorschlägen ist die Redaktion jederzeit dankbar!

Materialien des Goethe-Instituts zum Thema des Heftes

Die im folgenden aufgelisteten Materialien können zu den genannten Preisen (zuzüglich Versandkosten) gegen Vorkasse beim Goethe-Institut in München (Postfach 800727, D-8000 München 80) bestellt werden.

Das Goethe-Institut schickt eine Rechnung, und wenn der darin angegebene Betrag auf dem Konto 70007505 (BLZ 70000000) bei der Landeszentralbank München mit dem Hinweis "Materialien Abteilung 40" eingeht, wird die Bestellung zugeschickt.
Bei der Bestellung von Videokassetten ist die Angabe des verwendeten Systems notwendig.
Die Materialien sind wie folgt numeriert:

z.B. 41 88 01 V
41 = Herausgeber (Referat)
88 = Erscheinungsjahr
01 = laufende Nummer im Jahr

V = Video F = Folie
B = Broschüre P = Plakate
H = Hörkassetten M = Modellprüfungen

Neuerscheinungen sind mit einem Asterisk (*) gekennzeichnet.

VIDEOMATERIAL

Titel: **Achtung, Klappe: Brandenburger Tor,** Sommer 1991
Bestandteile: Video, Begleitheft
Autoren: Radio Bremen/ Jörg Kuglin
Hrsg.: Jörg Kuglin
Zielgruppe: Jugendliche Fortgeschrittene
Inhalt: Vier Kinder machen eine Fernsehreportage über das Wiederzusammenwachsen der Stadt Berlin nach dem 3.10.1990
Best.-Nr.: 41 91 09 V (Video) Selbstkostenpreis DM 25,-
41 91 11 B (Begleitheft) in Vorbereitung

Titel: **Berlin - Weihnachten 1989**, 1990
Bestandteile: Video 20', Begleitheft 17 S.
Autoren: Petra Goldmann, Wolfgang Zocher
Hrsg.: Dieter Arnsdorf
Zielgruppe: Fortgeschrittene
Inhalt: Reportage von der Öffnung des Brandenburger Tors Weihnachten 1989 mit einem Portrait des "Trabi".
Best.-Nr.: 41 91 07 V (Video) Selbstkostenpreis DM 25,-
41 91 09 B (Begleitheft) DM 1,-

Titel: **Deutschlandspiegel.** Zusammenstellung nach Themen 1988/1989, 1990
*Hrsg.:*Dieter Arnsdorf, Jürgen Schweckendiek
Zielgruppe: Fortgeschrittene ab 2./3. Lernjahr
Inhalt: Die Zusammenstellung ermöglicht einen schnellen Überblick und erleichtert den technischen Zugriff bei einem themenorientierten Unterricht. Die sechs Viodeokassetten und Texthefte sind nach folgenden Gebieten zusammengestellt:
1) Aus Landschaft und Städten
2) Kultur
3) Politik und Geschichte, Bildung und Wissenschaft
4) Gesellschaft und Soziales
5) Wirtschaft und Verkehr
6) Sport und Freizeit
Sie können auch einzeln bestellt werden.
Best.-Nr.: 41 00 02 B (Textheft 1) DM 3,-
41 00 02 V (Video 1) DM 25,-

41 00 03 B (Textheft 2) DM 3,-
41 00 03 V (Video 2) DM 25,-
41 00 04 B (Textheft 3) DM 3,-
41 00 04 V (Video 3) DM 25,-
41 00 05 B (Textheft 4) DM 3,-
41 00 05 V (Video 4) DM 25,-
41 00 06 B (Textheft 5) DM 3,-
41 00 06 V (Video 5) DM 25,-
41 00 07 B (Textheft 6) DM 3,-
41 00 07 V (Video 6) DM 25,-

Titel: * **Die Wende in der Penne**, Sommer 1991
Autor: Hessischer Rundfunk
Hrsg.: Dieter Arnsdorf
Zielgruppe: Jugendliche, Fortgeschrittene
Inhalt: Reportage über die Veränderungen an verschiedenen Ex-DDR-Schulen (schwerpunktmäßig Ostberlin) im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung
Best.-Nr.: 41 91 10 V (Video) Selbstkostenpreis DM 25,-

Titel: * **Ungebahnte Wege: Junge Leute nach der Wende**, Sommer 1991
Bestandteile: Video, Begleitheft
Autor: Südwestfunk
Hrsg.: Dieter Arnsdorf
Zielgruppe: Jugendliche, Fortgeschrittene
Inhalt: Porträts junger Leute aus den neuen Bundesländern
Best.-Nr.: 41 91 1 V (Video) Selbstkostenpreis DM 25,-
41 981 12 B (Begleitheft) in Vorbereitung

Titel: **Wahlwerbespots der Parteien zur ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl**, 1991
Bestandteile: Video 30', Begleitheft 42 S.
Autor/Hrsg.: Jörg Kuglin
Zielgruppe: Fortgeschrittene
Inhalt: Ausgewählte Werbespots der Parteien und Berichte von der Wahl
Best.-Nr.: 41 91 08 V (Video) Selbstkostenpreis DM 25,-
41 91 10 B (Begleitheft) DM 1,-

Titel: **BRDDR**, 1990
Bestandteile: Video 90', Begleitheft 74 S.
Autoren: Dieter Arnsdorf / Jürgen Schweckendiek
Zielgruppe: Fortgeschrittene ab 2./3. Lernjahr
Inhalt: Zusammenstellung von Berichten aus dem Deutschlandspiegel und anderen Reportagen vom November 1989 bis Mai 1990
Best.-Nr.: 41 90 03 V (Video) Selbstkostenpreis DM 25,-
41 90 05 B (Begleitheft) DM 3,-

BROSCHÜREN

Titel: **AZ-Journal, Aktuelle Texte aus der Abendzeitung**, Heft 3/1990, 192 S., DIN A4
Hrsg.: Jürgen Schweckendiek
Zielgruppe: Deutschlernende ab Ende des 2. Lernjahres
Inhalt: Enthält ungekürzte Artikel aus der Münchner Abendzeitung, die als beste deutsche Boulevardzeitung gilt. Sie sollen über die Entwicklung in der Bundesrepublik aus erster Hand informieren.
Im Anhang werden einige Unterrichtsvorschläge abgedruckt. In Heft 1/90 wird die Wende in der DDR, in Heft 3/90 der Vereinigungsprozeß dokumentiert.
Best.-Nr.: 42 90 04 B DM 10,-

Titel: **Aufbrüche, Dokumentation zur Wende in der DDR** (Oktober 1989 bis März 1990), ca. 260 S., DIN A4, Herbst 1991
Autoren: H. Angermann, K. Drechsel, H. Kröber, B.D. Müller-Jacquier, H.W. Schmidt, J. Schweckendiek
Zielgruppe: Deutschlehrer, Fortgeschrittene
Inhalt: Dokumentation des Herder-Instituts Leipzig und des Fachgebiets Deutsch als Fremdsprache (Interkulturelle Germanistik) und des Goethe-Instituts München. Der Veränderungsprozeß in der DDR wird vor allem durch DDR-Quellen zunächst chronologisch nachvollzogen, wichtige Themen werden in Form von Collagen präsentiert. Ein Glossar erläutert "DDR-deutsche" Begriffe und Abkürzungen.
Best.-Nr.: 42 91 03 B DM 13,-

Titel: **Hier und Dort** (Materialien zu beiden deutschen Staaten), Din A4, 1989/90
Bestandteile: 5 Bände
Hrsg.: Gisela Kadar
Zielgruppe: Deutschlehrer, Fortgeschrittene Lerner der Mittel-und Oberschule
Inhalt: Sammlung authentischer Texte von 1987/88 zu den beiden deutschen Staaten. Die Texte sind nach ihrer Eignung für die genannten Zielgruppen gekennzeichnet.
Band 1 : Wie sieht es hier/dort aus?
Band 2: Was wissen die Deutschen voneinander?
Band 3, I: Die Entstehung der beiden deutschen Staaten. Beispiele entscheidender Entwicklungen in beiden deutschen Staaten seit dem Mauerbau 1961
Band 3., II: Die deutsch-deutschen Beziehungen seit 1961
Die politischen Systeme: Zwei Staaten - zwei Welten
Die Deutsche Frage - eine unendliche Geschichte?
Band 3, III: Ergänzungsband, zusammengestellt v. E. Hayes über die Ereignisse von Juli-Dez. 89 und Auswahlbibliographie
Best.-Nr.: 42 89 04 B (Band 1) DM 14,-
42 89 05 B (Band 2) DM 12,-
42 89 06 B (Band 3, I) DM 12,-
42 89 07 B (Band 3, II) DM 12,-
42 89 08 B (Band 3, III) DM 12,-

KASSETTEN

Titel: **Das sind wir, Leipziger Schüler berichten**, 48 S., DIN A4
Bestandteile: Schülerheft, Hörkassette
Autoren: D. Meijer, M. von Kampenhaut, E. Weiß; erweiterte und überarbeitete Ausgabe hrsg. von J. Schweckendiek
Zielgruppe: Jugendliche ab 2./3. Jahr
Inhalt: Drei Leipziger Schüler berichten über ihr Leben im Herbst 1990 und was sich seit der Wende darin verändert hat. Das Material entstand in den Niederlanden aus der Zusammenarbeit des Instituts für Lehrplanentwicklung, Enschede, der Arbeitsgruppe "Deutsch macht Spaß", dem Goethe-Institut Amsterdam und dem Herder-Institut.
Best.-Nr.: 41 91 01 H (Kassette) DM 6,-
41 91 02 B (Schülerheft) DM 5,-

Titel: **Hörmagazin 2: Neues aus Deutschland**, 1990
Bestandteile: Hörkassette, Begleitheft 12 S.
Autor: G. Zimmermann u.a.
Zielgruppe: Jugendliche, Fortgeschrittene
Inhalt: Nachrichten, Reportagen, Umfragen, Interviews von deutschen Jugendlichen.
Best.-Nr.: 41 90 02 H (Kassette) DM 5,-
41 90 03 B (Begleitheft) DM 2,-

FOLIEN

Titel: **Transparentsatz für den Overheadprojektor: Die deutschsprachlichen Länder.**
Neubearbeitung 1991
Hrsg.: Uli Olschewski, Jürgen Schweckendiek
Zielgruppe: Deutschschüler
Inhalt: Der Transparentsatz besteht aus einer vielfarbigen, physischen Grundkarte ohne Beschriftung und den politischen Grenzen als Deckfolie.
Außerdem Kopiervorlage einer vereinfachten Karte.
Best.-Nr.: 42 91 02 F DM 5,-

PLAKATE

Titel: **Städte- und Landschaftsporträts**, 1990
Bestandteile: 8 Plakate, DIN A1
Autor: Rolf Kißling
Zielgruppe: Deutschlehrer
Inhalt: Plakate von Städten und Landschaften aus dem deutschsprachigen Raum.
Plakat 1 "Deutschsprachige Länder", leider noch mit der Darstellung der Situation vor dem vereinigten Deutschland (farbig).
Plakat 2 "Husumer Bilderbogen" mit Fotos von der "grauen Stadt am grauen Meer" (schwarz-weiß).
Plakat 3 "Viktualienmarkt München", das Atmosphärisches einfängt (farbig).
Plakat 4 "Leipziger Ansichten" mit Fotos aus dem Leipzig der Montagsdemos (schwarz-weiß)
Plakat 5 "Berlin im Juni" (1989), Fotos von der noch intakten Mauer (farbig)
Plakat 6 "Novembertage in Berlin" (1989): Mauerspechte hacken Löcher in die Mauer (farbig).
Plakat 7 "Das alte Wien" mit Wiener Altstadt- und Kaffeehausatmosphäre (farbig).
Plakat 8 "Das Engadin", Schweizer Alpenlandschaft (farbig).
Best.-Nr.: 42 90 01 P (Plakat 1)
42 90 02 P (Plakat 2)
42 9003 P (Plakat 3)
42 90 04 P (Plakat 4)
42 90 05 P (Plakat 5)
42 90 06 P (Plakat 6)
42 90 07 P (Plakat 7)
42 90 08 P (Plakat 8) jedes Plakat DM 6,-

Politik und Gesellschaft in den neuen Bundesländern

Auszug aus der Bibliographie vom Studienhaus Wiesneck

Stand: März 1992

Bahrmann, Hannes, (u.a.): *Wir sind das Volk.* Aufbau-Verlag, Berlin (O)/Hammer, Wuppertal 1990

Bannas, Günter (u.a. Bearb.): *Der Vertrag zur deutschen Einheit.* Ausgew. Texte. Mit einer Chronik .... 1949-1990. Insel, Frankfurt/M. + Leipzig 1990.

Barthélemy, Francoise (u.a.Hg.): *Mein Deutschland findet sich in keinem Atlas.* Luchterhand, Frankfurt/M. 1990

Baumann, Eleonore (u.a.Mitarb.): *Fischer Weltalmanach.* Sonderband DDR. Fischer TB, Frankfurt/M 1990

Berliner Illustrierte; Sonderausgabe. Dez. 1989.*Das Volk schreibt Geschichte.* Rev. i.d. DDR

Blohm, Frank/W. Herzberg (Hg.): *"Nichts wird mehr so sein, wie es war"*. Zur Zukunft der beiden deutschen Republiken. Luchterhand Lit., Frankfurt/M. 1990

Brandt, Willy: *"... was zusammengehört"*. Reden zu beiden deutschen Staaten. Dietz, Bonn 1990

Bresch, Ulrike (u.a.Hg.): *Oktober 1989.* Elefanten Press, Berlin(W)/Neues Leben, Berlin(O) 1989

Büchner, Peter (u.a.Hg.): *Aufgewachsen hüben und drüben.* Dt.-dt. Kindheit und Jugend vor und nach der Vereinigung. Leske + Budrich, Opladen 1991

Bundesmin. f. innerdt. Beziehungen (Hg.): *Texte zur Deutschlandpolitik.* Reihe III, Bd. 7, Bonn 1989

Deutsche Bank (Hg.): *Die neuen Bundesländer* Frankfurt/M. 1990

Dudek, Rainer/W. Grandke: *Ländereinführung und Landtagswahlen i.d. DDR 1990.* Dt. Gemeindeverlag/Kohlhammer, Köln 1990

Feick, Jürgen (u.a.): *Aktualitätendienst.* Mit Aktuell-Extra: Entwicklung in Deutschland 1989/90.
Aktualitätendienst 1990/91 80031
Aktualitätendienst 1991/92 80032
AKTUELL-EXTRA 1991/92 800321
Klett, Stuttgart 1990

Fritsch-Bournazel, Renata: *Europa und die deutsche Einheit.* Bonn aktuell, Stuttgart 1990

Fuchs, Gerhard/U. Kummerle/H. Richter/H. Schmidt: *Länder und Regionen :"Deutschland"*
Reihe Länder und Regionen: Deutschland. Klett, Stuttgart (Erscheinung Nov. 1992)
ISBN 3-12-409340-2

Fuchs, Jürgen: *"...und wann kommt der Hammer?"* Psychol., Oppos. und Staatssicherheit
BasisDruck, Berlin 1990

Furian, Gilbert: *Mehl aus Mielkes Mühlen.* Berichte, Briefe, Dokumente
Das Neue Berlin, Berlin 1991

Gaus, Günter: *Deutsche Zwischentöne.* Gesprächs-Portät. aus der DDR
Hoffmann und Campe, Hamburg 1990

ders.: *Wendewut.* Eine Erzählung.
Hoffmann und Campe, Hamburg 1990.

Gerstenberger, Peter (Hg.): *Jugendbewegung in der DDR.* Kurzreportage u. Dokumentation, Haufe, Berlin 1990

Glaeßner, Gert-J.: *Der schwierige Weg der Demokratie*, Westdt. Verlag, Opladen 1991

Goethe-Institut (Hg.): *Aufbrüche*
Dok. zur Wende i. d DDR (Okt., '89 - März '90) München 1991

Goyke, Frank/A. Sinakowski (Hg.): *Jetzt wohin?*

Dt. Literatur im dt. Exil. UVA, Berlin (um 1991)

Grabner, Wolf-J. (u.a. Hg.): *Leipzig im Oktober* Wichern-Verlag, Berlin 1990

Grünberg, A.: *"Wir sind das Volk" - der Weg der DDR zur deutschen Einheit.* Klett-Nr. 49036

Gruner, Petra (H.): *Angepaßt oder mündig?* Briefe an Christa Wolf im Herbst 1989.
Volk und Wissen, Berlin(O) 1990

Haitzinger, Horst: *Deutschland, Deutschland.* 2. Aufl. Bruckmann, München 1990

Hanitzsch, Dieter (u.a.Hg.): *Der doppelte Michel.* Karikaturlisten sehen 1 Jahr dt. Revolution.
Süddt. Verlag, München 1990

Hannover, Irmela/I. Röthin (Hg.): *Sind wir ein Volk?* DDR-Rep. berichten aus Dtld. West, BRD-Rep. berichten aus Dtld. Ost. Rasch und Röhring, Hamburg/Theuberger, Berlin 1990

Hemmer, Hans O./F.D. Stolt (Hg): *Gleichheit, Freiheit, Solidarität.*, Bund-Verlag, Köln 1990

Heym, Stefan/W. Heiduczek (Hg.): *Die sanfte Revolution.* Prosa, Lyrik, Prot...
Kiepenheuer, Leipzig und Weimar 1990

Hoffmann, Alexander (u.a. Mitarb.): *Die neuen deutschen Bundesländer.* Eine kleine politische Landeskunde. Bonn aktuell, Stgt. 1991

Hofmann, Peter/K. Stingl (Hg.):*Marktwirtschaft in der DDR.* Haufe, Berlin 1990

Holzapfel, Klaus-J. (u.a. Red.): *Der Ministerrat der DDR 1990.* NDV, Darmstadt 1990

Holzweissig, Gunter: *DDR-Presse unter Parteikontrolle.* Komm. Dokumentation GdI, Bonn 1991

Humann, Klaus (Hg.): *Wir sind das Geld.* Wie die Westdeutschen die DDR aufkaufen.
Rowohlt, Reinbek b. Hbg. 1990

Initiativgruppe 4.11.89 (u.a.Hg.): *40 Jahre DDR.* Ausstellung Bonn 1990

Israel, Jürgen (Hg.) *Zur Freiheit berufen.* Aufbau TB, Berlin 1991

Janowitz, Wolfgang/E. Huk (Hg.): *Berlin jewendet.* Das "Letzte" aus der DDR.
Haude & Spener, Berlin 1990

Kadar, Gisela (Bearb.): *Hier und dort.* Material zu beiden dt. Staaten. H. 1,2,3/I, 3/II. Goethe-Institut, München 1989-90

Keller, Dietmar (Bearb.): *Volkskammerspiele.* Dok. aus der Arbeit des letzten Parlaments der DDR.
Dietz, Berlin 1990

Klier, Freya: *Lüg Vaterland*, Kindler, München 1990

Knabe, Hubertus (Hg.): *Aufbruch in eine andere DDR.* Rowohlt TB, Reinbek b. Hbg. 1990

Königsdorf, Helga: *Adieu DDR.* Protokolle eines Abschieds. 16.-25. Tsd.,
Rowohlt, Reinbek b. Hbg. 1990

Kromer, Hans: *Dresden. Die friedliche Revolution* Tykve, Böblingen 1990

Lapp, Peter J.: *Die DDR geht - die Länder kommen.* Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1990

ders.: *Die fünf neuen Länder* Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1991

Liebert, Ulrike (u.a.Hg.): *Die Politik zur deutschen Einheit.* Probleme, Strategien, Kontroversen.
Leske + Budrich, Opladen 1991

Loest, Erich: *Der Zorn des Schafes. Aus meinem Tagewerk.* Linden-Verlag, Künzelsau + Leipzig 1990

Maaz, Hans-J. (u.a. Mitarb.): *Was wird aus uns?* Volks(ver)bildung.
Mitteldt. Verlag, Halle, Leipzig 1990

ders.: *Gefühlsstau*, Argon, Berlin 1991

Mähler, B. (u.a.): *Kleines Schullexikon* Cornelsen, Frankfurt(M 1991

Menge, Marlies: *"Ohne uns läuft nichts mehr"*. Die Revolution in der DDR, DVA Stuttgart 1990

Merian - *Die 5 neuen deutschen Länder*. 5 Hefte Hoffmann und Campe, Hamburg 1990. Kass.

Moeller, Michael L./H.-J. Maaz: *Die Einheit beginnt zu zweit*.Rowohlt, Berlin 1991

Moericke, Helga: *Wir sind verschieden*. Lebensentwicklung von Schülern aus O. und W. Luchterhand Lit., Frankfurt(M. 1991

Münch, Ingo v. (Hg.): *Die Verträge zur Einheit Deutschlands*. Textausgabe mit Sachverz. Beck/dtv, München 1990

Naumann, Michael (Hg.): *"Die Geschichte ist offen"* Rowohlt TB, Reinbek b. Hbg. 1990

Neues Forum Leipzig (Hg.): *Jetzt oder nie - Demokratie* Bertelsmann, München 1990

Neumann, Peter (Hg.): *Träumen verboten*. Lamuv, Göttingen 1990

Oechelhaeuser, G. (Hg.): *Von der Wende bis zum Ende. Wendejahr - die Distel im Scharfen Kanal*. Ed. Hentrich/Lansk mehr, Berlin 1990

Pawlow, Nicole-A.: *Innerdeutsche Städtepartnerschaften*. Holzapfel, Berlin (W) 1990

Pleticha, Heinrich: *Sachsen. 1989*
ders.: *Thüringen*. 1989
ders.: *Sachsen-Anhalt*. 1990
ders.: *Mecklenburg/Vorpommern*. 1990
ders.: *Brandenburg*. 1991
alle: Weidlich/Flechsig, Würzburg

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.): *Artikel 23 des Grundgesetzes*. Bonn 1990

ders. Hg.: *Nationale Solidarität mit den Menschen in der DDR*. Bonn 1990

ders. Hg.: *Der Staatsvertrag*. Bonn 1990

ders. Hg.: *Der Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion*. Bonn 1990

ders. Hg.: *Die Vereinigung Deutschlands im Jahr 1990*. Verträge und Erklärungen. Bonn 1991

Rein, Gerhard /Hg.): *Die Opposition in der DDR*. Wichern, Berlin (W) 1989

Rein, Gerhard (Hg.): *Die protestantische Revolution 1987-1990* Ein deutsches Lesebuch. Wichern, Berlin 1990

Schabowski, Günter: *Der Absturz* Rowohlt, Berlin 1991

ders.: *Das Politbüro. Ende eines Mythos*. Rowohlt TB, Reinbek. b. Hbg. 1991

Schäuble, Wolfgang: *Der Vertrag. Wie ich über die dt. Einheit verhandelte*. Hg: D. Koch und K. Wirtgen. DVA, Stuttgart 1991

Schmid, G.F.: *Kleine Deutschlandkunde*. Ein erdkundlicher Überblick - 2. überarb. Auflage, 72 S. mit ca. 60 Abb. mit
- zwei zusätzlichen Kapiteln (Deutschland seit 1990, Deutschland in Europa)
- durchgehend neuen Karten
- Aktualisierten Tabellen und Zusatzmaterialien

Klett-Bestellnummer: 4872

Schneider, Wolfgang (Hg.): *Leipziger Demontagebuch* , Kiepenheuer, Berlin + Weimar 1990

Scholz, Günther (Hg.): *Verfolgt - verhaftet - verurteilt*. Westkreuz, Berlin + Bonn 1990

Schröder Thomas (Hg.): *Was bleibt. Die letzten Tage der DDR*. Keyser, München 1990. Ed. F.A.Z. Magazin

Schüddekopf, Charles (Hg.): *"Wir sind das Volk!"* Rowohlt TB, Reinbek b. Hbg. 1990

Schützsack, Axel: *Exodus in die Einheit. Die Massenflucht aus der DDR 1989*.

Schulze, Rudolf (Hg.): *Nach der Wende* Wichern-Verlag, Berlin 1990

Schwarz, Gislinde (u.a. Hg.): *Wir wollen mehr als ein "Vaterland"*. DDR-Frauen im Aufbruch. Rowohlt, Reinbek b. Hbg. 1990

Seidenstücker, Bernd (u.a.): *Jugendhilfe in der DDR*. Perspektiven einer Jugendhilfe in Deutschland. Votum, Münster 1990

Sievers, Hans-J.: *Stundenbuch einer deutschen Revolution*. Die Leipziger Kirchen im Okt. 1989. G2W Verlag, Zollikon/Vandenhoeck & Rupr., Göttingen 1990

Spittmann, Ilse (u.a. Hg.): *Die DDR auf dem Weg zur dt. Einheit*. ProbL, Persp., offene Fragen . Wiss. und Pol., Köln 1990. Ed. Dtld. Archiv

Steinberg, Rolf (u.a. Bearb.): *Der Weg zur deutschen Einheit. Bilder aus Berlin*. Nicolai, Berlin 1990. Fotoband.

Sternburg, Wilhelm v. (Hg.): *Geteilte Ansichten über eine vereinigte Nation*. Hain, Frankfurt/M. 1990

Stock, Manfred/P. Mühlberg: *Die Szene von Innen*. Skinheads, Grufties, ... LinksDruck, Berlin 1990

Süssmuth, Hans (Hg.): *Wie geht es weiter mit Deutschland?* Nomos, B.-Baden 1990

Suhr, Heinz: *Was kostet uns die ehemalige DDR?* Eichborn, Frankfurt/M. 1990

TERRA *Länderhefte*: Die wichtigsten Informationen über die neuen Bundesländer der Bundesrepublik D.
Unser Land: *Freistaat Sachsen*
von E. Brodengeier, B. Lehnig Klett-Nr. 29351
Unser Land: *Thüringen*
von D. Köhler Klett-Nr. 29352
Unser Land: *„Sachsen-Anhalt*
von E. Appenroth, U. Schröder Klett-Nr. 29353
Unser Land: *Brandenburg*
von G. Junghanns, G. Mellmann Klett-Nr. 29354
Unser Land: *Mecklenburg-Vorpommern*
von R. Meinecke, H. Täubert Klett-Nr. 29355

Viehmann, Horst (Hg.): *Einigungsvertrag, Justiz und Rechtspflege*. Text mit Erl. Müller Jur. Verlag, Heidelberg 1990

Weber, Hermann: *Aufbau und Fall der Diktatur*. Kritische Beiträge zur Geschichte der DDR. Bund-Verlag, Köln 1991

Wewer, Göttrik (Hg.): *DDR. Von der friedlichen Revolution zur deutschen Vereinigung* Leske + Büdrich, Leverkusen 1990

Wilkening, Christina (Bearb.): *Staat im Staate*. Aufbau.-Verlag, Berlin + Weimar 1990

Wir sind das Volk.
T.1: Die Bewegung 9/10 1989
T.2: Die Bewegung 10/11 1989
Mitteldt. Verlag, Halle, Leipzig 1990 20334/ 20335

Wolf, Christa: *Reden im Herbst* Aufbau-Verlag, Berlin + Weimar 1990

Wroblewsky, Clement (Hg.): *"Da wachste eines Morgens uff und hast 'nen Bundeskanzler ..."*. Rasch und Röhrig, Hamburg 1990

Zentrum für politikwiss. Information und Dokumentation (Hg.): *Die aktuelle Programmatik von Parteien*. Dok. 1-2 Berlin (O) 1990

Zimmerling, Zeno u. S. (Bearb.): *Neue Chronik DDR*: F. 1-8. Ber., Fot., Dok. Tribüne bzw. Treptower Verlag, Berlin 1990-91

Publikationen der Bundeszentrale für politische Bildung

Zur Verfügung stehende Publikationen
Stand Januar 1992

INFORMATIONEN

- *Beratungsdienste in den neuen Bundesländern* (RAT)
- *Aufkleber "Aufschwung Ost"* (AUFO)
- *Aufkleber "Halt!" Keine Gewalt"* (AUFA)
- *Faltblatt "Halt! Keine Gewalt"* Information über Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland (IAU)
- *Broschüre zur Ausländerpolitik* (AUS)
- *Ihre Heimat sind wir.* Integration Deutscher aus den ehemaligen Ostgebieten (AIH)
- *Europa wird eins* (EU 4)
- *Faltblatt Europäische Währung* (FEW)
- *Broschürenserie Europa wird eins:*
  - Arbeitsplatz Europa (ARE)
  - Wohlstand in Europa (WOE)
  - Soziales Europa (SE)
  - Umweltbewußtes Europa (URE)
  - Kulturbühne Europa (KE)
- *Freiheit und Frieden.* Auf dem Weg zu einer Friedensordnung in Europa (AF)
- *Faltblatt "Das nordatlantische Bündnis"* (FNA)
- *Wandkalender 1992 - Europa wird eins* Europäische Landschaften (EUW)
- *Soziale Marktwirtschaft im Schaubild* (ASS)
- *Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland* (ADE)
- *Landkarte Bund und Länder auf einen Blick* (AK)
- *Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* (BPA)
- *Das Embryonenschutz-Gesetz* (EB)
- *Schutz von Mensch und Umwelt. Das Gentechnikgesetz* (HGEN)
- *Zeitbild Umweltschutz in Deutschland* (UD)
- *Politik - Informationen aus Bonn:*
  5/91: Deutsche Einheit auf Erfolgskurs (P 5/91)
  6/91: Weltklimakonferenz in Rio. Bauwirtschaft. Ausbildungsplatzsituation (P 6/91)
  7/91: Kurzratgeber Familie, Arbeitsleben, Renten etc. (P 7/91)
  8/91: Ausländer in Deutschland - Mitbürger und Gäste. Wohnungspolitisches Programm der Bundesregierung (P 8/91)

RATSCHLÄGE UND HINWEISE

- *Ratgeber für die Bürgerinnen und Bürger in den neuen Bundesländern* (BO)
- *Das Mietrecht* (M)
- *Wohngeld für die alten Bundesländer* (W)
- *Wegweiser für Verbraucher* (WV)
- *Schlichten ist besser als richten.* Beratung und Vermittlung in Streitfällen (BF)
- *Politik für die Frauen* (FR)
- *Gemeinsam statt einsam.* Politik mit älteren Menschen (PSE)
- *Politik für junge Leute* (PJL)

DOKUMENTATIONEN

- *Jahresbericht der Bundesregierung* 1990 (J 90)
- *Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland* (GG)
- *Dokumentation zum 3. Oktober* 1990 Reden zur deutschen Einheit (DOK)
- *Dokumentation zur deutschen Einheit* (DD)
- *Regierungserklärung vom 30. Januar 1991.* Regierungspolitik 1991-1994 (REG)
- *Dokumentation zur Ostpolitik der Bundesregierung* (E 1)
- *Regierungserklärung vom 1. September 1989.* Zum 50. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs(SEP)
- *Richard von Weizäcker: Reden zur deutschen Einheit* (WZS)
- *Der Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa* (VKSE)

INFORMATIONSSCHRIFTEN ÜBER DIE EIGENEN AUFGABENBEREICHE

können bei folgenden Stellen angefordert werden:

BUNDESMINISTERIEN

Auswärtiges Amt
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 17-0

Bundesministerium des Innern
Postfach, 5300 Bonn 1 -
Tel: (0049-228) 681-1

Bundesministerium der Justiz
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 58-0

Bundesministerium der Finanzen
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 682-0

Bundesministerium für Wirtschaft
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 615-1

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 529-1

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 527-1

Bundesministerium der Verteidigung
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 12-1

Bundesministerium für Familie und Senioren
Godesberger Allee 140, 5300 Bonn 2
Tel: (0049-228) 306-0

Bundesministerium für Frauen und Jugend
Kennedyallee 105-107, 5300 Bonn 2
Tel: (0049-228) 930-0

Bundesministerium für Gesundheit
Deutschherrensstr. 87, 5300 Bonn 2
Tel: 0049-228) 941-0

Bundesministerium für Verkehr
Postfach, 5300 Bonn 2
Tel: (0049-228) 300-0

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 305-0

Bundesministerium für Post und Telekommunikation
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 14-0

Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 37-0

Bundesministerium für Forschung und Technologie
Postfach, 5300 Bonn 2
Tel: (0049-228) 59-1

Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft
Postfach, 5300 Bonn 2
Tel. (0049-228) 57-0

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
Postfach, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 535-1

BUNDESTAG UND BUNDESRAT

Deutscher Bundestag
- Referat Öffentlichkeitsarbeit -
Bundesrat
- Referat Öffentlichkeitsarbeit -
Goerresstr. 15, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 16-1

- Drucksachen beim
Verlag Dr. Hans Heger
Postfach 20 08 21. 5300 Bonn 2
Tel: (0049-228) 36 35 51

- Gesetze und Verordnungen beim Bundesgesetzblatt-Verlag
Postfach 13 20, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 38 20 80

WEITERE INSTITUTIONEN

Bundeszentrale für politische Bildung
Postfach 23 25, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 515-1

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Postfach 91 01 52, 5000 Köln 91
Tel: (0049-221) 8992-1

Kommission der Europäischen Gemeinschaften
Vertretung i.d. Bundesrepublik Deutschland
Zitelmannstr. 22, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 53 00 90

Europäisches Parlament - Informationsbüro
Bonn-Center, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 22 30 91

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen
Poppelsdorfer Allee 55, 5300 Bonn 1
Tel: (0049-228) 21 36 46

Umweltbundesamt
Bismarckplatz 1, 1000 Berlin 33
Tel: (0049-30) 89 03-1

Alle Informationen sind unentgeltlich erhältlich beim Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Postfach, 5300 Bonn 1, Tel: (0228) 208-4290 oder 208-0

Weitere Angaben:

- Herbstausgabe 1992 der Zeitschrift "Fremdsprache Deutsch" zum Thema "Landeskunde". Verlag Klett Edition Deutsch, Karlsplatz 4, D 8000 München 2. ISBN 3-12-675511-9
- Zeitschrift für Kulturaustausch Heft1/1992: "WENDEZEIT - Zur deutschen Auswärtigen Kulturpolitik", ISSN 0044-2976.
  Redaktion: Institut für Auslandsbeziehungen (s. Vorstellung S. 84)

AUTOREN STELLEN VOR

Paola Barberis, Elena Bruno
"DEUTSCH IM HOTEL"- *Lehrerhandreichungen* -
Hueber, 1991- Hueber-Nr. 1485

E' finalmente uscito il manuale per l'insegnante che accompagna i due volumi e la cassetta di "Deutsch im Hotel" un testo che mira ad un insegnamento/apprendimento comunicativo del tedesco in uso nel settore alberghiero e turistico in generale.
Il volumetto (104 pagine) contiene un dettagliato piano dell'opera che permette di individuare a colpo d'occhio i contenuti di entrambi i volumi, un'unità del primo volume svolta in ogni sua fase e proposte operative per ogni fase delle restanti lezioni, un test con punteggio di valutazioni e relative chiavi per ogni unità di entrambi i volumi, "Rollenspielkarten" per il controllo operativo per tutte le prime fasi esercitate nel primo volume.
Ricordiamo infatti brevemente che mentre il primo volume di "Deutsch im Hotel" mira all'acquisizione di abilità linguistiche essenzialmente orali, proponendo le situazioni più frequenti nella prassi professionale dell'operatore alberghiero e turistico, il secondo volume si propone di avviare lo studente ad una efficace comunicazione scritta (lettere e telex che coprono tutta la trattativa, dalla richiesta di offerta fino al pagamento e al sollecito) avvalendosi di forme graduali e operative. Entrambi i volumi presentano in coda una raccolta della fraseologia relativa alle intenzioni comunicative trattate e rappresentano perciò un ampio strumento di consultazione. La grammatica di referenza in appendice ad entrambi i volumi presenta tavole e schemi relativi alla grammatica di base e una scelta di temi grammaticali più complessi, completa di spiegazioni, esempi ed esercizi di rinforzo per la produzione scritta.
Le autrici possono solo aggiungere che nella stesura dei due volumi e ovviamente del manualetto per l'insegnante, non sono mai stati persi di vista i bisogni e gli obiettivi di docenti e discenti di microlingua nella loro realtà scolastica quotidiana. Saranno infine grate ai colleghi per consiglio o commento.

Augusto Carli
DEUTSCH FÜR DAS STUDIUM DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
Strategie di lettura per la comprensione di generi testuali di argomento economico.
Venezia Libreria Editrice Cafoscarina, 1992. Pagg. 145 ISBN 88-85613-31-4

Il libro si rivolge a studenti di tedesco nelle Facoltà di Economia e Commercio e/o studenti che, disponendo già delle conoscenze minime della morfosintassi elementare, desiderino acquisire e sviluppare strategie di comprensione del testo specialistico. Gli scopi principali del libro sono pertanto identificabili nell'apprendimento del linguaggio specialistico e per attività comunicative (di tipo ricettivo e produttivo) sul discorso scientifico. Notoriamente la lingua di specialità non è un elenco di termini (non è mai una nomenclatura), ma si esplica attraverso un discorso scientifico-specialistico, che ha diversi e diversificati livelli di astrazione linguistico-concettuale. Questi variano secondo lo scopo, il destinatario, l'argomento - e alcune altre componenti - che insieme vanno a condizionare la macrostruttura del testo oltre che la sua testura interna. Un discorso specialistico di tipo divulgativo (come, per esempio, potrebbe essere un articolo di un quotidiano specializzato - si pensi a "SOLE 24 ORE" o "HANDELSBLATT") è linguisticamente - oltre che concettualmente diverso da un saggio scientifico, scritto per una rivista specializzata e rivolto ad esperti del settore. Fra questi due poli - qui sbrigativamente esemplificati - si muove un ampio spettro di generi testuali. I generi testuali privilegiati dalla presente raccolta, rientrano nel filone della manualistica, del saggio specialistico per scopi didattici, del saggio divulgativo, del commento su fenomeni circoscritti. Trovano inoltre posto testi linguistico-iconici come la tabella, il diagramma, lo schema e la rappresentazione grafica in senso lato. Sia gli uni che gli altri sono stati ritenuti come i più idonei rispetto al tipo di discente e rispetto alla modalità degli obiettivi di apprendimento: sono infatti i più frequenti incontrati nello studio universitario e, pertanto, già molto noti nella lingua nativa del discente.

VERLAGE STELLEN VOR

Harald Seeger/Thomas Vieth
Wer? Wie? Was?
Das DaF-Lehrwerk für Kinder und Jugendliche
Gilde-Buchhandlung Carl Kayser
Buchhandlung und Verlag GmbH 1985 ss.

Das Lehrwerk wendet sich an Schüler von 8 bis 14 Jahren. *Wer? Wie? Was?* umfaßt zur Zeit 3 Bände; Band 4 für Jugendliche bis 16 Jahren befindet sich in Vorbereitung.
Stufe 1: Hören und Sprechen sind primäres Ziel der ersten Lernstufe. Die Fertigkeiten Lesen und Schreiben entwickeln sich auf der Basis des mündlichen Unterrichts. Die Schüler lernen in lebensnahen Situationen, wie Grammatik funktioniert, aber noch keine systematische grammatische Terminologie.
Diese folgt in der *Lernstufe 2*. Hier wird authentisches Deutsch in vielen unterschiedlichen Textsorten angeboten (Interviews, Erzählungen, Fotogeschichten, literarische Texte etc.).
Wer? Wie? Was? 2 berücksichtigt thematisch die Interessen von 10 bis 14jährigen Schülern (Unsere Schule; Unsere Hobbys; Unsere Tiere; So wohnen wir!; Clowns, Räuber, Musikanten etc.). Wortschatz, Strukturen und Redemittel der ersten Stufe sind in der zweiten Stufe enthalten, so daß es möglich ist, die zweite Kernstufe auch für Anfänger einzusetzen.
Stufe 3 legt einen besonderen Akzent auf die schriftliche Textproduktion. Die Schüler lernen - neben systematischer kommunikativer Grammatik - Berichte und Nacherzählungen, Beschreibungen und Erörterungen zu verfassen und ihre Argumente mündlich zu vertreten.
Dies geschieht immer mit viel Spaß und den unterhaltsamen Übungen des reich illustrierten Schülerbuchs und der Arbeitshefte.

Wer? Wie? Was? Stufe 1
Schülerbuch ISBN 3-86035-010-2
Schülerarbeitsheft ISBN 3-86035-011-0
Lehrerhandbuch mit kommunikativen Spielen
ISBN 3-86035-012-9
70 *Diapositive* ISBN 3-86035-013-7
2 *Tonkassetten* ISBN 3-86035-014-5
Handpuppe Tanja Best.-Nr. OXO
Lektürehefte zum Ausmalen mit Übungen:
Eine Woche mit Tanja ISBN 3-86035-009-9
Martin hat Geburtstag ISBN 3-86035-008-0
Tanja und Martin im Zoo ISBN 3-86035-007-2

Wer? Wie? Was? Stufe 2
Schülerbuch ISBN 3-86035-020-X
Schülerarbeitsheft 1 ISBN 3-86035-021-8
Schülerarbeitsheft 2 ISBN 3-86035-022-6
Lehrerhandbuch mit Kopiervorlagen
ISBN 3-86035-023-4
22 Arbeitstransparente (meist farbig)
ISBN 2-86035-024-2
80 *Diapositive* ISBN 3-86035-025-0
2 *Tonkassetten* ISBN 3-86035-026-9

Wer? Wie? Was? Stufe 3
Schülerbuch ISBN 3-86035-030-7
Schülerarbeitsheft 1 ISBN 3-86035-031-5
Schülerarbeitsheft 2 ISBN 3-86035-032-3
Lehrerhandbuch (in Vorbereitung)
ISBN 3-86035-033-1
30 *Arbeitstransparente* (meist farbig)
ISBN 3-86035-034-X
2 *Tonkassetten* (180Minuten) ISBN 3-86035-035-8
Lektürehefte mit Übungen:
Die Sache mit Bernd
Fast eine Kriminalgeschichte ISBN 3-86035-036-6

Auslieferung:
Inter-Orbis
Via B. Croce 4
20093 Corsico (MI)

Marianne Krüger-Potratz:
Anderssein gab es nicht. ***Ausländer und Minderheiten in der DDR.***
Waxmnann Münster/New York 1991. 279 Seiten. ISBN 3-89325-091-3

Ausländerfeindlichkeit in der (ehemaligen) DDR - ein Thema, das seit November 1989 nicht mehr aus den Schlagzeilen kommt. Doch Ausländerfeindlichkeit ist (und war) nur eine Facette im Umgang mit den "Anderen", den "Fremden". Um die aktuelle Situation in den neuen Bundesländern im Hinblick auf eine gemeinsame Arbeit im "interkulturellen Feld" verstehen zu können, bedarf es umfassender Kenntnisse der Geschichte des Verhältnisses von Mehrheit und Minderheiten in der DDR seit 1945/49, der mit der Gastarbeit" im RGW-Bereich verbundenen Bedingungen, Zielsetzungen und Selbstverständnisse; es bedarf der Auseinandersetzung mit der Migrations- und Minderheitenforschung in der DDR, mit der Theorie und Praxis der antirassistischen Erziehung usw. Der vorliegende Band versucht eine erste Darstellung dieser Bereiche sowie einen Abriß der Anfänge einer "Ausländerarbeit" in der (ehemaligen) DDR und der ersten Ansätze interkultureller Erziehung. Eine umfassende Bibliographie, ausgewählte Dokumente und ein Abkürzungsverzeichnis ergänzen die Darstellung. Die Autorin, Professorin an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster, ist dort Leiterin der Arbeitsstelle für interkulturelle Studien am Fachbereich Erziehungswissenschaften. Sie beschäftigt sich seit 1972, u.a. unter dem Aspekt der Migration, schwerpunktmäßig mit den Bildungssystemen osteuropäischer Länder.

ZEITSCHRIFTEN STELLEN SICH VOR

Die im folgenden angegebene Zeitschrift enthält oft Beiträge, die nicht nur für Englischlehrer interessant sind: manche wenden sich überhaupt an Fremdsprachenlehrer im allgemeinen, manche enthalten Anregungen, die mit großem Nutzen auf den Unterricht von DaF und anderen Fremdsprachen übertragen werden können. Deshalb stellt sich hiermit die Publikation auch den FRAGEZEICHEN-Lesern vor.

newsletter

"Newsletter" ist Mitteilungsorgan der "Gesellschaft zur Förderung des Englischunterrichts an Gesamtschulen" (GFE) und Informationsmittel für alle Fremdsprachenlehrer an Gesamtschulen. "Newsletter" wird kostenlos abgegeben, aber nicht in festem Abonnement. Die Fachmoderatoren o.ä. sorgen für die Verteilung an Gesamtschulen der verschiedenen Regionen und Länder.
Die GFE setzt sich aus Mitgliedern der BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft Englisch an Gesamtschulen) zusammen. Sie verfolgt u.a. das Ziel, die Entwicklung des Englischunterrichts durch Publikationen und Fortbildungsveranstaltungen zu fördern.
Fortbildungsveranstaltungen führt die GFE lokal (d.h. "vor Ort", in der einzelnen Schule, in der Fachkonferenz), regional, überregional und international durch, und zwar in allen denkbaren Ausprägungen, als Nachmittagsveranstaltung, Wochenendseminar oder mehrtägige Tagung.
Die Aktivitäten der GFE werden ausschließlich durch Spenden ihrer Mitglieder finanziert.

Herausgeber: GFE
Verantwortung: Christoph Edelhoff (Sprecher der GFE)
Gustav-Menzel-Str. 24
D-W 3523 Grebenstein
Redaktion: Ulrich Grewer
Elsterstr. 19
D-W 5090 Leverkusen (Redaktionsanschrift)



KONGRESSE UND TAGUNGEN

Internationale Veranstaltungen

Wir bitten unsere Leser zu entschuldigen, daß wenn ihnen FRAGEZEICHEN zukommt, manche der hier unten aufgelisteten Veranstaltungen schon vorbei sind; statt ihnen diese überhaupt zu verschweigen, nur weil die Nachricht in der Redaktion zu spät eingetroffen ist, um eine Teilnahme zu ermöglichen, möchten wir ihnen wenigstens die Gelegenheit geben, sich nachträglich bei den entsprechenden Stellen Unterlagen und Materialien zu beschaffen.

1992

29.04.-01.05.1992 Céligny
Fremdsprachenkenntnisse in der Berufwelt
Auskunft: G. Lüdi, Uni Basel, Stapfelberg 7-9, CH-4051 Basel

05.-08.05.1992 Basel
Worlddidac 92 - Internationale Bildungs- und Lehrmittelmesse
Auskunft: Worlddidac 92 Basel, Kommunikation, Marc Steffen, Postfach, CH-4021 Basel

07.-10.05.1992 Leipzig
Buchmesse
Thema: *Tourismus und Sprachen*

10.05.-15.05.1992 Sonnenberg
Deutschland-West und Deutschland-Ost.
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

14.-16.05.1992 Aarau
Lerntechnik - Angewandte Lernpsychologie im Unterrichtsgeschehen
Auskunft: P. Meier, Handelsschule KV, Mühlematstraße 40, CH-5001 Aarau

16.05.-24.05.1992 Sonnenberg
Europa in der neuen Weltordnung.
Jugendtagung.
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

20.-23.05.1992 Kalmar Schweden
Nordische Konferenz zur Videodidaktik
Auskunft: Wolfgang Krause, Polhemsgatan 1, S-39239 Kalmar. Tel.: 46-480-10272/3 Fax: 46-480-11614

22.-24.05.1992 Leipzig
Kreativität in Fremdsprachenunterricht
Auskunft: Universität Leipzig, Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft, WB Methodiken des Fremdsprachenunterrichts, Augustusplatz 10-11, O-7010 Leipzig

22.-26.05.1992 Loccum
Frühes Fremdsprachenlernen in Europa.
Auskunft: Evangelische Akademie Loccum, Geschäftsstelle, D-3056 Rehburg-Loccum

24.-27.05.1992 Sonnenberg
Fremdenfeindlichkeit und Rassismus heute.
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

27.-31.05. 1992 Linz
IDV-Lehrbuchautorenzymposium
Thema: ***ABCD-Thesen und Lehrbuchpraxis***
Auskunft: ÖDaF, L. Hartmannplatz 7. A-1160 Wien

Sommer 1992 Thüringen
Regionalgruppen-Tagung Sonnenberg (genaues Datum und Thema noch nicht bekannt)
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

11.-13.06.1992 Münster
20. Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache
Auskunft: Dr. Jürgen Bolten, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitätsstraße 1/23.21, W-4000 Düsseldorf 1; Dr. Armin Wolff, Universität Regensburg, Universitätsstraße 31, D-8400 Regensburg

14.-23.06.1992 Sonnenberg
Zukunft der Arbeit: Freizeit für alle?
Jugendtagung. Sprachen: Deutsch/Italienisch
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

26.06.-28.06.1992 Limbach/Odw.
Zeichnen und Gestalten für die Unterrichtspraxis

Auskunft: SKILL-Institut, Schubertstraße 3, CH-6919 Bammental

26.-28.06.1992 Sofia Bulgaria
First International Conference of the Bulgarian Association for Applied Linguistics
Thema: *Foreign Language Acquisition and Intercultural Contacts*
Auskunft: Dr. Stanka Stojanova-Jovceva, President, German Department, Sofia University, Rouski 15, 1000 Sofia Bulgaria

24.06.-03.07.1992 Sonnenberg
Tourismus - Auswirkungen und alternative Überlegungen am Beispiel Harz.
Jugendtagung. Sprachen: Deutsch/Italienisch.
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

27.06.-05.07.1992 Sonnenberg
500 Jahre "Entdeckung" Amerikas - Die Wandlungen unseres Amerikabildes.
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

12.-18.07.1992 Sonnenberg
Fremdsprachenerziehung in der Grundschule
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

17.-19.07.1992 Straßburg
19.-22.07.1992 Baden-Baden
Jahrestagung der AATG American Association of Teachers of German
Thema: *Deutsch in amerikanischen und europäischen Kontexten*
Auskunft: Prof.Renate Schulz, German Department, University of Arizona, Tucson, Arizona, USA.

01.-15.08.1992 Köln
Seminare CDC (Carl Duisberg Centren)
Thema: *Fachsprache Wirtschaft - Lernziel Kommunikation*
Auskunft: Carl-Duisberg Centren, Hansaring 49-51, D'5000 Köln 1

05.- 09.08 Berlin
Regionalgruppentagung Sonnenberg: Eine Stadt wächst zusammen - Berliner Bilanz zwei Jahre nach der Einigung (Arbeitstitel).
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

24.08.-28.08.1992 Sigriswil
Gruppen leiten
Auskunft: Akademie für Erwachsenenbildung, Kasernenplatz 1, Postfach, CH-6000 Luzern 7

30.08.-04.09.1992 Lahti Finland
17. Conference of the Association for Teacher Education in Europe
Thema: *Integration of technology and reflection in teaching: a challenge for European teacher education.*
Auskunft: Mrs. Eija Bergman, Secretary of the Organizing Committee ATEE 1992 Conference, University of Helsinki, Lahti Research and Training Centre, Teollisuuskatu 23, SF-00510 Helsinki Finland. Phone (international): 358-0-7084436 Fax: 358-0-7084439

09.-12.09.1992 Banská Bystrica Slowakei
I. Deutschlehrertagung
Thema: *Neue Wege im Deutschunterricht.*
Auskunft: Dr. Eva Mesťanová, Gajova 21, CSFR-81109 Bratislava. Tel.: 00427/56285

20.-26.09.1992 Sonnenberg
Fremde und Fremdes verstehen lernen / Erziehungsziele und -stile, Inhalte und Arbeitsformen im modernen Fremdsprachenunterricht
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

30.09.-02.10.1992 Saarbrücken
23. GAL-Jahrestagung
Thema: *Nachbarsprachen in Europa.*
Auskunft: GAL-Geschäftsstelle, Universität Duisburg, POB 101503, W-4100 Duisburg 1

09.10.-14.10.1992 Moskau
IDV-Symposium: Fachsprachen als Mittel interkultureller Kommunikation und internationaler Zusammenarbeit.
Veranstalter: *APNJA und IDV*
Auskunft: Irina Khaleeva, Ostozhenka 38, SU-119800 Moskau, Tel.2468603 oder 2453320

22.-25.10.1992 Lisbona
EXPOLINGUA Portugal.
Auskunft: Salao Portugues de Linguas e Culturas, Rua da Esperança n°4 - 2° - 1200 Lisbon. Tel.: 351-1/3966089; Fax: 351/3966223

25.10.-28.11.1992 Amsterdam
Colloque International: Les langues dans l'Europe Communautaire.
Veranstalter: *Universiteit van Amsterdam - Universitat de Barcelona*
Auskunft: Fermín Sierra Martínez, Uni. van Amsterdam, Spuistratt 134, NL-1012 VB Amsterdam. Tel.: 31-20-5254620/4267; Fax: 31-20-5254429

26.11.-29.11.1992 Berlin
Expolingua Berlin.
Auskunft: ICEF, International Culture ans Education Fairs, Am Hofgarten 18, D-5300 Bonn 1. Tel.0049-228-223086; Fax: 0049-228-222643

26.11.-29.11.1992 Frankfurt
Expolingua Frankfurt.
Auskunft: ICEF, International Culture ans Education Fairs, Am Hofgarten 18, D-5300 Bonn 1. Tel.0049-228-223086; Fax: 0049-228-222643

26.11.-28.11.1992 Leipzig
II. Internationale Konferenz Linguodidaktik und Theorie des Fremdsprachenlernens.
Auskunft: Annette Endruschat und Kerstin Spading, Universität Leipzig, Lumumbastraße 2, O-7022 Leipzig

27.-28.11.1992 Wien
8. Jahrestagung des ÖDaF.
Auskunft: ÖDaF, L. Hartmannplatz 7, A-1160 Wien

30.11.-01.12.1992 Donostia / San Sebastián
IV. Internationale TANDEM-Tage 1992.
Thema: *Aprendizaje de idiomas y su incidencia social*
Auskunft: TANDEM, Apdo. 1.075, E-20080 Donostia. Telefax: -43-289263

1993

Frühling 1993 Sonnenberg
Vorläufiger Titel: ***Lehrerpersönlichkeit und Selbsterfahrung***
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

02.-07.08.1993 Leipzig
X. Internationale Deutschlehrertagung
Thema: *Deutsch als Fremdsprache in einer sich wandelnden Welt*
Auskunft: Tagungssekretariat X. IDT Leipzig 1993, Herder-Institut der Universität Leipzig, Lumumbastraße 2, O-7022 Leipzig. Tel.: (00)3741/5632257 Fax: (00)3741/5632252

08.-12.08.1993 Amsterdam
10th AILA World Congress
Thema: *Language in a Multicultural Society*
Auskunft: Johan Matter, Vrije Universiteit, Faculteit der Letteren, Postbus 7161, NL 1007 MC Amsterdam

Herbst 1993 Sonnenberg
Vorläufiger Titel: ***Video und Unterrichtsstrategien.***
Auskunft: Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia, c/o Luciano Mosso, Corso Turati 11/c, 10128 Torino oppure: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3400 Braunschweig. Tel. 0049-531-49242. Fax: 0049-531-42512

1994

28.03.-01.04.1994 Hamburg
18. FIPLV-Kongreß mit FMF-Kongreß
Auskunft: FIPLV Head Office, Seestraße 247, CH-8038 Zürich

Frühling 1994 (2 Tage) Poznan
1. Internationale Deutscholympiade (für weitere Details s. FRAGEZEICHEN 4/91)
Veranstaltet vom *Polnischen Neuphilologenverband und dem IDV.*
Auskunft: Waldemar Pfeiffer, Präsident des IDV, Urzeka 41, PL-60-660 Poznan. Tel.61232583

September 1994 Beijing (Peking)
IDV-Regionaltagung Asien.
Vorläufige Themen: *Methodische Fragen, die sich im asiatischen Raum ergeben; Curriculumentwicklung; Lehrwerkentwicklung; Deutsche Literatur im Unterricht.*
Veranstaltet von: *Chinesischer Germanistenverband und IDV.*
(Verantwortlicher: Prof.Haang Guozhen).
Auskunft: Claus Ohrt, Generalsekretär des IDV, Ängen, S-560 34 VISINGSÖ. Tel. 390 406 04

1995

Frühling 1995 USA
IDV-Regionaltagung
Veranstaltet von: *AATG (American Association Teachers of German).*
Auskunft: AATG Administrative office, 112 Haddontowne Court # 104, Cherry Hill, NJ 08034, Tel.609/795-5553 Fax: 609/795-9398 oder Claus Ohrt, Generalsekretär des IDV, Ängen, S-560 34 VISINGSÖ. Tel. 390 406 04.

1997

1997 Hamburg
IDV-Kongreß
Auskunft: Claus Ohrt, Generalsekretär des IDV, Ängen, S-560 34 VISINGSÖ. Tel. 390 406 04.

Veranstaltungen in Italien

16.-19.06.1992 San Marino
Knowledge Through Signs: Ancient Semiotic Theories.
Organizzazione: *Repubblica di San Marino, Università degli Studi - Centro Internazionale di Studi Semiotici e Cognitivi*
Informazioni: Università di San Marino, Contrada Omerelli 77, 47031 San Marino. Tel.: 0549/882516; Fax: 0549/882519

10.-12.09.1992 Milano
VIII Convegno Internazionale di Linguisti
Informazioni: VIII Convegno Internazionale di Linguisti, Istituto di Glottologia e Lingue Orientali, Università degli Studi, via Festa del Perdono 7, 20122 Milano

Sommerkurse

Der Sommerkurs 1992 an der Universität Freiburg

Laura Sormani

Das diesjährige Termin und Programm für den internationalen Sommerkurs steht schon fest:

Thema:
1. Kurs A: Deutsche Sprache
2. Kurs B: Kultur, Gesellschaft und Sprache in Deutschland
3. Kurs C: Deutsche Literatur und Philosophie der Gegenwart.

Innerhalb der C-Kurse werden einmonatige Seminare über
- "zentrale Begriffe und Denkfiguren, Trendwörter, Gruppensprachen 1965 bis 1990"
- "Existenzphilosophie, kritische Theorie, Hermeneutik"
- "Literaturtheorie und Interpretation"

und einwöchige Vorlesungen über

- "Erzählen zwischen Moderne und Postmoderne: Canetti, Frisch, Wolf, Müller"
- "vom Identitätszweifel zur Rollendistanz: Philosophie und Sozialpsychologie im Roman 1945 bis 1990"

und weitere Vorlesungen im Bereich Staat und Gesellschaft angeboten.

Auskunft:

An jeder italienischer Universität sollten Prospekte des Akademischen Auslandsamts der Albert-Ludwig-Universität und des Goethe-Instituts Freiburg erhältlich sein, wo alle bürokratischen Fragen erläutert werden und die Anmeldeformulare enthalten sind. Interessenten können sich jedoch auch direkt an die folgende Adresse wenden:

Akademisches Auslandsamt
der Universität Freiburg
- Internationale Sommerkurse -
Werthmannplatz
D-7800 Freiburg im Breisgau

Sehr einladend ist selbstverständlich die Möglichkeit, über den DAAD in Bonn Stipendien für diese Kurse zu bekommen.
Es wäre wünschenswert, daß mehr Italiener die Chance nutzen würden, einen Blick in die Welt einer alten, traditionsreichen deutschenUniversität zu werfen. Sollten Sie sich für die C-Kurse entscheiden, dann können Sie einen Monat lang an Seminaren teilnehmen und Vorlesungen besuchen; vielleicht ergibt sich auch die Gelegenheit, einen Professor kennenzulernen, dessen Forschungsgebiet den Besucher/die Besucherin besonders interessiert - z.B. im Hinblick auf die "Tesi" - und der vorschlägt, mit einem Erasmus-Stipendium ein ganzes Semester in Freiburg zu studieren ...

WICHTIGE NACHRICHTEN

REDAKTION JUMA

sucht Mitarbeiter

Die Redaktion von JUMA (Jugendmagazin) und TIP, der Lehrerzeitschrift dazu, ist ständig auf der Suche nach Beiträgen für TIP, besonders aus Italien, von wo schon mancher Artikel gekommen ist. Gesucht sind Vorschläge für den Unterricht, 10-Minuten-Tips und Stundenentwürfe für noch nicht veröffentlichte Artikel aus dem Jugendmagazin (nach Rücksprache).
Interessierte Kollegen wenden sich bitte an

Dr. Jörg-Manfred Unger
Redaktion TIP-JUMA
Frankfurter Straße 128
D-W 5000 Köln 80
Tel: 0049-221-693061

Please

In occasione del seminario tenutosi alla KULeuven nei giorni 8 e 9 novembre 1990, dodici tra le principali associazioni europee attive nel settore dell'educazione e della formazione hanno deciso di dare vita a **PLEASE** (Permanent Liaison Committee of European Associations in Education - Comitato Permanente di Collegamento delle Associazioni Europee nell'ambito dell'Educazione in Europa). L'indirizzo del Comitato è: rue de la Concorde 60, B-1050 Bruxelles, negli stessi uffici della ATEE.

Neue Adresse eines ehemaligen Fachberaters

Ab 1.2.92 arbeitet der ehemalige Fachberater für Italien, Gerd von Rüden, als Leiter des Deutschen Pädagogischen Seminars in Buenos Aires.
Wer mit ihm während seiner Italien-Zeit in Kontakt gewesen ist und gerne mit ihm in Verbindung bleiben möchte, kann ihn unter der folgenden Adresse erreichen:

Deutsches Pädagogisches Seminar
Estrada 2353
Casilla de Correo 86
RA - 1640 MARTINEZ, Bs. As.
Argentinien
Tel: 0054-1-792-2148
Fax: 0054-1-792-3231

TAGUNGSBERICHTE

IL CONGRESSO "SONNENBERG" ITALO-TEDESCO 1991

Ida Barbieri

Nella sede centrale (Harz) del centro culturale internazionale "Sonnenberg" (vedi la presentazione dell'istituzione in Fragezeichen 4/91 pg.81) , si è svolto dall'8 al 17 agosto 1991 il congresso internazionale italo-tedesco sul tema " L'Italia e la Germania in Europa" (41 partecipanti : 23 italiani, 6 polacchi, 11 tedeschi e 1 inglese) . Nel tessuto multiforme di una visione globale dell'Europa sono stati collocati i nostri due paesi: l'Italia nel sud mediterraneo, la Germania nel centro del continente. Dall'est la voce della Polonia : un validissimo relatore - Jas Zaborowscki - ed i cinque membri della delegazione hanno presentato un duplice aspetto del problema europeo: quello storico sui contatti Italia - Polonia, predominanti in un periodo rinascimentale e tuttora rilevabili nel campo linguistico-culturale, e quello attuale sulla situazione politico-sociale della Polonia, che sta vivendo il passaggio traumatizzante dalla dittatura comunista alla libertà democratica. Nel corso della "Tagung" si sono alternati, come di consueto, i lavori di gruppo, sempre stimolanti e di alto interesse, le puntuali relazioni degli esperti, le discussioni animate in aula, una tavola rotonda a più voci, i films sul tema e le risposte ai questionari internazionali, posti dai partecipanti. A metà del congresso, l'attività del 13 agosto, anniversario dell'erezione del muro di Berlino (1961) , è stata programmata con adeguata partecipazione di un viaggio attraverso il Harz orientale con la visita della città di Quedlinburg, come presa di contatto immediato dell'est europeo, esemplificata da uno squarcio di vita quotidiana in un piccolo centro, ricco di tradizioni culturali e di iniziative commerciali, industriali e turistiche, ove si offre anche l'occasione di fare qualche intervista volante agli abitanti, che rispondono con sincerità ed immediatezza alle nostre domande.

I partecipanti alla "Tagung", hanno percorso, sotto la direzione del Dott. Hans Gerd Baltes (Cremlingen) e della Prof. Jadena Majohas (Torino) un itinerario assai stimolante che, iniziato con uno sguardo all'Europa, come unità di base, passando attraverso le caratteristiche particolari delle due nazioni Italia e Germania, l'apporto dell'est ben rappresentato dalla voce polacca, la precisa relazione sul mercato unico europeo con le sue possibilità attuali e future, le rievocazioni delle tradizioni vive del nostro continente e la proclamazione dei valori, a cui si vogliono educare i popoli, li ha condotti alla stretta finale dell'ultimo tema in programma: "Quale il futuro dell'Italia e della Germania? Che cosa ci aspettiamo? ", svolto dai gruppi di lavoro, ormai ferrati sul metodo da seguire e sicuri sulle conclusioni da trarre. Nella discussione planetaria le speranze di un avvenire, dominata dalla giustizia sociale e dalla pace, sono state espresse da tutti i presenti, e il Dott. Baltes ha indicato il "Sonnenberg", che opera in tal senso da oltre quarant'anni, come un esempio di realizzazione di questi eterni valori: il parlare sinceramente con persone amiche e nemiche, conosciute ed ignote, lontane e vicine, rappresenta la base sicura della futura felice convivenza internazionale.

Anche quest'anno avrà luogo, dal 9 al 18 agosto un congresso italo-tedesco dal titolo "L'altra metà dell'Europa: la strada differente verso l'unità europea"/ "Die andere Hälfte Europas oder der schwierige Weg zur Europäischen Einheit". Particolare importanza riveste anche il congresso internazionale del gruppo regionale di Berlino dal 5 al 9 agosto al titolo "Eine geteilte Stadt wächst wieder zusammen" (Informazioni presso il Sonnenberg italiano o la sede tedesca - vedi "Wichtige Veranstaltungen").

"Fassbinderiana"

Camilla Martinenghi Reuter

In occasione del decimo anniversario della scomparsa di Rainer Werner Fassbinder si è svolto a Milano il 1 febbraio 1992 il convegno internazionale "Fassbinderiana", organizzato dal Comune di Milano in collaborazione con il Goethe-Institut e con la Pro Movie. Dappertutto si stanno allestendo retrospettive e manifestazioni in omaggio a questo straordinario regista ed autore di teatro, che in vent'anni di frenetica attività ha prodotto 41 films, 28 adattamenti teatrali e quattro radiodrammi.(1)

Chi era Fassbinder? Un autore che ha saputo mettere a fuoco con lucidità e furore il destino di sofferenza dell'umanità, analizzando implacabilmente i rapporti di potere all'interno dei legami d'amore e scandagliando i meccanismi delle nostre falsità e repressioni. Ma non solo ha saputo indagare acutamente nei destini personali degli uomini: il suo sguardo puntato su novant'anni di storia tedesca (tale è l'arco di tempo narrato nei suoi film, da Effi Briest a Querelle), ha smascherato i lati oscuri e le ipocrisie di una società e ne ha svelato le contraddizioni più segrete.

Questo convegno è stato particolarmente significativo e stimolante per la qualità di molti degli interventi, per la presenza di amici e collaboratori di Fassbinder e, soprattutto, per la risposta che ha dato il pubblico milanese alla manifestazione: un'adesione entusiastica che ha gremito la sala non solo nel corso del convegno, ma anche, e specialmente, nei dieci giorni di retrospettiva cinematografica, in cui si sono proiettati ben 32 film dell'autore ordinati cronologicamente, il che è indice, secondo Carizzoni della Pro Movie, del fatto che Fassbinder ha ancora qualcosa da dire dopo dieci anni di totale assenza dalle sale cinematografiche italiane. Un convegno su Fassbinder è, per H.P. Hebel, direttore del Goethe-Institut Mailand, un omaggio dovuto e "selbstverständlich" all'autore.

L'amico e noto conoscitore dell'opera di Fassbinder, Hans Günther Pflaum, al quale è spettato il primo intervento, ha svelato il segreto dell'incredibile produttività del regista: un impegno spinto all'estremo delle forze ("schlafen kann ich, wenn ich tot bin"); un ritmo forsennato di lavoro (4 giorni consecutivi di lavoro intervallati da 24 ore di sonno: "aber ich hatte nur diese bestimmte Zeit"); l'abitudine a girare le scene una volta sola, affidandosi alla libera interpretazione di attori fortemente motivati e sintonizzati sulla sua lunghezza d'onda. Rifiutando istintivamente di cristallizzarsi su un genere preciso, Fassbinder si misurava convulsamente con stili e contenuti diversi, in un apparente disordine di idee, affinando, da autodidatta, la sua arte, conferendole coerenza e rigore. Un filo rosso tematico lega i suoi film, pur nella diversità dei generi: l'incapacità di comunicare, l'inadeguatezza della lingua come veicolo di emozioni, l'angustia ambientale e sociale, l'inevitabile degenerare dell'amore nel rapporto carnefice-vittima, l'antitesi dei destini personali e quelli dello stato. Su quest'ultimo tema così caro a Fassbinder, Hans Günter Pflaum ha particolarmente insistito: nel momento in cui Maria Braun, alla fine dell'omonimo film, è umanamente "ganz kaputt", la radio annuncia il trionfo della Germania. Siamo nel 1954, la Germania è diventate campione del mondo di calcio: il paese che ha perso la guerra ritrova improvvisamente l'identità nazionale. Anche in questo caso Fassbinder ci racconta un pezzo di storia tedesca, al di là di quello che ci raccontano i libri di storia. E' la storia dei destini personali, della felicità, delle paure, dei sogni degli uomini, di tutto ciò che fa concretamente la vita di un paese.

Accennando al ritmo di vita forsennato di Fassbinder, il critico Morando Morandini ha citato le seguenti parole del regista:" vivere molto, lavorare molto, restare sempre in movimento e non ascoltare le leggi dell'industria, che ordina quando ai fatto un prodotto di successo, di riprodurlo all'infinito". Fassbinder forse intuiva di non aver molto tempo davanti a sè, ma un anno prima di morire coltivava la speranza di vivere abbastanza a lungo per portare a termine un progetto ambizioso: girare una dozzina di film che ricostruissero la storia della Germania moderna così come la vedeva lui. Una storia incentrata sull'idea di dominio e governata dai rapporti di forza,

(1) E' impossibile, per ragioni di spazio, offrire una bibliografia completa: gli interessati possono consultare però
- Scheda bibliografica a cura di Beate Neumann, Goethe-Institut Mailand, dal titolo "Omaggio a R. W. Fasshinder". Reperibile presso la biblioteca del Goethe-Institut Mailand.
- Tesi di laurea di Antonella Fagà dal titolo "La sperimentazione teatrale di R.W. Fassbinder: Volksstücke e Antitheater". Reperibile c/o Antonella Fagà, tel: 02/8133383.
- Schede filmografiche tratte dalla rivista "Cult Movie" raccolte nel fascicolo "Il cielo sulla Germania" a cura di "Pro Movie", "Goethe-Institut Mailand" e "Comune di Milano". Reperibile presso la biblioteca del Goethe-Institut Mailand.

nella quale Fassbinder si collocava dalla parte dei dominati, dei diversi, degli emarginati, accanendosi contro l'autoritarismo, il razzismo e l'ipocrisia borghese. Il suo problema era trovare una propria collocazione nella storia tedesca e con Heine affermava che "essere un buon tedesco vuol dire stede schizzarsi". Nonostante le "oscillazioni" tra impegno politico e melodramma, tra professionismo e sregolatezza, tra raffinatezza estetica e kitsch, o forse proprio in virtù di esse, Fassbinder ci ha lasciato, secondo Morandini, una testimonianza significativa, appassionante e a volte perfino irritante sulla Germania d'oggi.

Per Maria Maderna, cinema e teatro convivono in Fassbinder come vasi comunicanti e, se alla lunga la passione per il cinema ha avuto il sopravvento, il desiderio di teatro l'ha accompagnato per tutta la vita. Parlando della produzione di Berlin Alexanderplatz, il poderoso sceneggiato televisivo in 14 parti incentrato sulla figura di Franz Biberkopf, personaggio con il quale Fassbinder sentiva una particolare affinità, Harry Bear, amico, collaboratore e attore di Fassbinder ha illustrato il modo di vivere e di lavorare del regista: un mirabile esempio di capacità lavorativa (solo 153 giorni per girare oltre 15 ore di sceneggiato) e di astuzia psicologica (sapeva tenere unita una troupe molto numerosa evitando che insorgessero conflitti).

Giovanni Spagnoletti si è chiesto come mai Fassbinder sia sparito così rapidamente dall'olimpo cinematografico degli anni ottanta; la sua morte, nell'82, gli è parsa quasi "un'uscita in bellezza" da un universo cinematografico che stava rapidamente cambiando e nel quale i suoi film sarebbero apparsi inattuali. Ricercando i motivi che hanno causato il silenzio totale sull'autore in quest'ultimo decennio, Spagnoletti ha individuato una sostanziale non accettazione di Fassbinder da parte della società tedesca della fine degli anni settanta, contraddistinta dall'isterismo conservatore indotto dal terrorismo della RAF: Fassbinder era diventato il simbolo delle tensioni politico-culturali del '68, un regista ormai famoso, ma "maledetto" e scandaloso ed era opportuno dimenticarlo e rimuoverlo al più presto. D'altronde il realismo espressivo con cui Fassbinder narrava la fisicità delle passioni non poteva più avere, nell'era AIDS, l'impatto veicolare che aveva avuto precedentemente. Anche il problema dell'identità e della colpa, che aveva impegnato due generazioni di registi tedeschi da Kluge a Schlöndorff a Wenders e che aveva trovato in Fassbinder il suo portavoce più attento non poteva più interessare i tedeschi degli anni ottanta, che con la riunificazione aveva di colpo risolto questo problema.

Julien Lorenz, assistente di Fassbinder per 7 anni, ha curato il montaggio di 13 suoi film, da "Roulette cinese" (1976) in avanti. Ha voluto raccontare l'incredibile esperienza della notte in cui Fassbinder, insoddisfatto della regia di "Despair, eine Reise ins Licht", ha ricreato il film in sala di montaggio. Per la Lorenz, allora giovanissima, quell'esperienza fu molto più di una lezione di professionalità, fu un autentico "viaggio nella luce", come dice il titolo del film.

"Con Fassbinder ho imparato ad amare la lingua tedesca", ha esordito Cristan Braad Thomsen, amico di Fassbinder, scrittore e critico teatrale danese, che come molti figli della sua generazione (nato nel 1940) aveva nutrito odio per tutto quello che era tedesco, compresa la lingua tedesca. L'incontro con l'opera di Fassbinder gli ha fatto scoprire che la "Kommandosprache", con la sua rigida struttura grammaticale, può trasformarsi in "Musiksprache", come in "Effi Briest".

Per C.B.Thomsen il tratto più significativo del carattere e dell'opera di Fassbinder è la "duplicità": nato sotto il segno dei gemelli, bisessuale, brutto nella realtà ma bellissimo dietro la macchina da presa, Fassbinder ha rappresentato nei suoi film la scissione della personalità e il bisogno di completezza. Non per altro in molte scene sono inquadrati specchi, porte trasparenti, superfici lucide che esprimono la compresenza simultanea di sentimenti antagonisti in molti dei suoi personaggi.

Per Elio de Capitani, direttore del Teatro dell'Elfo, Fassbinder e l'Elfo condividono una storia analoga: come il clan di Fassbinder ai tempi dell'Antitheater, così la compagnia milanese è legata da venti anni di affiatamento professionale e personale , che fa sì che il lavoro di indagine sui testi si accompagni al lavoro di ricerca su se stessi ed al bisogno di esprimersi. L'Elfo ha messo in scena ultimamente due opere di Fassbinder: la "bottega del caffè" e "Petra von Kant". Il testo delle due opere è stato smontato e riadattato, ma ciò nonostante non ha perso la sua vitalità. Questo dimostra la classicità dell'autore: solo un testo che ha in sè semi autentici di classicità e che non sia occasionale, sopporta di essere messo in scena anche contro le apparenti intenzioni del suo autore. E Fassbinder ha bisogno di gruppi di "antiteatro" che sappiano rimettersi a pensare con molta libertà i suoi testi, facendone rivivere, al di là del "Fassbinderismo" di maniera, gli elementi sostanziali.

Studienreise 1991

Ida Barbieri

Il titolo "Studienreise" è stato così formulato dall'organizzatore dott. Walter Körner, direttore dei corsi estivi per giovani italiani e stranieri nella splendida sede della scuola alberghiera Villa Blanka a Innsbruck [1] , al fine di onorare la prof. Ida Barbieri, pluridecennale collaboratrice dell' Euro-Institut e insignita dell'ordine dell'aquila d'oro dal governo regionale del Tirolo e promuovere i contatti internazionali tra docenti germanisti.
Vennero invitati dal dott. Körner trenta insegnanti italiani e stranieri di tedesco, che insieme percorsero in pulmann tra il 27 luglio e il 4 agosto 1991 un itinerario culturale densissimo attraverso le città della Germania orientale più significative : da Mühlhausen (Thüringen) a Erfurt e Eisenach, legate al ricordo di Lutero, a Weimar, evocatrice della personalità di grandi classici, a Naumburg con la sua basilica gotica e l'abbazia cistercense di "Santa Maria ad portas ", a Lipsia, dove i docenti furono accolti dalla direzione dello Herder-Institut. In questa città, dopo il pranzo nel faustiano Auerbachkeller, si compì una visita al centro storico e all'imponente monumento, eretto in memoria dei caduti della battaglia dei popoli (1831) e poi si raggiunse Meissen (manifatture di porcellana e duomo medioevale), proseguendo poi per Lipsia e Dresda, che presenta un quadro desolante della selvaggia distruzione subita dalla città nel 1945, e insieme un esempio di tenace ricostruzione, offerto dal museo Augustinum ricco di splendide opere d'arte, e dal Castello. Seguì una gita a Pillnitz per visitare il Palazzo di Federico Augusto II e un viaggio attraverso la Svizzera Sassone per ammirare il caratteristico paesaggio alpino. Dopo uno sguardo alla Fortezza di Königstein, perfetta costruzione del XVI secolo, durante la cena di congedo nella casa che ospitò il museo del primo romanticismo ed evocà i ricordi letterari di Goethe, Schiller, Klopstock e Novalis, i presenti, arricchiti nello spirito da tanto "Erlebnis" ringraziano il dott. Körner, ideatore di uno splendido itinerario culturale e paesaggistico nella Germania Est.

ERFAHRUNGSBERICHT

Laura Sormani

Interkulturelle Begegnung und interpersonelle Wahrnehmung an den internationalen Sommerkursen der Universität Freiburg

Laura Sormani hat sich nach ihrer Laurea in Mailand vor zwei Jahren entschlossen, an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg in Deutsch als Fremdsprachenphilologie zu promovieren und arbeitet z.Z. an einer Doktorarbeit zum deutschsprachigen Drama aus interkultureller Sicht. Aus dem Forschungsansatz einer interkulturellen und interdisziplinären Dimension der Germanistik und einer interkulturell orientierten Hermeneutik ihres Doktorvaters, Prof. Dr. phil. Willy Michel, läßt sich die Ausrichtung der "Sommerkurse" erklären, die auch den Doktoranden als Ort interkultureller Erfahrung zur Verfügung stehen und wo Laura Sormani selbst in der Leitung eines Seminars tätig werden konnte. Im Folgenden beschreibt sie kurz ihre diesbezügliche Erfahrung, während ihre Vorstellung des diesjährigen Sommerkurses in der Rubrik "Wichtige Veranstaltungen" erscheint.

Die Sommerkurse an der Albert-Ludwig-Universität, die sich an Germanistikstudenten, Deutschlehrer oder Studierende mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache wenden, sehen sogenannte A-Kurse (Sprachkurse) vor, die in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut organisiert werden, B-Kurse für Teilnehmer, die nicht nur ihre schon fortgeschrittenen Sprachfertigkeiten verfeinern, sondern auch einen Einblick

[1] Nella "Villa Blanka" di Innsbruck (Weiherburggasse 8) si svolgono corsi estivi di tedesco per ragazzi dai 12 ai 17 anni dell'Euro Institut (Delegazione Italiana presso l'autrice)

in die Kultur und Politik Deutschlands haben möchten und C-Kurse, die von Prof. Dr. phil. Willy Michel betreut werden und für literaturwissenschaftlich interessierte Teilnehmer gedacht sind.

Letzten Sommer habe ich im Rahmen der C-Kurse ein Seminar über "Sozialpsychologie der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur" zusammen mit einem Kollegen geleitet. Es war eine wertvolle Erfahrung sowohl für die Dozenten als auch für die Studenten - wie ich später in deren Briefen lesen konnte. Dasselbe gilt für die weiteren C-Seminare, die meine Kollegen über die deutsche Pressesprache und über Schlüsselphasen deutscher Geschichte in filmischer Dokumentation angeboten haben.

In Zusammenarbeit mit unserem Doktorvater (der die Sommerkurse wissenschaftlich leitet und während einer Woche zweimal täglich eine Vorlesung hält) und im Sinne unserer Forschung im Bereich der interkulturellen Germanistik, haben wir versucht, nicht nur Wissen über die deutsche Kultur zu vermitteln, sondern auch einen Diskurs mit den Studenten und ihrer Erfahrung anzuschließen.

Im Rahmen meines Seminars habe ich versucht zu erklären, inwieweit Deutungsmuster der Sozialpsychologie, die sich auf den Alltag beziehen, auf literarische Texte der Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur übertragbar sind. Am Anfang habe ich mehrere sozialpsychologische Kategorien anhand von Zitaten wichtiger Sozialpsychologen erläutert, so wie z.B. Identitätsbalance (Balance zwischen den Anforderungen der anderen und den eigenen Bedürfnissen), Empathie (Fähigkeit, sich in die Erwartungen der anderen hineinzuversetzen, ohne Angst davor zu haben, die eigene Balance zu verlieren), Rollendistanz (Fähigkeit, die eigene Rolle in der Gesellschaft in einem bestimmten Moment mit Distanz zu betrachten) und Rollenvielfalt (Fähigkeit, je nach der Situation eine andere Rolle zu übernehmen bzw. mehrere Rollen zu verstehen), Ambiguitätstoleranz (Toleranz gegenüber divergierenden Interpretationen einer Rolle und Diskrepanzen in den Erwartungen der anderen), Identitätspräsentation (Darstellung der eigenen Identität, die den anderen die Freiheit gibt, ihrereseits ihre Identität zu präsentieren, und die von den anderen nicht als einzige Möglichkeit petrifiziert werden darf) und interpersonelle Wahrnehmung. Diese wurden auf ausgewählte Textstellen aus Romanen (A. Andersch, M. Frisch, P. Handke, TH. Bernhard, I. Bachmann) und Theaterstücken (B. Strauß, P.Handke) und auf Gedichte (G. Eich, G. Benn, G. Grass, H.-M. Enzensberger) bezogen, in denen Rollenrepertoirs sowohl im Beziehungsgeflecht der Figuren als auch in der Erzählsituation zu beobachten waren. Die in den literarischen Texten objektivierten Beziehungen des Ichs zu seiner Umgebung bildeten die ideale Grundlage für eine distanzierte Erörterung der unmittelbar vorhandenen Probleme der Fremdwahrnehmung unter den Teilnehmern.
Es wurden auch philosophische und hermeneutische Begriffe eingeführt, die bei der Interpretation vorkamen und zum Verständnis der Texte beitragen konnten, und eine entsprechende Literatur dazu angegeben. Daß die Analyse unter dem Blickwinkel der Sozialpsychologie durchgeführt wurde, traten neben dem ästhetischen Wert, soziale und psychologische Fragen in den Vordergrund. Der Akzent lag nicht auf dem Ich allein und dem psychoanalytisch untersuchten Verhältnis ego-es, sondern auf der Interaktion des Ichs mit der Gesellschaft. Daß diese Interpretationsmethode den Bedürfnissen und Erwartungen ausländischer Studenten entgegenkam, ließ sich dank einer fruchtbaren Diskussion im Laufe des vierwöchigen Seminars feststellen, wobei Konsens, Kritik und neue Vorschläge das interkulturelle Gespräch bereichert haben.
Das Wort "Gespräch" habe ich nicht zufällig benutzt, sondern weil ich aus persönlicher Erfahrung weiß, daß es selten an italienischen Universitäten vorkommt, daß die Studenten zum Gespräch aufgefordert werden. Auch aus diesem speziellen Grund würde ich italienischen Studenten, die sich besonders für deutsche Literatur und Philosophie interessieren und aktiv an Strategien der Interpretation teilnehmen wollen, empfehlen, nach Freiburg zu kommen, tagsüber reine intellektuelle Luft zu atmen und abends Weinstuben und Biergärten zusammen mit den Dozenten und den zahlreichen Betreuern zu besuchen. "A bissle Schwätze" bei einem Glas Wein vom Kaiserstuhl hilft auch, Deutschland und die Deutschen besser zu verstehen und natürlich die deutsche Sprache zu üben. Innerhalb des Betreuungsprogramms wird außerdem der Besuch von Konzerten, Theateraufführungen, Filmen, Museumsführungen ermöglicht, sowie auch Wanderungen, Ausflüge in den Schwarzwald, ins Elsaß und zum Bodensee organisiert.

INSTITUTIONEN STELLEN SICH VOR

Studienhaus Wiesneck
Institut für politische Bildung Baden-Württemberg, E.V.

Gerald Syring

Das Studienhaus Wiesneck wurde 1958 gegründet und dient der politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen sowie der Fortbildung von Multiplikatoren der politischen Bildung, vornehmlich Lehrern aller Schularten.
Durchgeführt werden auch unter anderem Seminare für ausländische Pädagogen, vornehmlich Deutschlehrer zu deutschlandkundlichen Themen.
Der Träger des Instituts ist ein eingetragener Verein, dessen Vorsitz Professor Dr. Dieter Oberndörfer, Ordinarius für wissenschaftliche Politik an der Universität Freiburg, innehat. Die Arbeit des Instituts wird finanziert durch Teilnehmerbeiträge und Zuwendungen aus Mitteln des Bundes und des Landes Baden-Württemberg.
Das Studienhaus Wiesneck liegt in Buchenbach am Rande des Schwarzwaldes, etwa 15 km vom Stadtzentrum Freiburg entfernt und ist von dort in etwa einer halben Stunde mit dem Auto oder der Bundesbahn zu erreichen.
Im Institut können bis zu 40 Personen in 30 Einzel- und 5 Doppelzimmern untergebracht werden. Für die Seminararbeit steht ein großer Hörsaal, mehrere Gruppen- und Aufenthaltsräume, eine umfangreiche Bibliothek zu politischen Themen und technisches Unterrichtsgerät zur Verfügung.
Das pädagogische Team besteht aus vier Dozenten mit wissenschaftlicher Ausbildung. Ihnen obliegt die Organisation und Durchführung der Tagungen und Seminare, zu denen auch Gastreferenten hinzugezogen werden.
In seiner pädagogischen Konzeption ist das Studienhaus Wiesneck offen für die Zusammenarbeit mit allen interessierten Gruppen und Organisationen. Die Programmgestaltung erfolgt jeweils in Absprache mit den Partnern.
Eigene Publikationen in Form von Materialien und Bibliographien erfolgen gelegentlich als Bestandteil der Seminargestaltung.

Weitere Auskunft:
Studienhaus Wiesneck,
7801 Buchenbach bei Freiburg
Tel.: 07661-62031 und 2140
Fax: 07661-62679



DVLFB

Deutscher Verein zur Förderung der Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung e.V.

Der Deutsche Verein zur Förderung der Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung (DVLFB)
- fördert die überregionale Zusammenarbeit der Lehrerfortbildner
- trägt zur Professionalisierung der Lehrerfortbildung bei
- regt die Forschung in Fragen der Lehrerfortbildung an
- fördert die Kommunikation und Information zur Lehrerfortbildung

Diese Arbeit geschieht insbesondere durch:
- Vorbereitung und Durchführung überregionaler Fachtagungen zur Lehrerfortbildung
- Herausgabe der überregionalen Informationsschrift "FORUM Lehrerfortbildung"
- Veröffentlichung von Tagungsberichten
- Zusammenarbeit mit Vereinigungen, Behörden, Institutionen usw.
- ständige oder ad-hoc-Arbeitsgruppen zu besonderen Sachgebieten und aktuellen Aufgaben (z.B. Didaktik der Lehrerfortbildung und einzelner Schulfächer, ganzheitliches Lernen, Vorbereitung der überregionalen Fachtagungen, Frauen)

Mitglieder des Fördervereins können natürliche Personen, Personenvereinigungen und juristische Personen des privaten und des öffentlichen Rechts werden.
Der Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft und den kostenlosen Bezug der Informationsschrift beträgt 50,- DM. Nichtmitglieder erhalten die Informationsschriften und Kongreßberichte - soweit noch vorrätig - auf Anforderung zum Selbstkostenpreis.

Dokumentation der Fachtagungen:
(soweit noch vorrätig)

Wirksamkeit von Lehrerfortbildung für pädagogisches Handeln in der Schule.
Dokumentation der 3. überregionalen Fachtagung der Lehrerfortbildner in der Reinhardswaldschule vom 14.-18.4.1980
Preis: 5,25 DM (erhältlich beim Hessischen Institut für Lehrerfortbildung, Reinhardswaldschule, 3501 Fuldatal 1, Druckauftrag Nr. 1189/11 80 A)

Lehrerfortbildung zwischen Reagieren und Innovieren - Zum Lernen von Schülern
Dokumentation der 4. überregionalen Fachtagung der Lehrerfortbildner vom 1.- 4.6.1982 auf der Comburg
Preis: 11, 00 DM (erhältlich bei der Geschäftsstelle des DVLFB)

Lern- und Arbeitsformen in Lehrerfortbildung und Schule angesichts der gegenwärtigen Situation von Lehrern und Schülern
Dokumentation der 5. überregionalen Fachtagung zur Lehrerfortbildung im Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Soest
Preis: 11,00 DM (erhältlich bei der Geschäftsstelle des DVLFB)

"Gute Schule" - Was ist das?
Aufgaben und Möglichkeiten der Lehrerfortbildung
Dokumentation der 6. überregionalen Fachtagung der Lehrerfortbildner vom 19.-23.5.1986 in der Ev. Akademie Loccum (=Loccumer Protokolle 18/86)

Preis: 14,00 DM (erhältlich bei der Geschäftsstelle des DVLFB oder bei der Ev. Akademie Loccum, Protokollstelle, 3056 Rehburg-Loccum)

"Lehrer lernen - Lehrerfortbildung und Erwachsenenbildung im Gespräch"
Dokumentation der 7. überregionalen Fachtagung der Lehrerfortbildner vom 24.-26.5.1988 in der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen a.d. Donau (= Akademiebericht Nr. 146)
Preis: 12,00 DM (erhältlich bei der Geschäftsstelle des DVLFB oder bei der Akademie für Lehrerfortbildung, 8880 Dillingen)

Die Schriften des DVLFB:

1/1980
- Überblick über die Lehrerfortbildung
- Zur Gründung des DVLFB
- Thesen zur Lehrerfortbildung
- Überregionale Fachtagungen - Strategien zur Professionalisierung eines Berufes

2/1980
- Thesen zur Lehrerfortbildung
- Rückblick auf überregionale Fachtagungen

3/1981
- Hochschule und Lehrerfortbildung

4/1982
- Positionspapier des DVLFB

5/1982
- Stellungsnahme zum Positionspapier

6/1983
- Problemorientierte Lehrer(innen) - Forthildung zum Abbau geschlechtsspezifischer Barrieren
- Einige Überlegungen zum Theorie-Praxis-Problem

7/1984
- der nebenamtliche Lehrerfortbildner

8/1984
- Allgemeine Didaktik-Fachwissenschaft-Fachdidaktik

9/1985
- Handlungsgeleitetes Lernen - Erfahrungsgeleitetes Lernen in Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung

10/1986
- Lehrerfortbildung und Hochschule

11/1986
- Schulinterne Lehrerfortbildung

12/1987
- Regionale Lehrerfortbildung (1)

13/1987
- Regionale Lehrerfortbildung (2)

14/1988
- Fernstudium und das Lernen Erwachsener

15/1989
- Neue Technologien und Lehrerfortbildung

16/1989
- Multiplikationskonzept - Moderatorenmodelle

17/1990
- Fortbildungsdidaktik 1: Evaluation und Professionalisierung

18/1991
- Lehrerfortbildung Ost und West, West und Ost in Deutschland

19/1991
- Die "europäische Dimension" in der Lehrerfortbildung

Anschriften

1. Vorsitzender:
Christoph Edelhoff, Gustav-Menzel-Straße 24 -
D-W 3523 Grebenstein - Tel: (05674)6423

2. Vorsitzender:
Ludwig Häring, Bischof-Freundorfer-Straße 10 -
D-W 8880 Dillingen - Tel: (09071)9683

Geschäftsstelle des DVLFB:
Walter Link, Bachstraße 8 - D-W 2850 Bremerhaven
Tel: (0471)24994

75 Jahre Institut für Auslandsbeziehungen

Am 10. Januar 1992 hat das in Stuttgart beheimatete Institut für Auslandsbeziehungen den 75. Jahrestag seiner Gründung begangen, der, 1917, mitten im 1. Weltkrieg erfolgt war.
Das Institut ist damit die älteste Mittlerorganisation der Auswärtigen Kulturpolitik in Deutschland. Ursprünglich als "Museum und Institut zur Kunde des Auslanddeutschtums" ins Leben gerufen, so sollte es kulturelle Beziehungen zu den Deutschen im Ausland aufnehmen, aber auch Auslandskunde im Inland verbreiten und damit den erbofften Frieden fördern.
Sein erster Domizil fand das Institut im Neuen Schloß zu Stuttgart; 1925 wurde es als "Deutsches Ausland-Institut" und Anstalt des öffentlichen Rechts im Alten Waisenhaus am Charlottenplatz untergebracht, wo es bis heute zu Hause ist.
Seine Aufgabe, damals von Außenminister Gustav Stresemann so formuliert, versteht es seit diesem Zeitpunkt als "völkerverbindend". Die Erarbeitung von Ausstellungen für das Ausland und der Aufbau einer länderkundlichen Bibliothek waren erste Tätigkeitsschwerpunkte.
1933 wurde das Institut dann allerdings gleichgeschaltet und in den Dienst nationalsozialistischer Auslands- und Volkstumspolitik gestellt. Nach dem Ende des II. Weltkrieges beurteilten es die Besatzungsbehörden als "nicht belastet im Sinne des Befreiungsgesetzes" und ließen es weiterarbeiten. Aber erst 1949 nahm es als "Institut für Auslandsbeziehungen" seine Arbeit wieder voll auf. Bundespräsident Theodor Heuss bezeichnete bei dieser Gelegenheit seine Aufgabe als kulturelles "Geben und Nehmen", eine Definition, die fortan zur Leitidee von der "Zweibahnstraße" des Kulturaustausches, des Dialogs mit den Völkern der Welt wurde.
Heute ist das Institut mit 300 Expositionen jährlich beim internationalen Ausstellungsaustausch führend. Im Inland zeigt es in seinen drei Galerien in Suttgart, Bonn und Berlin vor allem Kunst aus den Ländern der "Dritten Welt" und Osteuropas. Das IfA fördert auf Antrag auch deutsche Künstler durch Vermittlung von Ausstellungen im Ausland. Gegenwärtig ist die Einbeziehung der neuen Bundesländer in dem weltweiten Ausstellungsaustausch von besonderer Bedeutung.
In der Stuttgarter Zentrale befindet sich Deutschlands größte öffentliche Spezialbibliothek zu auslandskundlichen Themen und die Redaktion der "Zeitschrift für Kulturaustausch", welche mittlerweile in fast allen Ländern der Welt Leser findet.
Sehr gefragt sind die deutschlandkundlichen Informationsseminare des IfA, die jetzt neben nordamerikanischen und kanadischen Interessenten auch osteuropäische Zielgruppen ansprechen. Seminare für Fach- und Führungskräfte der Wirtschaft bereiten diese auf ihre Tätigkeit im Ausland vor.
Colloquien und Fachbegegnungen mit Teilnehmern aus aller Welt setzten immer wieder neue Akzente für die großen Themen der Auswärtigen Kulturpolitik - vor allem im Kontext des Nord-Süd-Dialogs und der Veränderungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa - und haben wesentlich dazu beigetragen, das weltweite Ansehen des Instituts zu festigen.

Weitere Auskunft erteilt das Institut für Auslandsbeziehungen

Charlottenplatz 17
D - W 7000 Stuttgart 1
Tel: 0049-711-22250
Fax: 0049-711-2264346

LESERZUSCHRIFTEN

Le tre lettere che seguono sono molto differenti tra loro, ma hanno un denominatore comune: la constatazione che il bisogno di imparare la lingua tedesca in Italia esiste ed è in aumento ("immer mehr lingua tedesca in Italien"), ma che la scuola statale non risponde alle necessità, che gli insegnanti ci sarebbero, ma che spesso finiscono nelle scuole private perchè in quelle statali non ci sono posti a sufficienza ("Deutsch unterrichten in Italien = fare la fame") e che vengono comunque selezionati con un meccanismo inadeguato alle necessità ("pensieri semiseri sui concorsi"); è risaputo del resto che per queste ragioni molti laureati in tedesco "emigrano" verso l'insegnamento dell'altra lingua triennale o quadriennale studiata all'Università o addirittura verso altre attività nell'editoria o nell'industria.
Ciò non impedisce però (vedi La Repubblica del 4.1.92) al sottosegretario Laura Fincato, a Londra per seguire un corso di inglese (e ciò, per ironia della sorte, proprio nel momento in cui i giornali riferiscono della richiesta di Kohl alla CEE di offrire al tedesco dignità pari a quella delle altre lingue) di giustificare la situazione italiana dicendo "Non abbiamo abbastanza insegnanti di tedesco" ...

PENSIERI SEMISERI SUI CONCORSI

Carissimi Voi di Fragezeichen,
ho tra le mani il numero 4/91 della Vostra rivista e leggo gli interventi relativi agli ultimi Concorsi a Cattedre. Tra il serio ed il faceto... rispondo volentieri al Vostro appello e Vi invio un contributo "semiserio" sulla mia esperienza concorsuale...
Laureata nel 1982, appartengo a quella "fortunatissima" generazione approdata alla prima ed attesissima tornata di Concorsi a Cattedra (legge 270/82) assieme a colleghi che avevano alle spalle una ormai decennale esperienza di precariato.
"Molti furono chiamati, veramente pochi gli eletti...", data la scarsezza dei posti e la dovizia dei "riservisti" In Toscana la prima selezione naturale fu operata dalla scelta delle date fisse per le prove di tedesco: metà settembre 83 per le prove scritte e 20-30 agosto 84 per l'orale (avete presente il caldo che fa a Firenze d'estate?). Ciononostante riesco a "piazzarmi" piuttosto bene nella fascia "alta" della graduatoria... ma non mi basta per entrare nella "hit Parade" delle Cattedre! Dato che devo accontentarmi dei "Dischi caldi", risulto tra i primi esclusi e appena un anno dopo devo di nuovo affrontare "griglie di valutazione" e "strategie metodologico-didattiche"... Ma non potevano far valere la graduatoria precedente fino ad esaurimento? No! Troppo facile!
E fu così che una fredda sera di febbraio 86, reduci da una malefica influenza, ci trovammo intorno ad un tavolino di una pizzeria di Firenze, a commentare la prova fatta la mattina e ad esorcizzare la paura di fronte all'incognita che si sarebbe presentata la mattina dopo con la seconda prova scritta.
Per allentare la tensione brindiamo con birra tedesca ed ordiniamo una pizza alla BISMARK, notando con ironia che nel menu il cognome dello statista era stato scritto senza la C... L'indomani mattina riceviamo le tracce, famose, anzi ormai mitiche per l'incompetenza e la superficialità, e leggiamo: "Erläutere der Kandidat..." Che cosa? Ma la politica estera di Otto von Bismark (senza la C come la pizza), naturalmente!

Una disincantata insegnante

Istituto Professionale per i Servizi Turistici - LUCCA

P.S. Consiglio per i neo laureati in procinto di affrontare la prova orale di questi ultimi Concorsi a Cattedre: naturalmente, IN BOCCA AL LUPO! , però non prendetevi troppo sul serio. Vincere una cattedra nella scuola italiana non è poi questa gran fortuna come si può pensare a priori. Noi insegnanti di tedesco, poi, saremo tra breve iscritti d'ufficio al WWF in quanto specie in via d'estinzione! Non insistete nel voler a tutti i costi venire ad insegnare... voi che siete ancora in tempo, prendete in seria considerazione la possibilità di dedicarvi ad altre occupazioni... a volte essere buttati fuori ad un concorso a cattedre può essere addirittura una fortuna !
Ad maiora!

In seinem Begleitschreiben nennt der Autor seinen Leserbrief "einen leider reichlich bitteren vorläufigen" Erfahrungsbericht als Deutschlehrer in der Toskana und meint dazu: "Wenn ich damit einigen meiner Kollegen und Kolleginnen aus dem Herzen sprechen konnte, hätte er seinen Sinn schon erfüllt." Was meinen Sie dazu?

DEUTSCH UNTERRICHTEN IN ITALIEN = FARE LA FAME

Als ich im Februar 1991 mit einem "Magister" in "Neueren Fremdsprachlichen Philologien" von Berlin nach Italien, genauer gesagt, in die Toskana kam, wußte ich natürlich, was mich erwarten würde: Schwierigkeiten.
Nun gut, Italien ist nicht Deutschland, die Italiener sind Fremdsprachen gegenüber, und der Sprache Goethes noch ein Stück mehr, mißtrauisch, die Toskana ist, wie man weiß, ein Kleindeutschland von Lehrern, Politikern, Malern ...
Nach einem Jahr Erfahrung als Deutschlehrer behaupte ich felsenfest: von Schwierigkeiten kann keine Rede sein, als Deutschlehrer in Italien nagt man am Hungertuch!
Wieviele Bewerbungsschreiben nach rechts, links, oben und unten! Meist ohne Antwort, mit etwas Glück dann ab und zu ein Brief des Inhalts: "Spettabile Dottor Haberl, ci dispiace moltissimo, ma nel momento ...". Zwei, dreimal ein sogenanntes "Bewerbungsgespräch" in Florenz und Siena, però non c'e niente da fare ...
Häßliche Gedanken meinerseits, daß die Toskaner zwar wissen, wie man dummen, deutschen Touristen den Geldsäckel leert, einen "crucco" auf Arbeitssuche jedoch im Regen stehen lassen, neutralisiere ich kurzerhand mit der Wut darüber, nicht eine aus dem Heerschar deutscher Bloodmen zu sein, die sich einen toskanischen Augenarzt oder Möbelfabrikanten geangelt haben.
Doch dann küßte die schöne Prinzessin die häßliche Kröte, will sagen, ich finde ein "Stelle" als Deutschlehrer in Arezzo. Hört sich leider schöner an als es in Wirklichkeit ist. Zwei Abendkurse, 360.000 Lire im Monat, wovon zumindest ein Drittel für Benzin oder Zugfahrten draufgeht. Im Januar, als ich die Kurse wegen des Nebels und vereister Straßen vorverlegen will, platzt einer der Kurse. Ein, zwei Privatlektionen in der Woche enden im Rauch. Ich fahre also nach Arezzo für 180.000 Lire im Monat, wovon mir gerade einmal 100.000 übrigbleiben. Jedem Algerier oder Tunesier geht's besser.
Als ich in der Schule um ein "certificato di servizio" nachfrage, sagt man mir, daß dies nicht möglich sei. "Ma Lei non fa veri e propri corsi di Tedesco qui". Und was mach ich dann hier? Putz ich die Fenster? Se Lei avesse la partita I.V.A. ... Ich biete mich an, mir die "partita I.V.A." zu holen. No, no, non c'e bisogno. Man macht mir dann zu guter letzt doch ein "certificato", in welchem aber von Deutschkursen nicht die Rede ist, sondern nur ganz vage von "collaborazione". Zudem muß ich noch eine Erklärung unterschreiben, daß ich nicht regelmäßig, sondern nur sporadisch für die Schule gearbeitet habe. Mir geht ein Licht auf. Sie halten mich hier als jemanden, der ab und zu eine Übersetzung und ein Nachhilfestunde gibt, um die 19% Mehrwertsteuer zu sparen. Nicht gerade Schwarzarbeit, eher "Grauarbeit".

Ein alltägliches Schicksal? Pech?
Kommt Zeit, kommt Rat?

Wolfgang Haberl

Spettabile Redazione,
sono un'insegnante di tedesco, o meglio una laureata in Lingua e Letteratura tedesca che aspirerebbe a questo. Purtroppo l'attuale situazione scolastica italiana non offre grandi possibilità per chi, come me, desidererebbe tanto insegnare il tedesco. Con mio grande dispiacere noto infatti che si va man mano verso una diminuzione delle cattedre esistenti a favore di quelle inglesi e ciò non favorisce certo il processo di integrazione multiculturale di cui tanto si parla.
Il motivo per cui vi scrivo non è tanto il mio attuale sconforto quanto il volervi segnalare l'articolo che Vi rimetto in allegato, tratto dal quotidiano "RHEINISCHE POST" del 09/02/1992. Forse tante giovani aspiranti come me potranno rincuorarsi un pò leggendolo!
Con la speranza di poter leggere presto buone nuove per la lingua tedesca, Vi saluto cordialmente.

Rosella Dell'Anna

Comunicazioni a:
DELL'ANNA ROSSELLA
Casella Postale 21
05018 - ORVIETO (TR)

Immer mehr "lingua tedesca" in Italien

Kenntnisse im Deutschen sind sehr stark gefragt

Es hätte nicht des Briefs von Bundeskanzler Kohl an den EG-Präsidenten Delors bedurft, um die Bedeutung der deutschen Sprache zu unterstreichen.
In Italien etwa erlebt sie seit der deutschen Vereinigung einen kräftigen Aufschwung. Man macht sich allmählich klar, daß das Deutsche auf dem alten Kontinent die im meisten verbreitete Sprache ist - wenn man die unangefochtene Vorrangstellung der Weltsprache Englisch einmal beiseite läßt. Hunderttausende italienischer Gastarbeiter tragen mit ihrer Rückkehr in die Heimat auch Kenntnisse der lingua tedesca oder mindestens eine Ahnung von ihrer Schwierigkeit und Nützlichkeit mit sich.
Wie strahlt Tankwart Salvatore, der in Wolfsburg lernte, wenn er eine "macchina" mit deutscher Nummer bedienen und über sie fachmännisch Auskunft geben kann; wie elegant rheinisch trägt der Kellner dem deutschen Gast die Speisekarte vor!
In Norditalien gibt es immer weniger Firmen, die es sich leisten können, ohne einen deutschsprachigen Mitarbeiter auszukommen. Die Verflechtung der Wirtschaften ist der Europapolitik längst voraus. Das gilt speziell für den Tourismus. Wenn jedes Jahr Millionen Deutsche, Schweizer und Österreicher ihren Urlaub im Lande verbringen, wo nicht nur die Zitronen blühen, ergibt sich die Notwendigkeit von selbst, der Sprache dieser Gäste entgegenzukommen. Es muß ja nicht gleich so weit gehen, wie mancherorts an der Adria, wo "Wurstl, deutscher Kaffee und Kuchen" auf großen Reklameschildern angepriesen werden und der Wirt sich enttäuscht zeigt, wenn jemand trotzdem Lasagne oder Saltimbocca alla Romana bestellt.
Techniker und Kaufleute sind die Vorreiter in den vielen Sprachkursen. In den Goethe-Instituten Rom, Genua oder Mailand hat sich die Hörerzahl in den letzten fünf Jahren verdoppelt. Weil die germanischen Sprachen mit romanischer Zunge weniger elegant zu handhaben sind, deutet das wachsende Interesse auf wirkliche Motivierung hin.
Der Andrang italienischer Schüler in die drei deutschen Schulen dieser Städte nimmt beständig zu. Vor allem bemühen sich italienische Eltern darum, ihre Kinder schon in den vorgeschalteten deutschen Kindergärten unterzubringen.
Wartelisten wie bei den Sprachkursen der Goethe-Institute spiegeln den Boom des Deutschen vor allem in Oberitalien. Auch Studienaufenthalte in Deutschland oder Österreich sind begehrt. Im Vergleich zu den Aufenthalten in Frankreich oder England sind die rund 20.000 Interessenten an deutschen Auslandskursen freilich noch gering, etwa 10 Prozent. Aber ihre Zahl steigt jedes Semester. Im italienischen Unterrichtsministerium bereitet dieser Trend bereits Sorge, weil der wachsenden Nachfrage noch kein entsprechendes Angebot an Lehrkräften entspricht. Bedeutende Germanisten in Triest, Florenz oder Turin drängen auf stärkeren Lektoren-Austausch mit deutschen Universitäten, auch wenn der Staat Etatschwierigkeiten ins Feld führt.
Eine starke Reserve deutscher Sprache und Kultur besitzt Italien in Südtirol, wo Zweisprachigkeit in allen staatlichen Bereichen vorgeschrieben ist. Allerdings wird diese Auflage recht einseitig befolgt: Die Deutschsprachigen können alle italienisch, die Italiener tun sich noch schwer mit der einheimischen Sprache, weil sie es jahrzehntelang gewöhnt waren, die Staatssprache als selbstverständlich und unangefochten überall zu gebrauchen.
Verblüfft stellen italienische Touristen in Prag oder Budapest fest - wohin sie meist aus Wien Abstecher unternehmen -, daß man mit Deutsch dort gut weiterkommt. Ein alter Freund aus Triest schüttelt vorwurfsvoll den Kopf. "Das habe ich meinen Landsleuten in Rom oder Genua doch schon immer erzählt, daß wir Nachkommen der k.u.k.-Monarchie natürlich auch Deutsch gelernt haben. Aber sie wollten es mir nie so recht glauben. Und jetzt belegen sie selber Sprachkurse", fügt er schmunzelnd hinzu.

Wolgang Saile (Rom)

ANSCHRIFTEN DER VERFASSER

Ida Barbieri
Piazza Fiume 7 - 26100 CREMONA

Eva Bauer Lucca
Via Edmondo de Magistris 6 - 09123 CAGLIARI

Elena Bruno
Via Cibrario 1 - 10143 TORINO

Augusto Carli
CIAL - Centro Interfacoltà
per l'apprendimento delle lingue Palazzetto CTE
Via Bonporto - 38100 TRENTO

Rosella dell'Anna
Casella postale 21 - 05018 ORVIETO

Lia Giudici
Via Arquà 10 - 20131 MILANO

Wolfgang Haberd
Via della Peschiera 6 - 53041 ASCIANO (SI)

Camilla Martinenghi Reuter
Via Conca del Naviglio 22 - 20123 MILANO

Rudi Müller
Bahnhofstr.107 - D-O 7145 WIEDERITZSCH

Giovanna Padovani
Via Barozzi 83 - 33100 Belluno

Maria Luisa Pinna
Via Budapest 9 - 09129 CAGLIARI

Simonetta Puleio
Via Meucheni 3 - 57121 LIVORNO

Rolf Schlötter
Studienhaus Wiesneck
D-W 7801 BUCHENBACH BEI FREIBURG

Volker Schulte
Pressestelle, Universität Leipzig - D-O 7010 LEIPZIG

Laura Sormani
Fichtenstr.7 - D-W 7803 GUNDELFINGEN

Gerald Syring
Zasiusstr.56 - D-W 7800 FREIBURG/BR

Angela Vanni
Via Vaccheraccia 31 - 51010 Margine Coperta -
Massa e Cozzile (Pistoia)

ERRATA CORRIGE

In FRAGEZEICHEN 4/91 und 1/92 ist irrtümlicherweise noch die alte Adresse der Juma Redaktion erschienen. Die neue lautet:

Redaktion TIP-JUMA
Frankfurter Straße 128
D-W 5000 Köln 80
Tel: 0049-221-693061

Sprachkurs Deutsch Neufassung



– gründliches Deutschlernen von Anfang an

Seit seinem Erscheinen ist unser Lehrwerk für Erwachsene bei Lehrern und Lernern als besonders »benutzerfreundlich« beliebt. Die *Neufassung*, um viele neue Texte und Übungen ergänzt, hat diese bewährte Konzeption beibehalten:

- integriertes Lehr- und Arbeitsbuch
- klare Trennung von »Kernprogramm« und »Materialien zur Auswahl«
- spiralförmige Progression der Grammatikvermittlung
- viel Raum zum freien und spielerischen Umgang mit der Sprache
- Landeskunde aller deutschsprachigen Länder in ihrer Verbindung mit der europäischen Kultur und Geschichte
- integrierter Phonetik-Kurs
- die Darstellung der Grammatik entspricht der »Grundgrammatik Deutsch«

»Sprachkurs Deutsch« folgt dem Curriculum des Goethe-Instituts und des Volkshochschulverbands. Die Bände 1 bis 3 führen zum »Zertifikat Deutsch als Fremdsprache«, die Bände 4 bis 6 (Band 5 und 6 erscheinen voraussichtlich 1993) zur »Zentralen Mittelstufenprüfung« (ZMP).

Der neue **Sprachkurs Deutsch 4** festigt und erweitert vor allem den Wortschatz und die Grammatikkenntnisse.

Themen
• Erfindungen • Reisen • Frau und Wirtschaft • Aberglaube • Hitler • Ich und Du • (und andere Themen)

Grammatikschwerpunkte
• Komparation • Passiv • Präpositionen und Konjunktionen • Modalpartikeln • Partizip I+II • „es"

Außerdem führt Band 4 den Lesekurs »Fachdeutsch« und den »Prosodie-Kurs« von Band 3 fort.

Zu jedem Band gibt es Compactcasetten und ein ausführliches Lehrerheft, zu den Bänden 1 bis 3 außerdem Diaserien und Glossare.

Verlag Moritz Diesterweg
Postfach 63 01 80
D-6000 Frankfurt/M. 63

DIESTERWEG
in allen Schulen

INTER ORBIS
Via B. Croce 4
20094 Corsico (MI)
Tel: 02-686931